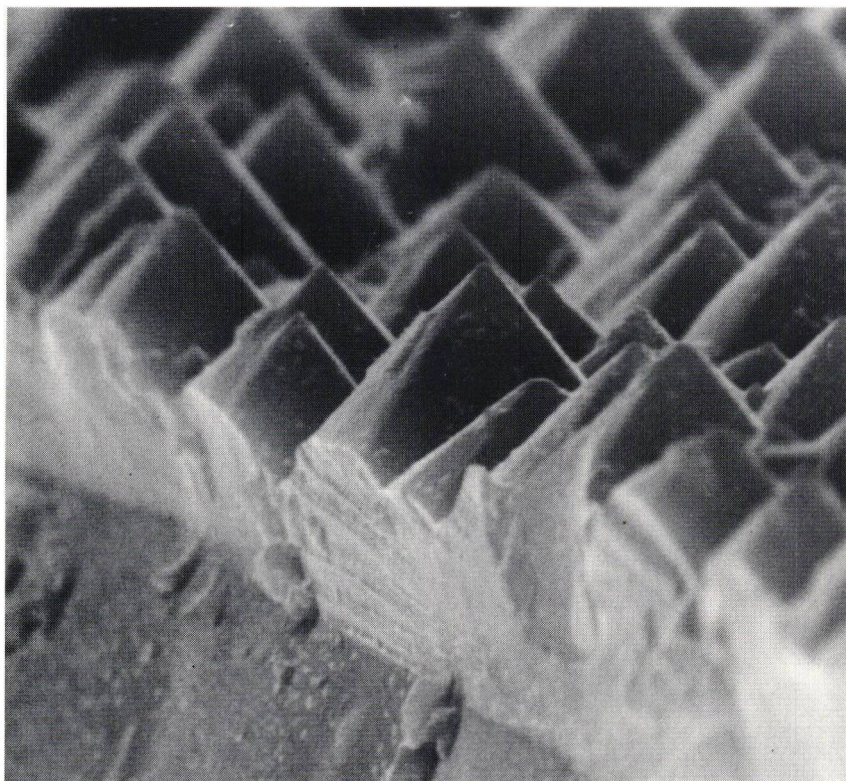


Neue Kantonsschule Aarau



119. Jahresbericht
Schuljahr 1991/92

Umschlagbild

Bruchkante einer *Silizium-Solarzelle*, aufgenommen mit dem Rasterelektronenmikroskop (vgl. Seite 90–93). Die pyramidenförmige Struktur der Oberfläche ist bedingt durch die Kristallstruktur des Siliziums und wurde durch Ätzen erzeugt. Dadurch wird eine bessere Lichtabsorption und damit ein höherer Wirkungsgrad der Solarzelle erreicht. Die Grenze zwischen senkrechter und schräger Bruchfläche entspricht dem sogenannten p-n-Übergang im Halbleiter, d.h. dem Ort, an dem Licht in elektrischen Strom umgewandelt wird. Vergrößerung ca. 6000fach. (Foto: P. Kaufmann)

Abbildung im Inhalt

Seite 95: Martin Ruf, Zeichenlehrer

Neue Kantonsschule Aarau

119. Jahresbericht

Schuljahr 1991/92

Inhaltsverzeichnis

Seite

1.	Vorwort des Rektors	3
2.	Aufsichtsbehörden	7
3.	Schulleitung und Sekretariat	9
4.	Lehrerschaft und Angestellte	9
5.	Schülerschaft	17
6.	Absolventen der Abschlussprüfungen	24
7.	Studien- und Berufsabsichten der Maturae und Maturi 1992	26
8.	Studentafeln	28
9.	Statistische Angaben	30
10.	Projektwochen	35
11.	Sportliche Veranstaltungen	67
12.	Verschiedene Veranstaltungen	72
13.	Veneka	81
14.	Kanti Palette	83
15.	Bauwesen	84
16.	Psychologische Beratung	84
17.	Stipendien	85
18.	Mediothek	85
19.	Schüleraustausch	86
20.	Schenkung	89
21.	Das Raster-Elektronenmikroskop (REM) an der NKSA	90
22.	Matur- und Diplomfeier	94

*Dieser Jahresbericht ist ein Bestandteil des Rechenschaftsberichtes
des Regierungsrates des Kantons Aargau an den Grossen Rat.*

23.	Diplommittelschule	107
23.1.	Erprobungsphase der Diplommittelschule	107
23.2.	Anerkennung der DMS-Diplome	109
23.3.	Diplomprüfung 1992	109
23.4.	Diplomfeier	111
23.5.	Berufsabsichten der Diplomierten	112
23.6.	Aufnahmeprüfungen	112
23.7.	Einzugsgebiet der DMS Aarau	114
23.8.	Fortbildung	116
23.9.	Praktikum	117
23.10.	Konferenz der Rektoren schweizerischer Diplommittelschulen (KDMS)	118
23.11.	Dank	118
23.12.	Schülerschaft Diplommittelschule	118
23.13.	Studentafel Diplommittelschule	121
23.14.	Besuch der Wahlfächer	123

Legende Abkürzungen

Typus D	Neusprachliches Gymnasium
Typus PSG oder P	Pädagogisch-soziales Gymnasium
DMS	Diplommittelschule
NKSA	Neue Kantonsschule Aarau

1. Vorwort des Rektors

Das Berichtsjahr 1991/92 stand unverkennbar im Spannungsfeld zweier entgegengesetzter Kräfte: zwischen Stabilität und sich abzeichnender Veränderungen. Haben sich einerseits die beiden jüngsten Maturitätstypen D und PSG etabliert und die Strukturen der neugeschaffenen DMS mit der per Ende Schuljahr erfolgten Anerkennung durch die EDK gefestigt, sind andererseits das Gymnasium und die gymnasiale Ausbildung ganz allgemein ins Visier der öffentlichen Kritik geraten. Was vor 20, 30, 50 oder mehr Jahren in diesem Bereich noch seine Gültigkeit hatte, wird im Zeitalter der Oekokrise und der gesellschaftlichen Veränderungen immer mehr in Frage gestellt. Das Gymnasium humboldt'scher Prägung kann den Ansprüchen und Herausforderungen einer stets komplexer und komplizierter werdenden Umwelt offensichtlich nicht mehr genügen. Der Ruf nach neuen Definitionen der Bildungsziele und der Hochschulreife, die Suche nach neuen Lehr- und Lernformen, der Einbezug technischer Mittel bei der Wissensvermittlung, die Frage nach der Europatauglichkeit des gymnasium helveticum, all dies ist Ausdruck einer bildungspolitischen Entwicklung, an deren vorläufigem Ende die Mittelschule von morgen entstehen soll.

Auch im Kleinen, d.h. im unmittelbaren Umfeld einer einzelnen Schule, sind die Zeichen der Zeit nicht zu übersehen. Im Anschluss an die letzten Besuchstage schrieb mir der Vater einer unserer Schülerinnen einen Brief, in welchem er sich kritisch zum zentralen Thema der sich veränderten Gegebenheiten unserer Welt äusserte. Seine diesbezüglichen Gedanken sind höchst interessant, weshalb ich sie an dieser Stelle - allerdings in verkürzter Form - wiedergeben möchte:

Gesellschaftliche, technische, technologische und soziale Veränderungen haben unsere Jugend verändert. Und bei diesen veränderten Jugendlichen habe ich den unveränderten Lehrer von damals getroffen. Der Objektivität halber muss ich festhalten, dass ich auch einen veränderten Lehrer erlebt habe.

Dass die heutigen Schüler andere Wertvorstellungen, andere Beziehungen zu uns Erwachsenen haben, mit anderen Problemen konfrontiert sind, als wir vor dreissig Jahren, sind Tatsachen. Dass damit die Anforderungen an die Schule, an die Lehrer enorm gewachsen sind, sind auch Tatsachen. Ist es

möglicherweise ein Zufall, dass ich die Lehrer von damals erkannte? Ich möchte ganz klar betonen, dass ich qualitativ, methodisch-didaktisch, ausgezeichnete Lektionen erleben durfte. Ich denke, dass ganz sicher nicht dort das Problem liegt. Ich kann mir aber schon vorstellen, dass Zielkonflikte zwischen Lehrer und Klassen entstehen können, denen weder mit Druck und Aggression noch mit Führungslosigkeit oder Resignation begegnet werden kann. Vielleicht mit viel Verständnis, dem Erkennen und Akzeptieren bestehender, veränderter Tatsachen.

Es wäre ungerecht, die zahlreichen Fortbildungsanstrengungen unserer Lehrerschaft in diesem Zusammenhang nicht zu erwähnen. Nebst der **individuellen fachlichen** Weiterbildung, welcher m.E. immer noch die erste Priorität zukommt, haben wir uns in den letzten zwei Schuljahren eingehend mit methodisch-didaktischen und allgemein pädagogischen Fragen auseinandergesetzt. Jedem Unterrichtenden dürfte längst klar geworden sein, dass mit dem Studienabschluss und der Aufnahme der beruflichen Tätigkeit der eigentliche Lernprozess erst richtig einsetzt. Aber auch langjährige Erfahrung und Routine allein genügen nicht (mehr), um auf die rasanten Entwicklungen im Mittelschulbereich zeitgemäss und vernünftig reagieren zu können. Es gilt, neue Lehr- und Lernformen zu erproben und Modelle zu erarbeiten, welche den interdisziplinären Unterricht über die Integrationsfächer Gesellschaftskunde und Naturwissenschaften in der DMS hinaus ermöglichen. Hier sind wir noch am Suchen und Abtasten, wobei der Stundenplan mit der klassischen Aufsplitterung in einzelne Fachdisziplinen den Vernetzungsbemühungen und Koordinationsversuchen gewisse Schranken setzt.

Seit zwei Jahren ist eine Projektgruppe 'Schulinterne Lehrerfortbildung', SCHILF, am Werk. Es ist mir ein Bedürfnis, an dieser Stelle den ihr angehörenden Mitgliedern für die uneigennützig und zeitraubende Arbeit zu danken. Trotz Sparwillen des Kantons sollte es Mittel und Wege geben, Lehrkräfte, die einen besonderen Auftrag der Schulleitung übernehmen, angemessen zu entschädigen oder zu entlasten. Dass langfristige Lehrerfortbildung ohne Unterstützung durch staatliche Gelder nicht zu bewerkstelligen ist, braucht hier nicht weiter erläutert zu werden. Es wäre schade, wenn die bis heute geleistete Arbeit und die wertvollen Impulse, die in diesem Bereich inzwischen gegeben worden sind, infolge fehlender Mittel keine Fortsetzung erfahren könnten.

Auch die Universitäten werden Ihre Ansprüche an das moderne Gymnasium neu formulieren müssen. Umgekehrt wird sich die Hochschule einer Reor-

ganisation und Neustrukturierung des Studienbetriebs wohl ebenfalls nicht entziehen können. In einer weiteren authentischen Meinungsäusserung, derjenigen einer ehemaligen Absolventin der Neuen Kantonsschule, wird die Kluft, die zwischen Mittelschule und Universität herrscht, thematisiert. Auch wenn die Kritik am System in einer salopperen Sprache abgefasst erscheinen mag, ist diese Stimme einer direkt Betroffenen durchaus ernst zu nehmen:

Noch (zu) vielen Studentinnen und Studenten wird erst NACH der Matur klar, was Uni ist und wie da gekocht wird. Natürlich ist die Realität allemal 'ganz anders', aber vielleicht könnte man die Lücke, die zwischen Matur und Uni klafft, ein bisschen verkleinern. (...) Zweifellos, es sollte etwas geändert werden, die Frage ist nur, was - und wo konkret beginnen.

Nun, mit den Rahmenlehrplänen für Maturitätsschulen, welche die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren vor wenigen Monaten in die Vernehmlassung geschickt hat, und mit dem vor den Sommerferien publizierten Entwurf der 'Neuregelung der Anerkennung kantonalen Maturitäten', MAV, wird den seit Jahren geforderten Anpassungen an die veränderten Lebens- und Umweltbedingungen jedenfalls Rechnung getragen. Mit diesen beiden Grundsatzdokumenten wird hoffentlich einiges in Bewegung gesetzt, was sich schliesslich in jeder einzelnen Schule und in jedem Klassenzimmer niederschlagen wird. Ohne der nun angelaufenen Vernehmlassung vorgreifen zu wollen, stehen für mich zwei Anliegen im Vordergrund:

1. Das Bekenntnis zum Leistungsprinzip und zum bisherigen Niveau der gymnasialen Ausbildung
2. Der uneingeschränkte Zugang zu allen Hochschulen und Studienrichtungen (allgemeine Hochschulreife)

Dank der Wahlmöglichkeit neuer Fächer im Lernbereich Sozial- und Gesellschaftswissenschaften (Pädagogik/Psychologie, Philosophie), wie sie der MAV-Entwurf vorsieht, kommt die eidgenössische Anerkennung des Pädagogisch-sozialen Gymnasiums endlich in unmittelbare Reichweite, eine Perspektive, die für das Bildungswesen unseres Kantons von nicht geringer Bedeutung sein dürfte.

Es sind schon etliche Jahre her, seitdem Herr Grossrat Armin Gretler mit einem Postulat den Anstoss zur Gründung einer Erwachsenenmaturitätsschule gegeben hat. Schon bald warben die beiden Aarauer Kantonsschulen

in freundnachbarlichem Eifer und mit jener Prise gesunder Rivalität, die der Sache nur förderlich sein sollte, um die Gunst, eine AME in ihrem jeweiligen Schosse beherbergen zu dürfen. Die Rechnung ist glücklicherweise aufgegangen! Als geradezu salomonische Lösung drängte sich der Standort Aarau offenbar schon früh auf. Dass das neue Bildungsangebot vorerst unter **unserem** Dach realisiert wird, verdanken wir wohl nur dem Umstand, dass die **Alte** Kantonsschule gegenwärtig einer baulichen Renovation unterzogen wird.

Hatten wir anfänglich noch divergierende Vorstellungen von der Organisationsform der AME, so hat sich unsere Lehrerschaft sehr rasch mit dem von einer Kommission des Erziehungsdepartementes erarbeiteten Konzept angefreundet. Wir sind heute überzeugt, dass das nun gewählte Modell einer selbstständigen Schule, die sich die Infrastruktur einer oder mehrerer Kantonschulen zu Nutze macht, eine gute und taugliche Formel darstellt, und wir werden alles daran setzen, einen konstruktiven Beitrag im Rahmen unserer Möglichkeiten zu leisten. Die pädagogische Arbeit mit Erwachsenen wird für diejenigen Lehrerinnen und Lehrer, die einen Lehrauftrag an der AME übernommen haben, eine echte Chance und Bereicherung darstellen, was sich auf die Unterrichtstätigkeit an der eigenen Stammschule bestimmt positiv auswirken wird. In diesem Sinne ist auch die Neue Kantonsschule durchaus Nutzniesserin der AME.

Wechselseitiges Nehmen und Geben - ich meine, dass wir heute am Beginn einer fruchtbaren und für alle Beteiligten interessanten Koexistenz stehen. So freue ich mich denn persönlich über die Eröffnung dieser neuen Schule in unseren Räumlichkeiten, und ich bin stolz auf den Kanton Aargau, der die Erwachsenenbildung um eine entscheidende Dimension erweitert hat.

Ich danke der Lehrer- und der Schülerschaft unserer Schule, meinen Mitarbeitern im Schulleitungsteam sowie dem Sekretariats- und Hauspersonal herzlich für ihren Beitrag zum guten Verlauf des letzten Schuljahres. Der Aufsichtskommission und den Erziehungsbehörden gebührt Dank für die verständnisvolle Unterstützung unserer Anliegen.

Willi Widmer

2. Aufsichtsbehörden

2.1. Aufsichtskommission

Frau H. Ledergerber-Meier, Untersiggenthal, Präsidentin

Frau M. Basler-Buser, Aarau (bis 30.3.1992)

Herr Dr. med. M.-A. Fischer, Seengen

Herr P. Haas, Unterentfelden

Herr B. Hollenstein, Aarau

Herr K. Keller, Reinach

Herr P. Meyer, Rohr (ab 1.4.1992)

Herr K. Merz, Unterkulm

Frau M. Schärer-Fischer, Aarau

Frau R. Senn-Olbrecht, Unterehrendingen

Frau S. Widmer-Vollenweider, Aarau

2.2 Maturitätsprüfungskommission Typus D

Herr Erziehungsrat Dr. med. R. Bucher, Wettingen, Präsident

Frau A. Ganz-Hafner, Küsnacht

Herr Dr. W. Hagmann, Suhr

Herr Dr. phil. F. Hard, Wettingen

Herr Prof. Dr. Ch. Holliger, Boniswil

Herr Prof. Dr. phil. F. Knüsel, Zofingen

Frau Z. Kremos, Aarau

Herr Dr. phil. N. Loretz, Aarburg

Herr Prof. Dr. phil. G. Lüdi, Basel

Herr Dr. sc. nat. C. Maeder, Unterbözberg

Herr W. Oberle, Nussbaumen

Herr Dr. phil. R. Scheidegger, Baden-Rütihof

Frau lic. phil. M.-P. Scholl-Franchini, Möhlin

Herr Dr. phil. S. Siegrist, Zürich

Frau Dr. phil. M. Soland, Zürich

Herr Prof. Dr. phil. K. Speich, Brugg

Frau lic. phil. B. Wenger-Blumer, Dintikon
Herr H.P. Wenger, Schenkön

Zusatzexperten

Frau Dr. phil. K. Lüdi-Knecht, Basel
Herr Dr. phil. P. König, Baden

2.3. Maturitätsprüfungskommission Typus P

Herr Erziehungsrat W. Roth, Spreitenbach, Präsident

Frau Ch. Blatter, Bremgarten
Herr H.J. Brugger, Küttigen
Herr E. Däster, Uerkheim
Frau Dr. phil. K. Maier-Troxler, Zürich
Frau S. Müller-Fleischlin, Magden
Herr W. Müri, Oberrohrdorf
Herr Dr. phil. R. Muri, Suhr
Frau E. Schweizer-Kim, Zofingen
Herr Dr. P. Steiner, Reinach
Herr Dr. E. Utzinger, Wettingen
Herr Dr. A. Wehrli, Frick
Frau E. Zimmermann, Geroldswil

Zusatzexperten

Frau G. Fässler-Caccia, Ennetbaden
Herr Dr. phil. F. Häuptli, Kolliken
Herr F. Sterki, Schönenwerd

3. Schulleitung und Sekretariat

Rektor:	Dr. Willi Widmer (1985)
Konrektoren:	Dr. Peter Ehrensperger (1985) Jakob Eisenhut (1985)
Abteilungsleiter DMS:	Dr. Walter Blaser (1981)
Sekretariat:	Schanzmättelistrasse 32 5000 Aarau Telefon 064 24 94 55
Rektoratssekretärinnen:	Margrith Menzi-Frei (1974) Verena Rasa-Schaller (1973)
Rechnungsführerin:	Margrit Griesser-Gloor (1987)
Teilzeitsekretärin:	Therese Schläppi-Niggli (1989)

4. Lehrerschaft und Angestellte

In Klammern wird das Jahr der Anstellung an der Schule angegeben.

4.1. Hauptlehrer

Dr. Gerhard Ammann (1961): Geographie (beurlaubt im 2. Sem. 1991/92)
Hans Bachofner (1971): Informatikverantwortlicher, Mathematik
Dr. Walter Blaser, Abteilungsleiter DMS (1960): Turnen, Geographie
Frank Bodmer (1977): Englisch
Dr. Heinz Bolli (1970): Biologie
Dr. Hans Byland (1972): Deutsch

Theo Byland (1973): Deutsch, Französisch
 Dr. Peter Ehrensperger, Konrektor (1976): Biologie
 Jakob Eisenhut, Konrektor (1972): Mathematik
 Joseph Erlanger (1968): Englisch
 Dr. Hans Ulrich Ganz (1966): Verantw. Sprachlab., Französisch, Italienisch
 Dr. Marianne Ghirelli-Wiedmer (1981): Französisch, Deutsch
 Pius Gmür (1975): Französisch, Italienisch
 Niklaus Hiltbrunner (1976): Französisch, Italienisch
 Dr. Peter Kaufmann (1976): Physik
 Franz Kirchhofer (1966): Werkunterricht
 Dr. Franz Kretz (1957): Geschichte, Deutsch (beurlaubt im 1. Quartal)
 Felix Leuzinger (1962): Chemie
 Peter Lippert (1968): Violine
 Alfredo Mastrocola (1969): Physik
 George Moennig (1985): Englisch
 Andreas Moor (1967): Mathematik
 Dr. Hans Moor (1973): Biologie
 Guido Perlini (1985): Turnen
 Egon Rohr (1973): Turnen
 Dr. Armin Schlienger (1967): Deutsch, Darstellendes Spiel
 Werner Schmid (1975): Klavier
 Dr. Urs Schweizer (1975): Deutsch, Geschichte
 Dr. Johann Heinrich Speich (1977): Französisch, Italienisch
 Walter Staub (1972): Gesang, Klavier
 Dr. Jürg Steiner (1966): Deutsch, Geschichte
 Dr. Niklaus Stettner (1973): Geographie
 Dr. Benno Straumann (1971): Englisch, Geschichte
 Nicholas Trippi (1983): Italienisch
 Beat Trottmann (1974): Stundenplanordner, PSU, Pädagogik/Psychologie,
 René Vögeli, (1969): Mathematik
 Dr. Willi Widmer, Rektor (1971): Französisch, Italienisch

4.2. Hauptlehrer mit Teilpensum

Katharina Eisenhut-Schumacher (1972): Mathematik
 Dr. Hans Hofstetter (1977): Spanisch
 Annemarie Holliger (1981): Hauswirtschaft
 Dr. Roland Merz (1973): Deutsch
 Martin Ruf (1973): Zeichnen
 Dr. Beat Zehnder (1981): Latein, Deutsch

4.3. Hauptlehrer an anderen Mittelschulen

Dr. Erich Hunziker (1988): Chemie

4.4. Hauptlehrer im Ruhestand

Alex Baer, Oberer Brühlweg 3, 5015 Niedererlinsbach

Fritz Deutsch, Fuchshübel 684, 5015 Untererlinsbach

Ernst Gerber, Wasserfluhweg 15, 5000 Aarau

Sunna Gerber, Wasserfluhweg 15, 5000 Aarau

Dr. Ruth Ghisler, Lerchenstrasse 18c, 5430 Wettingen

Dr. Walter Gilomen, Randenstrasse 180g, 8200 Schaffhausen

Dr. Heinrich Hauser, Zeughausstrasse 58, 5600 Lenzburg

Leonore Katsch, Eggenstrasse, 5616 Meisterschwanden

Andreas Krättli, Walthersburgstrasse 21, 5000 Aarau

François Remy, Laurenzentorgasse 8, 5000 Aarau

Max Schibli, Binzenhofstrasse 15, 5000 Aarau

Dr. Ruth Schmid, Weltistrasse 26, 5000 Aarau

Dr. Armin Wassmer, Rebhaldenweg 8, 5000 Aarau

Dr. Lena Wirth, Pflegeheim Gorwiden, 8057 Zürich

Gertrud Wyss, Jurastrasse 30, 5000 Aarau (gestorben am 11.8.92)

Am Tage vor ihrem 84. Geburtstag, am 11. August 1992, ist Gertrud Wyss nach langer und schwerer Krankheit verstorben. Sie wirkte von 1947 bis zu ihrer Pensionierung im Jahre 1969 als Methodik- und Uebungsschullehrerin am ehemaligen Lehrer(innen)seminar Aarau. Diejenigen Lehrkräfte der Neuen Kantonsschule, die sie als feinfühliges Kollegin noch gekannt haben, werden sie in guter Erinnerung behalten. Den Angehörigen der Verstorbenen entbieten wir unser aufrichtiges Beileid.

4.5. Lehrer im Jahresvertrag

Barbara Aabid-Brechbühler (1991): Zeichnen

Dr. Christian Ammann (1989): Chemie

Helen Baumann (1975): Querflöte

Franziska Bultmann-Meier (1990): Deutsch

Dr. Kathrin Burger Pfisterer (1991): Deutsch

Rolf Bürli (1971): Klarinette, Saxophon

Felix Egloff (1991): Gesang

Erika Ess-Ochsner (1990): Werken, Textiles Gestalten
 Colin Fersztand (1990): Klavier
 Robert Fischer (1986): Philosophie (beurl. im Schuljahr 1991/92)
 PD Dr. Rainer Franz Foelix (1990): Biologie
 Stefan Frei ((1991): Turnen
 Elisabeth Frey-Bächli (1990): Orgel
 Barbara Gloor-Hofmann (1990): Geographie
 Elisabeth Handschin-Grossmann (1990): Physik
 Rudolf Hefti (1991): Zeichnen
 Gudrun Horisberger-Künzelmann (1990): Maschinenschreiben
 Dominique Hunziker (1988): Querflöte
 Dr. Herbert Hunziker (1991): Mathematik
 Stefania Huonder (1991): Sologesang
 Barbara Ingold-Reinhart (1988): Staatskunde, Rechtslehre
 Rudolf Ingold (1982): (Deutsch, Geschichte)
 Claudine Jean-Richard (1976): Französisch
 Judith Keller Murer (1989): Französisch, Italienisch
 René Koch (1984): Gesang, Sologesang
 Robert Kühnis (1972): Geschichte, Geographie
 Ulrich Lange (1980): Kontrabass, Orchester
 Franz Leiser (ab 10.2.92): Geographie
 Eva Maria Masopust (1976): Nähen
 Tatjana Miskuv (1971): Rhythmik
 Thomas Müller (1991): Turnen
 Dr. Malte Putz (1990): Berufswahlvorbereitung
 Nicola Rusca (1990): Geschichte
 Lucia Sachs (1990): Gitarre
 Laurene Schärer-Lindstrom (1971): Englisch
 Heinz Schaub (1979): Blockflöte
 Dr. med. Ronald Schmid (1990): Umwelt und Gesundheit
 Dr. Ingeborg Sesseg (1981): Biologie
 Dominique Starck (1978): Gitarre
 Peter Sterki (1990): Klavier
 Daniel Stoll (1978): Blockflöte
 Verena Tschopp Trottmann (1990): Klavier
 Maja Urech-Ziörjen (1990): Rechtslehre
 Hansjörg Vontobel (1979): Blockflöte
 Eveline Walter (1990): Turnen, Maschinenschreiben/Informatik
 Martin Weber (1990): Russisch
 André Wey (1981): Trompete
 Sigbert Widmer (1981): PSU, Pädagogik/Psychologie

Walter Zuberbühler (1971): Mediothekar, Deutsch, Geschichte
Dr. Alfred Zürcher (1983): Cello
Marlies Zwimpfer-Kämpfen (1978): Darstellendes Spiel

4.6. Religionslehrer der Landeskirchen

Hanspeter Bucher, lic. theol. (1988): Röm.- kath. Religionsunterricht
Alfred Georg, Pfarrer (1982): Reformierter Religionsunterricht

4.7. Schularzt

Dr. med. Ronald Schmid (1989)

4.8. Mediothekar

Walter Zuberbühler (1989)

4.9. Angestellte

Hanspeter Ehrsam, Hauswart Hauptgebäude (1978)
René Hofer, Hauswart Neubau (1989)
Toni Schenker, Hauswart Turnhallen (ab 1.3.92)
Ernst Senn, Hauswart Turnhallen (bis 31.3.92)
Ursula Braun, Mediothekarassistentin (1990)
Hannelore Hörr, Chemielaborantin (1989)
Beat Klopfenstein, Physikmechaniker (1989)
Maria Strebel, Hilfslaborantin (1988)
Monika Wassmer-Stöckli, Biologielaborantin (1975)

Herr Ernst Senn, unser langjähriger Turnhallenhauswart, konnte am 25. März 1992 seinen 65. Geburtstag feiern und trat per Ende desselben Monats in den wohlverdienten Ruhestand. 19 Jahre lang hat er seinen Dienst pflichtbewusst und gewissenhaft versehen, sei es in den drei Turnhallen, in den Aussenanlagen oder im Schulpark. Er hat die baulichen Veränderungen in den letzten zwölf Jahren an unserer Schule voll miterlebt, was sich auf sein Arbeitspensum stark ausgewirkt hat, insbesondere die Uebernahme der Verantwortung für die im Jahre 1981 bezogenen neuen Turnhallen. In dieser

langen Zeit ist Herr Senn so etwas wie der gute Geist des Hauses geworden: Wenn man ihn brauchte, war er stets zur Stelle, immer gut gelaunt, hilfsbereit und mit einem scharfen Blick für das Notwendige - ein echter Küttiger eben! Wir konnten alle spüren, dass ihm die Arbeit an unserer Schule und für die Schule mehr bedeutete als nur ein Broterwerb. Auf alle Fälle war sein Einsatz mustergültig, was unsere Schülerinnen und Schüler, die ihm das Leben nicht immer leicht gemacht haben, dankbar bestätigen werden. Schulleitung, Lehrer- und Schülerschaft danken Ernst Senn für seine geleistete Arbeit und wünschen ihm im Kreise seiner Familie alles Gute für den neuen Lebensabschnitt. Als Chorsänger, Ornithologe und Gärtner wird ihm die Zeit bestimmt nicht lange werden. Als ehemaliger Mitarbeiter wird er der Neuen Kantonsschule Aarau hoffentlich noch jahrzehntelang treu verbunden bleiben.

Zum Nachfolger für den pensionierten Ernst Senn hat der Erziehungsdirektor auf den 1. März 1992 Herrn **Toni Schenker**, Däniken, gewählt. Herr Schenker wurde 1959 in Däniken geboren, wo er auf dem elterlichen Bauernhof mit 4 Geschwistern aufwuchs. Nach Abschluss der Schulen begann er eine 3jährige Lehre als Zimmermann, die er mit Auszeichnung abschloss. Er blieb bei seinem Lehrmeister, Rolf Brunner, Zimmerei in Niedergösgen, bis Ende Februar 1992 tätig. Herr Schenker ist verheiratet und Vater von zwei kleinen Kindern. Wir wünschen ihm für seinen neuen Arbeitsplatz an unserer Schule alles Gute und viel Freude.

4.10. Rücktritte

a) Lehrbeauftragte

Per Ende Schuljahr 1991/92 verabschiedeten wir drei Lehrbeauftragte mit dem besten Dank für die an unserer Schule geleisteten Dienste:

Frau Franziska Bultmann-Meier, Deutsch; Herrn Colin Fersztand, Klavier, sowie Herrn Franz Leiser, Geographie/Gesellschaftskunde.

b) Stellvertreter/innen

Unser Dank schliesst auch jene Damen und Herren ein, die im Laufe des Jahres über kürzere oder längere Zeit Stellvertretungen übernommen haben. Es sind dies:

Frau Helene Berek (Turnen)

Herr Markus Bernhard (Latein)
 Herr Jürg Bigler (Turnen)
 Herr Rolf Freyenmuth (Turnen)
 Herr Ernst Gerber (Klavier)
 Frau Maria Grazia Hitz-Sorrentino (Klavier)
 Frau Agnes Kaeser (Latein)
 Frau Leonore Katsch (Klavier)
 Frau Angela Keller-Dietrich (Latein)
 Frau Barbara König (Deutsch/Geschichte)
 Frau Franziska Pfeifer (Französisch/Italienisch)
 Frau Dr. Claudia Storz Bürli (Englisch)
 Herr Giuseppe Stranieri (Deutsch)

4.11. Wahlen

Der Regierungsrat des Kantons Aargau wählte mit Amtsantritt auf den 10. August 1992 zwei neue Lehrkräfte an der Neuen Kantonsschule Aarau:

a) **Frau Irena Šulić**, als Hauptlehrerin für Klavier

Irena Šulić, geboren am 19. Juni 1956 in Dubrovnik (Kroatien), bekam schon in frühester Kindheit viele musikalische Impulse, da sie in einer Musikerfamilie aufwuchs. In Dubrovnik besuchte sie die Volksschule, das Gymnasium und das Konservatorium, wo sie auch ihre ersten Konzerterfahrungen machte. Nach der Matur übersiedelte sie 1975 in die Schweiz, wo sie am Konservatorium Zürich bei Sava Savoff das Lehrdiplom erlangte. Danach studierte sie an der Musikhochschule Zürich bei Prof. Jürg von Vintschger. 1983 absolvierte sie die Konzertreifeproofung. 1985 schloss sie ihr Studium mit dem Solistendiplom ab.

Schon während des Studiums begann Irena Šulić an verschiedenen Jugendmusikschulen zu unterrichten und somit ihre klavierpädagogischen Erfahrungen zu sammeln, die sie durch Betreuung der Klavierdidaktikstudenten an der Berufsschule Zürich noch vertiefte. Neben der musikpädagogischen Tätigkeit tritt sie regelmässig in der Schweiz und im Ausland solistisch und in diversen kammermusikalischen Formationen als Pianistin auf.

Irena Šulić hat Freude an vielen Gebieten - von Natur zur Kunst, von den Fremdsprachen zum Sport... und an der Alchemie der Zeit, vor allem, wenn es ihr gelingt, der lieben Zeit ein Schnippchen zu schlagen, die Quantität der Interessen mit der Zeit-Qualität zu verbinden. Und andersrum.

b) **Herrn Robert Kühnis**, als Hauptlehrer für Geschichte in Verbindung mit einem weiteren Fach

Robert Kühnis, von Oberriet/SG, wurde am 19. Juli 1947 in Würenlingen geboren.

Nach der Volksschulzeit in Würenlingen und Endingen besuchte er das Lehrerseminar in Wettingen, wo er 1968 patentiert worden ist. Nach Studien an der Sorbonne und dem Erwerb des Sekundarlehrerpatentes immatrikulierte er sich an der Universität Zürich. Die Vorprüfungen legte er in den Fächern Anthropologie, Geologie und Geschichte ab und die Schlussprüfungen erfolgten in Geographie und Sozialökonomie, wofür ihm die Philosophische Fakultät II der Universität Zürich 1975 das Diplom in Geographie verlieh. Die Diplomarbeit trägt den Titel "Rehabilitationsprojekte in Südnigeria - Ein geographischer Beitrag zur Entwicklungshilfe."

Lehrpraxis erwarb sich R. Kühnis an einer zweiklassigen Realabteilung der Wettinger Primarschule, einer dreiklassigen Sekundarabteilung in Endingen und an der Berufsmittelschule der BBC Baden. Während und nach dem Studium war er als freier Mitarbeiter für Entwicklungsprojekte bei der Caritas Schweiz tätig. Seit 1972 erteilt er als Hilfslehrer an unserer Schule Geographie und Geschichte. 1987 bis 1991 bearbeitete er im Auftrag des Gesundheitsdepartementes im Teilpensum das Projekt Gesundheitserziehung.

In öffentlichen Aemtern wirkte er als Inspektor der Stadt Aarau und als Richter am ehemaligen Geschworenengericht. Zur Zeit ist er noch Gemeinderat (Finanzen, Entsorgung/Umwelt) und Vorstandsmitglied eines Abwasser- und eines Kehrrechtverwertungsverbandes der Gemeinde Windisch.

Robert Kühnis ist verheiratet und hat vier Kinder im Alter von 18, 16 und 13 Jahren.

5. Schülerschaft

5.1. Schüler Typus D

Die mit * bezeichneten Schüler sind vor Schluss des Schuljahres ausgetreten. Schüler mit ** sind im Laufe des Jahres eingetreten. Schüler mit ° sind für einen einjährigen Schüleraustausch beurlaubt worden. Hinter dem Namen ist der Wohnort der Eltern aufgeführt.

Klasse 1a (Klassenlehrer: Dr. H. Moor)

1. Aeschbach Karin, Staffelbach. 2. Gehrig Susanne, Menziken. 3. Hauri Mathias, Boniswil. *4. Hoffmann Daniel, Küttigen. *5. Keller Gregor, Birr. 6. Kern Fabian, Suhr. 7. König Franziska, Buchs. 8. Linder Susanna, Aarau. 9. Martin Tamar, Schafisheim. 10. Mironov Lilia, Rombach. *11. Nicol Anja, Niedergösgen/SO. 12. Röthlin Thomas, Menziken. 13. Saladin Maja, Unterentfelden. 14. Schweizer Eva, Buchs. 15. Schwendener Rahel, Holziken. 16. Spatteneder Eliane, Staffelbach. 17. Spatteneder Monique, Staffelbach. 18. Tkalcin Saša, Hausen. *19. Vecko Mirko, Suhr. 20. Venditti Gianluca, Reinach. 21. Vogelsang Maya, Schönenwerd/SO. 22. Weber Stefan, Aarau. 23. Wismer Olivia, Küttigen. *24. Wunderlin Karin, Riniken.

Klasse 1b (Klassenlehrer: Dr. B. Straumann)

1. Aeschbach Oliver, Eppenbergs/SO. 2. Bussard Olivier, Oberentfelden. 3. Calvo Raquel, Schöftland. 4. Denkinger Claudia, Gansingen. 5. Ferricchio Daniela, Reinach. 6. Halter Andrea, Gontenschwil. 7. Keckeis Yvan, Unterentfelden. 8. Koller Nicole, Niedererlinsbach/SO. 9. Kühnis Penelope, Windisch. 10. Lienhard Nicole, Aarau. 11. Mahler Emanuel, Biberstein. 12. Mauch Sophie, Hirschthal. 13. Nägeli Marianne, Möriken. 14. Prochazka Patrik, Aarau. 15. Ruegg Séverine, Windisch. 16. Sanders Rebecca, Villigen. 17. Schnetzler Adrian, Kaisten. 18. Sedda Antonio, Menziken. 19. Sieber Michael, Seengen. 20. Simmen Florian, Unterentfelden. 21. Spreng Philipp, Oberentfelden. 22. Szczepanski Nadine, Möriken. 23. Tasburun Ataman, Menziken. 24. Vanoni Christina, Windisch.

Klasse 1c (Klassenlehrer: N. Hiltbrunner)

1. Božičnik Mojca, Aarau. 2. Dätwyler Andrea, Reinach. **3. Deppeler Angela, Boniswil. 4. Eymann Kathrin, Othmarsingen. *5. Gacond Muriel, Suhr. 6. Hugentobler Sascha, Küttigen. **7. Isler Yvonne, Aarau. 8. Knecht Sybille, Rombach. 9. Kocher Sarah, Windisch. 10. Küffer Nadja, Scherz. 11. Merkli Katrin, Küttigen. 12. Müller Barbara, Lenzburg. 13. Müller Martina, Oberkulm. 14. Di Pinto Katia, Niederlenz. 15. Radaelli Caterina, Unterkulm. 16. Reinhardt Bernadette, Oberentfelden. 17. Rossi Manuela, Buchs. 18. von Rotz Sarah, Staufeu. 19. Schläpfer Giulia, Kaisten. 20. Schmid Sabine, Oberentfelden. 21. Schmidt Christina, Reinach. 22. Seidel Barbara, Kolliken. *23. Steiner Mirjam, Suhr. 24. Walde Simone, Wittnau. 25. Zaina Katja, Seon. 26. Zeller Marion, Birr.

Klasse 2a (Klassenlehrer: Dr. J.H. Speich)

1. Achana Sonja, Oberhof. **2. Bezouska David, Brugg. 3. Bopp Elisabeth, Seengen. 4. Brühwiler Andri, Wölflinswil. *5. Bütler Julia, Unterkulm. 6. Collerose Tiziana, Oberentfelden. 7. Flury Roger, Niedererlinsbach SO. 8. von Glutz Barbara, Ueken. 9. Golubar Claudia, Aarau. 10. Härdi Geneviève, Seon. 11. Hell Stefan, Zetzwil. 12. Herzog Simone, Erlinsbach. 13. Heuberger Jacqueline, Ruppenswil. 14. Leone Barbara, Gipf-Oberfrick. 15. Lietz Steffen, Othmarsingen. 16. Marinucci Jasmin, Wölflinswil. 17. Ostojić Siniša, Lenzburg. 18. Parraguez Claudia, Niederlenz. 19. Ruffin Daniela, Oberflachs. 20. Talmon-Gros Christine, Ruppenswil. °21. Wasser Martina, Buchs. 22. Wicht Claudia, Aarau. 23. Zurny Nicole, Erlinsbach.

Klasse 2b (Klassenlehrer: G. Moennig)

**1. Bertschi Evelyne, Holziken. 2. Branca Monica, Lenzburg. 3. Brucker Barbara, Lenzburg. 4. Bussard Florence, Oberentfelden. 5. Denk Claudia, Niedererlinsbach/SO. 6. Furter Katharina, Staufeu. 7. Gantner Sabine, Ruppenswil. 8. Gardel Valérie, Othmarsingen. 9. Guagliardi Carmela, Ruppenswil. *10. Isler Yvonne, Aarau. 11. Jakob Michèle, Oberentfelden. 12. Klauser Doris, Reitnau. 13. Leimgruber Andrea, Seengen. 14. Lüscher Claudia, Oberentfelden. 15. Meier Barbara, Brugg. *16. Renner Tara, Kaisten. 17. Schneider Karen, Suhr. 18. Stauffer Cornelia, Unterentfelden. 19. Tajsić Kristina, Suhr. 20. Uehlinger Stefanie, Hirschthal. 21. Vock Claudia, Rombach.

Klasse 3a (Klassenlehrer: W. Zuberbühler)

*1. Bertschi Evelyne, Holziken. *2. Bezouska David, Brugg. 3. Fischer Daniela, Gipf-Oberfrick. 4. Gautschi Käthi, Reinach. 5. Geiger Nicole, Münchwilen. 6. Hausammann Daniel, Brugg. 7. Heimgartner Thomas, Aarau. 8. Heuberger Esther, Bözen. 9. Meier Judith Aarau. 10. Misis Alexander Aarau. *11. Oerlygsson Jon, Aarau. 12. Romano Ivano, Frick. 13. Russoniello Giuseppina, Gränichen. 14. Schweizer Heidi, Veltheim. 15. Schwyter Matthias, Schöftland. 16. Stambach Nicole, Veltheim. 17. Suter Gabriela, Stauf. 18. Thür Simone, Aarau. 19. Zschokke Dominic, Aarau.

Klasse 3b (Klassenlehrer: N. Rusca)

1. Aerni Ruth, Reitnau. 2. Baumgartner Simon, Aarau. 3. Brüngger Stefan, Lenzburg. 4. Dainese Livio, Teufenthal. 5. Gautschi Tanja, Leutwil. 6. Häusermann Carolyn, Lenzburg. 7. Hochuli Astrid, Stauf. 8. Hochuli Nicole, Kölliken. 9. Lanza Michele, Buchs. 10. Leuzinger Eliane, Holderbank. 11. Lüscher Jasmin, Suhr. 12. Schaffner Manuela, Schöftland. 13. Schumacher Michel, Seon. 14. Sommer Barbara, Aarau. 15. Talerico Daniele, Buchs. 16. Weber Roger, Veltheim. 17. Wöhrle Esther, Schöftland.

Klasse 4a (Klassenlehrer: F. Bodmer)

1. Boutellier Irene, Gansingen. 2. Dutoit Benjamin, Unterentfelden. 3. Friedli Andreas, Oberentfelden. 4. Izzo Isabel, Brugg. 5. Izzo Rosita Colomba, Brugg. 6. Keckeis Sandra, Unterentfelden. 7. Lietz Hanno, Othmarsingen. 8. Mathis Simone, Aarau. 9. Nolfo Franca, Unterkulm. 10. Richner Nadine, Unterentfelden. 11. Schär Martina, Hunzenschwil. 12. De Vries Patrick, Suhr. 13. Zimmermann Claudia, Ruppertschwil.

Klasse 4b (Klassenlehrer: Dr. J. Steiner)

1. Bachofen Irene, Oberentfelden. 2. Giacomotti Cédric, Unterentfelden. 3. Gysin Karin, Oberentfelden. 4. Haas Nataly, Stauf. 5. Kleiner Christine, Gränichen. 6. Legler Isabelle, Aarau. 7. Lüthi Regula, Lenzburg. 8. Madliger Karin, Würenlingen. 9. Moser Samuel, Brugg. 10. Müller Oliver, Wittnau. 11. Rieben Barbara, Brugg. 12. Schmocker Seraina, Lenzburg. 13. Siebel Anja, Lenzburg. *14. Wahl Ralph, Brugg. 15. Zehnder Barbara, Gipf-Oberfrick.

5.2. Schüler Typus PSG

Die mit * bezeichneten Schüler sind vor Schluss des Schuljahres ausgetreten. Schüler mit ** sind im Laufe des Jahres eingetreten. Schüler mit ° sind für einen einjährigen Schüleraustausch beurlaubt worden. Hinter dem Namen ist der Wohnort der Eltern aufgeführt.

Klasse 1a (Klassenlehrer: Dr. H. Bolli)

1. Balkanyi Zsolt, Suhr. 2. Binggeli Lukas, Lenzburg. 3. Brönnimann Daniela, Schlossrued. 4. Brühlhart Carmen, Wikon/LU. 5. Buchs Christoph, Staufen. 6. Burger Hermann, Möriken. 7. Friedli Tanja, Schöftland. **8. Gacond Muriel, Suhr. *9. Haberstick Peter, Aarau. 10. Hobler Alexandra, Othmarsingen. 11. Joller Michael, Gontenschwil. 12. Keller Katja, Muri. 13. Mele Daniela, Buchs. *14. Oestreicher Nathalie, Buchs. 15. Pfisterer Christoph, Küttigen. 16. Rösli Beat, Muri. 17. Schmid Dominik, Frick. 18. Schmutz Dominique, Ammerswil. 19. Schwarb Cordula, Eiken. 20. Schweizer Ruth, Kölliken. 21. Spaar Claudia, Frick. **22. Stingl Vladimir, Muri. 23. Trost Franziska, Muri. 24. Villiger Caroline, Schöftland. 25. Waldmeier Renate, Münchwilen. 26. Wöhrle Andrea, Beinwil am See. 27. Zurfluh Matthias, Beinwil am See.

Klasse 1b (Klassenlehrer: W. Staub)

1. Bär Jonas, Reinach. 2. Bieli Fabian, Hornussen. 3. Egger Eva, Oberentfelden. 4. Gisin Markus, Ruppenswil. 5. Grimm Dominik, Unterkulm. **6. Gritsch Simone, Wohlen. 7. Koch Sibylle, Büttikon. 8. Kyburz Claudia, Obererlinsbach. 9. Liechti Patricia, Wohlen. 10. Lüscher Claudia, Muhen. 11. Lüscher Rouven, Ruppenswil. 12. Meyenhofer Cyrille, Oberfrick. 13. Meyer Daniela, Aarburg. *14. Neuhaus Rachel, Dättwil. 15. Piffaretti Andrea, Wohlen. 16. Regez Markus, Unterentfelden. 17. Rohr Mathias, Unterkulm. 18. Rüegg Eveline, Oberentfelden. 19. Sager Mathias, Staufen. 20. Schlatter Sibylle, Küttigen. 21. Schlub Esther, Küttigen. 22. Schmid Germaine, Buchs. 23. Schmid Sabine, Aarau. 24. Schüpbach Jürg, Gränichen. *25. Stalder Christine, Sarmenstorf. 26. Studiger Ursula, Oberkulm.

Klasse 2a (Klassenlehrer: Dr. H.U. Ganz)

1. Ammann Ornella, Boswil. 2. Bussmann Sonja, Buchs. 3. Eichenberger Mark, Reinach. *4. Gritsch Simone, Wohlen. 5. Hättenschwiler Simone, Zofingen. 6. Hauri Martin, Reinach. 7. Inauen Elisabeth, Windisch. 8. Läubli Eveline, Safenwil. 9. Lienhard Simone, Aarau. 10. Moser Annette, Niedererlinsbach/SO. 11. Mylonas Christine, Rothrist. 12. Ostermayr Barbara, Bütikon. 13. Pastorini Wanja, Aarau. 14. Pfeiffer Lukas, Oberentfelden. 15. Pfister Janine, Seon. 16. Reich Simone, Aarau. 17. Saxer Michael, Gränichen. 18. Schoch Patricia, Holziken. 19. Sigrist Nicole, Biberstein. 20. Stampfli Judith, Reinach. 21. Steiner Roland, Oberkulm. 22. Volkart Regina, Unterentfelden. 23. Widmer Barbara, Gränichen. 24. Wittwer Florian, Holderbank. 25. Zeindler Sonja, Wohlen.

Klasse 2b (Klassenlehrer: R. Kühnis)

1. Amrein Thomas, Küttigen. 2. Jenni Denny, Kölliken. 3. Bircher Barbara, Hägglingen. 4. Blunier Joel, Murgenthal. 5. Fischer Claudia, Suhr. 6. Gasparrini Désirée, Hägglingen. 7. Haas Judith, Rombach. 8. Horat Irene, Hendschiken. 9. Hunziker Brigitte, Reitnau. 10. Huser Patrick, Biberstein. 11. Jenny Markus, Obererlinsbach. 12. Keller Barbara, Seon. 13. Lex Simone, Kölliken. *14. Locher Doris, Beinwil am See. *15. Meier Sandra, Küngoldingen. 16. Molnar Valerie, Gränichen. *17. Pfund Laurence, Biberstein. 18. Schnyder Astrid, Erlinsbach. **19. Schweizer Martin, Veltheim. *20. Stingl Vladimir, Muri. 21. Studler Rebekka, Buchs. 22. Weber Christa, Buchs. **23. Wirz Oliver, Biberstein. 24. Wullschleger Susanne, Gränichen. 25. Wyss Corinne, Niederlenz. 26. Zogg Irene, Möriken.

Klasse 2c (Klassenlehrer: G. Perlini)

1. Arrigoni Daniela, Schinznach-Dorf. 2. Basler Colette, Zeihen. 3. Basler Nadine, Hirschthal. 4. Berger Marianne, Unterentfelden. 5. Beyeler Mirjam, Kölliken. 6. Bögli Karin, Ammerswil. 7. Buchli Corina, Effingen. 8. Dankwa Serena, Küttigen. 9. Fierz Sabina, Suhr. *10. Frey Claudia, Buchs. 11. Fuhrer Rahel, Aarau. 12. Gautschi Flavia, Hausen. 13. Gerber Simone, Aarau. 14. Grunder Bettina, Hunzenschwil. 15. Gül Leyla, Küttigen. 16. Itin Sandra, Frick. 17. Kaiser Kathrin, Wittnau. 18. Lengacher Marion, Zofingen. 19. Lüthy Franziska, Rohr. 20. Märki Barbara, Staufen. **21. Reiff Carmen, Buchs. *22. Sanigar Zoe, Unterkulm. 23. Schmid Mirjam,

Ammerswil. 24. Steinmann Maja, Unterentfelden. 25. Wegmüller Karin, Seon.

Klasse 3a (Klassenlehrer: Frau Dr. M. Ghirelli)

1. Bossard Susanne, Aarau. 2. Bürkli Irene, Brittnau. 3. Dettwyler Micha, Wohlen. 4. Dieterle Paula, Zetzwil. 5. Erdin Mirjam, Etzgen. 6. Fedier Silvan, Buchs. 7. Frey Barbara, Veltheim. 8. Marksteiner Nicole, Brugg. 9. Müller Martina, Oftringen. 10. Rindlisbacher Nils, Schinznach-Dorf. 11. Russell Miriam, Gränichen. 12. Schicker Michèle, Gontenschwil. 13. Schielke Georg, Menziken. 14. Schmid Matthias, Aarau. 15. Simmen Franziska, Oberentfelden. 16. Stähli Bettina, Oberfrick. 17. Stoop Martina, Suhr. 18. Streit Peter, Reinach. 19. Widmer Reto, Wohlen. 20. Wirz Mirjam, Aarau.

Klasse 3b (Klassenlehrer: Dr. U. Schweizer)

1. Amsler Nicole, Kaisten. 2. Bächli Silja, Oftringen. 3. Bregenzer Sara, Oberentfelden. 4. Brunold Regula, Kölliken. 5. Frei Andrea, Auenstein. 6. Frey Sabina, Veltheim. 7. Graber Ruth, Reitnau. 8. Horlacher Nadia, Rombach. 9. Howald Kathrin, Brugg. 10. Klauser Susanne, Reitnau. 11. Kyburz Priska, Untererlinsbach. 12. Rohrer Angela, Uerkheim. 13.. Romano Claudia, Meisterschwanden. 14. Ryser Rahel, Laufenburg. 15. Spahr Katrin, Zetzwil. 16. Steinger Süsette, Sarmenstorf. 17. Woodtli Franziska, Unterentfelden.

Klasse 4a (Klassenlehrer: M. Ruf)

1. Baumgartner Marianne, Mönthal. 2. Bertschi Christian, Gränichen. 3. Bütschli Vreni, Staufen. 4. Fischer Nicole, Buchs. 5. Hunziker Monika, Reitnau. 6. Jost Laurence, Zofingen. 7. Juchli Karin, Niedergösgen/SO. 8. Landis Paula, Aarau. 9. Mollet Susanne, Oberkulm. 10. Probst Fränzi, Muhen. 11. Ruf Sandra, Glashütten. 12. Wehrli Marianne, Biberstein. 13. Wenk Michael, Laufenburg. 14. Zulauf Stefanie, Veltheim.

Klasse 4b (Klassenlehrer: E. Rohr)

1. Balmer Liliane, Meisterschwanden. 2. Frey Karen, Schöftland. 3. Fuchs Karin, Seon. *4. Gloor Marianne, Oberentfelden. 5. Grob Maja, Aarau. 6. von Känel Joëlle, Auenstein. 7. Mader Rebekka, Rothrist. 8. Nüesch Marlise, Aarau. 9. Peña Rosana, Schöftland. 10. Reijnen Ester, Möriken. 11. Scheurer Ruth, Aarau. 12. Schmid Sandra, Ueken. 13. Stöckli Regula, Gipf-Oberfrick.

Austauschschüler/innen:

Oerlygsson Jon, Island
Renner Tara, USA

6. Absolventen der Abschlussprüfungen

Die Maturitätsprüfungen haben bestanden:

Typus D

Klasse 4a

Boutellier Irene, Gansingen
Dutoit Benjamin, Unterentfelden
Friedli Andreas, Oberentfelden
Izzo Isabel, Brugg
Izzo Rosita Colomba, Brugg
Keckeis Sandra, Unterentfelden
Lietz Hanno, Othmarsingen

Mathis Simone, Aarau
Nolfo Franca, Unterkulm
Richner Nadine, Unterentfelden
Schär Martina, Hunzenschwil
de Vries Patrick, Suhr
Zimmermann Claudia, Rapperswil

Klasse 4b

Bachofen Irene, Oberentfelden
Giacomotti Cédric, Unterentfelden
Gysin Karin, Oberentfelden
Kleiner Christine, Gränichen
Legler Isabelle, Aarau
Lüthi Regula, Lenzburg
Madliger Karin, Würenlingen

Moser Samuel, Brugg
Müller Oliver, Wittnau
Rieben Barbara, Brugg
Schmocker Seraina, Lenzburg
Siebel Anja, Lenzburg
Zehnder Barbara, Gipf-Oberfrick

Typus PSG

Klasse 4a

Baumgartner Marianne, Mönthal
Bertschi Christian, Gränichen
Bütschli Vreni, Staufeu
Fischer Nicole, Buchs
Hunziker Monika, Reitnau
Jost Laurence, Zofingen
Juchli Karin, Niedergösgen/SO

Landis Paula, Aarau
Mollet Susanne, Oberkulm
Probst Fränzi, Muhen
Ruf Sandra, Glashütten
Wehrli Marianne, Biberstein
Wenk Michael, Laufenburg
Zulauf Stefanie, Veltheim

Klasse 4b

Balmer Liliane, Meisterschwanden
Frey Karen, Schöftland
Fuchs Karin, Seon,
Grob Maja, Aarau
von Känel Joëlle, Auenstein
Mader Rebekka, Rothrist

Nüesch Marlise, Aarau
Peña Rosana, Schöftland
Reijnen Ester, Möriken
Scheurer Ruth, Aarau
Schmid Sandra, Ueken
Stöckli Regula, Gipf-Oberfrick

7. Studien- und Berufsabsichten der Maturae und Maturi 1992

7.1. Typus D 2 Klassen Total 26 Schüler

Matura 1992

	4a	4b	Total
HPL	4	1	5
Bezirkslehrer		2	2
Studium:			
- Germanistik	1		1
- Humanmedizin	1	3	4
- Jurisprudenz	2	1	3
- Kunstgeschichte oder Sprachen	1		1
- Pharmazie		1	1
- Physiotherapie		1	1
- Psychologie		1	1
- Sprachen		1	1
- Wirtschaft		1	1
Zwischenjahr, dann Studium:			
- Anglistik oder Naturheilkunde	1		1
- Germanistik	1		1
- Naturheilpraktiker/Sozialpädagogik		1	1
- Physiotherapie oder Turnlehrerin	1		1
- Unbestimmt	1		1
Total	13	13	26

7.2. Typus PSG 2 Klassen Total 26 Schüler**Matura 1992**

	4a	4b	Total
HPL	7	2	9
HPL später Heilpädagogische Richtung	1		1
Studium:			
- Jurisprudenz	1	2	3
- Rhythmik		1	1
Zwischenjahr dann HPL	1	1	2
Zwischenjahr, dann Studium:			
-Romanistik, Germanistik	1		1
- Architektur	1		1
- Kunstgeschichte		1	1
Physiotherapeutin		2	2
Vorkurs Schule für Gestaltung dann Zeichenlehrer	1		1
Vorkurs Kunstgewerbeschule dann Innenarchitektin		1	1
Ringier Journalistenschule		1	1
England-Aufenthalt nachher Tourismusfachschule		1	1
Unbestimmt	1		1
Total	14	12	26

8. Stundentafeln

8.1. Stundentafel Typus D

1. Obligatorische Fächer				
	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
Deutsch	4	4	4	4
Französisch	4 ¹	4	4	4
Englisch	4 ¹	3	3	4
Italienisch	5	4	4 ¹	4
Geschichte	3	3	3	3
Geographie	2	2	2/–	–
Mathematik	4	3	4	3
Biologie	2	3	–	2
Physik	–	3/2	2	2
Chemie	–	–	3	2
Zeichnen/Musik*	2	2	–	–
Turnen	4	4	3	3
* Wahlpflichtfach ¹ 1 Stunde in Halbklassen				
2. Fakultative Fächer				
Latein	3	3	3	3/–
Spanisch/Russisch	–	3	3	3
Darstellendes Spiel	–	–	2	–
Biologisches Praktikum	–	–	2/–	–
Physikalisches Praktikum	–	–	–	2/–
Chemisches Praktikum	–	–	–	–/3
Staatskunde/Rechtslehre	–	–	–/2	–
Chor	–	1	1	1
Orchester	–	2	2	2
Zeichnen/Musik	2	2	2	2
Darstellende Geometrie	–	–	3	–
Maschinenschreiben	2/–	–	–	–
Instrumentalunterricht	½	½	½	½
Philosophie	–	–	–	2
Religion konfessionell	1	1	1	1
Informatik	Semesterkurse mit 2 Wochenstunden nach Bedarf (2. und 3. Kl.)			

Freiwilliger Schulsport nach Wahl

8.2. Studentafel Typus PSG

1. Obligatorische Fächer				
	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
Deutsch	5	5	5/4	5
Französisch	4	3	3	3
Englisch/Italienisch*	3	2	2	3
Geschichte	2	3	2/3	3
Geographie	2	3	2	—
Mathematik	4	4	4	4
Physik	—	3/2	2	2
Chemie	—	2	3	—
Biologie	3	3	2/—	2
Pädagogisch-sozialkundlicher Projektunterricht (PSU)	—	—	3	4
Turnen	4	4	3	3
Zeichnen	2	2	2	2
Gestalterisches Werken	2	—	—	—
Singen und Musiktheorie	2	1	1	1
Chor	—	—	1	1
Instrumentalunterricht	½	½	½	½
* Wahlpflichtfach				
2. Fakultative Fächer				
Englisch/Italienisch	3	2	2	3
Latein	3	3	3	3/—
Staatskunde/Rechtslehre	—	—	—/2	—
Physikalisches Praktikum	—	—	—	2/—
Biologisches Praktikum	—	—	—/2	—
Zweites Instrument	—	½	½	½
Orchester	—	2	2	2
Kammermusik	—	1	1	1
Chorgesang	—	1	—	—
Musik	—	1	1	1
Darstellendes Spiel	—	2	2	—
Werken	—	2	—	—
Maschinenschreiben	2/—	—	—	—
Pädagogik/Psychologie	—	—	2	2
Philosophie	—	—	—	2
Religion konfessionell	1	1	1	1
Medienkunde	—	2	—	—
Informatik	Semesterkurse mit 2 Wochenstunden nach Bedarf (2. und 3. Kl.)			

Freiwilliger Schulsport nach Wahl

9. Statistische Angaben

9.1. Schülerbestand im Schuljahr 1991/2

Stand Anfang August. In Klammern ist die in der Gesamtzahl enthaltene Zahl der Schülerinnen angegeben.

Typus	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	Total
Neusprachliche Abteilung Typus D	24 (15) 24 (13) 24 (24)	21 (16) 20 (20)	18 (11) 17 (10)	13 (9) 15 (10)	176 (128)
Pädagogisch-soziale Abteilung Typus PSG	25 (15) 25 (16)	25 (18) 24 (17) 24 (24)	20 (13) 17 (17)	14 (12) 13 (13)	187 (145)
DMS	22 (20) 20 (20) 19 (19)	20 (20) 18 (18) 18 (18)			117 (115)
Total	183 (142)	170 (151)	72 (51)	55 (44)	480 (388)

9.2. Entwicklung der Schülerbestände 1979–1991

Jahr	Typus D	Typus PSG	Töchter- schule	DMS	Total
1979	285	133	255	–	673
1980	285	167	292	–	744
1981	275	170	319	–	764
1982	268	182	304	–	754
1983	282	169	325	–	776
1984	268	124	325	–	717
1985	233	129	277	–	639
1986	237	129	211	–	577
1987	203	123	152	–	478
1988	180	118	152	–	450
1989	180	136	73	48	437
1990	166	165	–	112	443
1991	176	187	–	117	480

9.3. Schülermutationen während des Schuljahres

	Typus D				Typus PSG				DMS	Total	
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	
Eintritte	2	4	–	–	4	3	1	–	3	–	17
Austritte	5	3	2	1	3	5	2	–	2	–	23

Zur Erläuterung dieser Tabelle seien noch die folgenden Bemerkungen angebracht:

- Unter dem Begriff «Eintritte» sind folgende Eintritte zusammengefasst:
 - Repetenten
 - Typuswechsler
 - Neuzuzüger
 - Rückkehrer aus dem Urlaub
 - Übertritte aus anderen Schulen
- Unter der Rubrik «Austritte» finden wir sämtliche Austritte, die denkbar sind:
 - Austritte wegen ungenügender Leistungen (definitiver Austritt, Repetition)
 - freiwillige Austritte (Beginn einer Berufslehre, Schulwechsel, Typuswechsel)
 - Austritte, um einen Urlaub anzutreten (Auslandurlaub, Urlaub aus gesundheitlichen Gründen)

9.4. Remotionen

	Typus D				Typus PSG				DMS	Total	
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	
Probezeit nicht bestanden	3	–	–	–	1	–	–	–	–	–	4
Remotion nach 1. Semester	–	–	2	–	–	3	–	–	–	–	5
Remotion nach 2. Semester	1	–	–	–	–	1	–	–	–	–	2
Total	4	–	2	–	1	4	–	–	–	–	11

9.5. Abschlussprüfungen (Matur- bzw. Diplomprüfungen)

	Typus D	Typus PSG	DMS	Total
Zur Prüfung angetreten	27	26	54	107
Prüfung bestanden	26	26	54	106

9.6. Eintritte in die 1. Klassen des folgenden Schuljahres

	Typus D	Typus PSG	DMS	Total
Aufgrund Bezirksschul-Abschlussprüfung	44	43	76	163
Eigene Aufnahmeprüfung	–	2	19*	21
Übrige Eintritte	1	1	–1	5
Total Eintritte	45	46	96	187
Anzahl Klassen	2	2	4	8

* Aufnahmeprüfung von Sekundarschule 16 (1992)
1 (1991)

Eigene Aufnahmeprüfung DMS 2 (1992)

9.7. Besuch der Fakultativ- und der Wahlpflichtfächer (Stand bei Schuljahresbeginn)

Abteilungen und Klassen	Latein	Englisch	Italienisch	Russisch	Spanisch	Musik	Chor	Orchester	Zeichnen	Werken	Maschinenschreiben	Pysik-Praktikum	Chemie-Praktikum	Biologie-Praktikum	Darstellende Geometrie	Darstellendes Spiel	Pädagogik/Psychologie	Philosophie	Rel'unterricht ref.	Rel'unterricht kath.	Informatik	Medienkunde	Staatskunde/Rechtslehre
Typus D Schüler																							
1. Klasse	72	38	Obl.	—	—	23 ¹	—	—	54 ¹	—	59 ²	—	—	—	—	—	—	—	5	5	—	—	—
2. Klasse	42	12	Obl.	—	13	14 ¹	8	1	30 ¹	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3 ²	—	—
3. Klasse	36	9	Obl.	3	10	—	11	—	14	—	—	—	—	—	—	1	—	—	2	1	2 ²	—	—
4. Klasse	28	8 ²	Obl.	2	3	—	7	3	2	—	—	1 ²	12 ²	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—
Typus PSG Schüler																							
1. Klasse	49	4	46 ¹	—	—	Obl.	—	—	Obl.	Obl.	34 ²	—	—	—	—	—	—	—	2	2	—	—	—
2. Klasse	73	1	64 ¹	—	—	Obl.	29	1	Obl.	37	—	—	—	—	—	8	—	—	2	—	15 ²	14	—
3. Klasse	36	—	36 ¹	—	—	Obl.	—	4	Obl.	—	—	—	—	—	—	3	11	—	—	—	—	—	—
4. Klasse	27	—	21 ¹	—	—	Obl.	—	3	Obl.	—	—	3 ²	—	—	—	—	5	—	—	—	1 ²	—	—
Total	363	72	345 ¹	5	26	222	55	12	285	86	93 ²	4 ²	12 ²	—	—	12	16	—	11	12	21 ²	14	17

Obl. = in den betreffenden Abteilungen obligatorisch

¹ = Wahlpflichtfach

² = 1 Semester

9.8. Belegung Instrumentalunterricht

Abteilungen und Klassen	Klavier	Orgel	Querflöte	Violine	Blockflöte	Gitarre	Trompete	Sologesang
Typus D								
1. Klasse	15	-	6	3	6	2	2	-
2. Klasse	6 (4)	-	4	1 (1)	2 (1)	5	-	-
3. Klasse	7 (1)	-	- (1)	1	1	-	-	1
4. Klasse	3 (1)	-	- (1)	1 (2)	3	1	- (1)	1
Typus PSG								
1. Klasse	20	1	5	1	6	4	-	-
2. Klasse	24 (4)	2 (1)	4 (1)	3 (2)	9	10 (2)	1	-
3. Klasse	12 (2)	-	- (6)	2 (1)	1 (4)	-	- (1)	8
4. Klasse	8 (1)	2	2 (3)	1 (1)	3 (2)	-	-	4
Total	95 (13)	5 (1)	21 (12)	13 (7)	31 (7)	22 (2)	3 (2)	14

Anzahl Schüler mit ½ Lektion, in Klammern Anzahl Schüler mit 1 ganzen Lektion

10. Projektwochen

10.1. Wahlwochen

Spielen mit Sprache, Literatur, Musik

Leitung: H. Byland/W. Schmid

Die Woche beinhaltete die enge Verbundenheit zwischen Sprache und Musik. Ausgehend von täglichen Sprechchören (Jandl, Morgenstern, Nonsenstexte u.a.) versuchten wir, den magischen Klängen von Sagenwörtern, Ortsnamen (Hohler), Beschwörungsformeln nachzuspüren. Lautmalereien, wie sie im täglichen Umgang vorkommen (Interjektion), und Lautmalereien, kunstvoll angewendet in der Literatur (Goethe, Brentano, Weinheber u.a.) wechselten ab mit praktischen Übungen und Aufgaben zur Hörschulung.

An Hand der musikalischen Formen von Fuge und Rondo wurden Parallelen in der Dichtkunst aufgezeigt (Fluechfuge von Eggimann, Todesfuge von Celan, Bettfuge von Hildesheimer, Rondo von Amann u.a.).

Stichworte zur musikalischen Arbeit: Versuche im Vertonen von Abzählreimen; Singen humoristischer Texte (Bäumle, Meier, Baum); Rhythmicals zum Sprechen (K. Foltz); die Verwendung der menschlichen Stimme in neueren Vokalkompositionen (Honegger, Penderecki); Kollektiv- und Einzelinprovisationen zu Gefühlen, Stimmungen, Texten; Hörvergleiche verschiedener Vertonungen desselben Gedichtes (Das grosse Lalula von Morgenstern in der Musik von Tischhauser und Bäumle, Der Feuerreiter von Mörike in der Vertonung von Wolf und Distler).

H. Byland/W. Schmid

Settimana die studio: A partire dalla stupidità

Leitung: N. Trippi

Prendendo spunto dal termine "stupidità" abbiamo analizzato le variegate forme in cui si presenta la stupidità. Leggendo testi di famosi "stupidi" d'Italia come Roberto d'Agostino e Renzo Arbore si è capito che fingendosi ignoranti questi ultimi hanno fatto soldi a palate.

Che il termine sia molto relativo si è percepito analizzando il mondo dell'infanzia e dell'adolescenza attraverso testi e disegni (eseguendo un componimento).

Guardando il mondo degli adolescenti si è capito che in società "dure" (per esempio la Sicilia) si può parlare piuttosto di voglia di vivere e sopravvivere. Meditando su vari aspetti della vita sociale, prendendo spunto dalla moda (il fenomeno "Benetton"), dalla musica leggera (Franco Califano), dalla pubblicità in televisione, si è dedotto che la società stessa è un grande contenitore di stupidità e scemenze.

I pomeriggi sono stati occupati da film colla stessa tematica, come la stupidità dell'infanzia ("Vorrei che tu fossi qui....."), dei grassi ("Bagdad Caffé"), la stupidità dei rampanti (Wallstreet"), la stupidità in politica (Palombella Rossa/Caruso Pascoski"). Proprio questi film sono stati l'apice di una settimana interessante ed istruttiva.

Michele Lanza, D 3b

Rom

Leitung: N. Hiltbrunner/J.H. Speich

Rom. Ein Begriff, ein Städtenamen. Wir fahren schon am Samstagabend. Sonntag: Bezug der einmaligen Unterkunft mit liebenswürdiger Direktorin in der Nähe der Piazza Cavour. Petersdom mit Kuppelbesteigung und Castel S. Angelo (geschlossen!). Montagsspaziergang: Montecitorio - S. Ignazio - S. Maria sopra Minerva - Pantheon - S. Luigi dei Francesi (Caravaggio!) - Piazza Navona - Campo dei Fiori - Palazzo Farnese - Palazzo Spada. Am Nachmittag: Aventin für Interessierte. Dienstag: Auf den Spuren von Gianluca Bernini - Istituto Svizzero - Katakomben von Priscilla. Mittwoch: Geführter Rundgang im botanischen Garten bei grosser Hitze. Kapitol - Foro Romano - Colosseum (geschlossen!) - San Clemente - Lateran. Donnerstag: Tivoli (Regenguss, die Strassen sind überflutet). Das Wetter erholt sich. Garten der Villa d'Este mit seinen wundervollen Wasserspielen.

Freitagmittag: Letzte Einkäufe in der Stadt. Heimreise bei Tag. Rom. Eindrücke über Eindrücke: Gestank, Lärm, Chaos. Wunderwerke der Architektur, Geschichte, gelato bei Giolitti, die Terrasse unserer Unterkunft. Rom ist Rom. Viele werden dorthin zurückkehren.

J.H. Speich

Einführung in die Staatskunde der Schweiz

Leitung: J. Steiner

Die Arbeitswoche war drei inhaltlichen Schwerpunkten gewidmet: 1. der Keimzelle unseres Staatswesens, dem Bund von 1291 (mit Betonung der geschichtlichen Hintergründe und Folgen); 2. der Staatsgründung von 1848 (mit Betonung der geistesgeschichtlichen und strukturellen Faktoren: Studium der Bundesverfassung) und 3. der Bedeutung der Staatsebenen von 1848 bis heute (mit Betonung der Gemeindeebene: Feldarbeit in den Gemeinden Muri, Köllikon und Staffelbach).

Die Tagesarbeit zerfiel grundsätzlich in drei Teile: Der Einführung ins spezifische Thema (Darbietung des Lehrers) folgte die Arbeit in drei Gruppen, die mit Hilfe von geschichtlichen und staatskundlichen Lehrmitteln ein möglichst genaues Erfassen des Stoffes (z.B. der Dokumente) zum Ziele hatte. Im letzten Abschnitt des Tages wurden die Ergebnisse des Studiums im Plenum erörtert und geklärt. Die Woche schloss mit einer Exkursion ins Bundesbriefarchiv von Schwyz.

Der Schülerinnengruppe darf ein grosses Kompliment gemacht werden: Sie arbeitete während der ganzen Woche ohne jegliches Erlahmen mit hoher Konzentration aktiv mit. Das lebendige Interesse, das sie am Stoff bekundete, veranlasst den Leiter, künftig vermehrt und intensiver im Bereich Staatskunde zu arbeiten.

J. Steiner

Auf den Spuren des St. Jakobspilgerweges Konstanz - Kreuzlingen - Fischingen

Leitung: F. Kretz/H. Hofstetter

Die Geschichte der St. Jakobspilgerfahrt begann um 818 mit der Auffindung der Gebeine des Apostels Jakobus im spanischen Ort Compostela.

Diese Kunde erfuhr rasche Verbreitung, und so machten sich zunächst vor allem Pilger aus Frankreich auf den beschwerlichen Weg, um am Grab dieses Märtyrertod gestorbenen Apostels zu beten. Die Entdeckung des Grabes eines Apostels war ein hinreichender Grund, lange, mühevollen Pilgerwanderungen zu fördern, die mit Ablässen und auf dem Pilgerweg Erlerntem belohnt wurden.

Bald schon weitete sich aber das Einzugsgebiet auf ganz Europa aus. Den Höhepunkt erreichte die Pilgerfahrt im 12. Jahrhundert, und der Zustrom hielt bis ins 15. Jahrhundert an. Mit und nach der Reformation verlor die Jakobspilgerfahrt einiges an Bedeutung. Doch im 17. und 18. Jahrhundert durfte sie nochmals einen grossen Aufschwung erleben. Im 19. Jahrhundert

verschwand dann die kontinentale Pilgerfahrt allmählich, jedoch blieben in kleinerem geographischen Rahmen viele Pilgerziele weiterhin erhalten und wurden rege besucht.

Und heute, im 20. Jahrhundert, was ist uns von diesem Brauchtum erhalten geblieben? Um diese Frage beantworten zu können, schlugen wir unser Lager in Kreuzlingen auf, das zusammen mit Konstanz eine wichtige Station für den Pilger bildete.

Die Konstanzer Altstadt mit ihrer beeindruckenden Zahl an geschichtsträchtigen Zeugen aus jener Zeit war dann auch unser Ausgangspunkt des zu behandelnden Abschnittes des Jakobsweges. Wir fanden ziemlich viele Hinweise, die in direktem Zusammenhang zum Pilgerwesen stehen, sogar eine Tafel mit der Aufschrift: Santiago de Compostela: 1530 km. Doch bei der Befragung der Bevölkerung zu diesem Thema stellte sich heraus, dass kaum jemand etwas davon wusste. Erst in den ländlichen Gebieten um Konstanz herum wurden die Leute gesprächiger. Zwei alte Damen, die wir vor der Kapelle Bernrain antrafen, erzählten uns sogar eine äusserst amüsante Legende. Auf unserer Heimfahrt in die Jugendherberge genehmigten wir uns in Emishofen im Restaurant Grödelin schliesslich noch eine kleine Erfrischung, so dass wir uns tatsächlich wie echte Pilger fühlten, denn dieses Gebäude war wahrscheinlich eine ehemalige Pilgerherberge.

Ein weiterer Ausflug führte uns ins Koster Fischingen, welches wir unter sachkundiger Führung eines Herrn von der thurgauischen Denkmalpflege besuchten.

Als Höhepunkt darf man sicher unseren Besuch in der Kapelle St. Margrethen bezeichnen. In ihrem Innern befinden sich Kritzeleien, die Pilger in den wenigen Jahren nach 1642 hinterlassen haben. Doch als wir in Gedanken versunken diese "Kunstwerke" betrachteten, ging die Türe auf, und ein ca. 75-jähriger Mann, welcher in einen langen Regenmantel eingehüllt war, verschaffte sich Zutritt. Er erzählte uns, dass er in 7 1/2 Std. von Kreuzlingen hierher gepilgert sei und dass er im letzten Frühling die Distanz Kreuzlingen - Santiago de Compostela unter die Füsse genommen habe! Allerdings muss der Richtigkeit halber erwähnt werden, dass er nicht abgeneigt war, gelegentlich auch mal ein Auto anzuhalten... Trotzdem: Ein echter Pilger!

Ein wahrlich würdiger Abschluss unseres "Pilgerlebens" war schliesslich der Besuch des Klosters Einsiedeln, welches uns von einem Pater gezeigt wurde.

Ornella Ammann, P 2a

Kitsch/Fotoroman

Leitung: R. Merz/J. Keller

Ziel der Woche:

- a) Versuch einer Antwort auf die Frage: Was ist literarischer Kitsch?
- b) Produktion einer kleinen Fotoerzählung.

Zu a) Wir beginnen damit, kitschige Texte zu schreiben, lesen sie uns vor und erkennen: Nur die wenigsten werden von uns als wirklich kitschig empfunden. Was denn Kitsch ist, versuchen wir im Verlauf der Woche zu klären.

Zu b) Hauptarbeit: die Fotoerzählung. Zuerst lesen wir einen Fotoroman. Die Analyse richtet sich dann auf zwei Elemente: die Inszenierung der Bilder und deren Verknüpfung mit den Textsequenzen. Danach beginnt in zwei Gruppen die Produktion: Entwurf eines eigenen Drehbuchs, Aufsuchen der Schauplätze, Wahl der Requisiten, Fotografieren, Verfassen der Texte und schliesslich das Zusammensetzen von Wort und Bild. Die Woche findet ihren vergnüglichen Abschluss in gemeinsamer Lektüre und Kommentierung der zwei Fotogeschichten.

R. Merz und J. Keller

Fotokurs

Leitung: H. Moor/ P. Kaufmann (Laboreinführung)

Einführend wurden Bau und Leistungen des menschlichen Auges mit Präparaten und Versuchen kennengelernt. Der Vergleich mit der Fotokamera zeigte Gemeinsames und Unterschiede.

Eine Ausstellung von Apparaten und Büchern gab Einblick in die geschichtliche Entwicklung der Instrumente von der Plattenkamera bis zum heutigen Stand der Technik. Verschiedene Anwendungsbereiche haben eigene Problemlösungen entwickelt. Mit Fachzeitschriften und Bildmaterial wurden die Elemente der Bildgestaltung in Gruppenarbeiten zusammengetragen und mit der Analyse ausgewählter Dias überprüft. Mit Polaroid-Kameras erfolgte parallel dazu das Sammeln eigener Erfahrungen. In Zweiergruppen wurden verschiedene Reportagen ausgeführt und im Labor, nach einer Einführung durch Herrn Dr. P. Kaufmann, die Negative entwickelt und vergrössert. Eine Ausstellung mit Themen wie: Radio Argovia/Der Schuhmacher an der Arbeit/Altstadt-Impressionen/Hände usw. informierte die Schule über unsere Arbeit.

H. Moor

Steine, Mineralien, Bodenschätze und die Welt des Bergbaues

Leitung: N. Stettner

Wurde da nicht zuviel versprochen? Das fragten sich wohl unsere neugierigen Schüler am ersten Morgen der Projektwoche, und sie wurden denn auch in den darauffolgenden Tagen mit vielen neuen Fragen vertraut gemacht.

Im Naturkundemuseum und in der Schulsammlung beschäftigten wir uns mit Kristallen, Versteinerungen und mit mineralischen Rohstoffen. Dank der Lektüre literarischer Texte mit Frau M. Ghirelli gewannen wir neue Einsichten und Eindrücke hinsichtlich der Beziehungen zwischen Mensch und Natur und der Faszination, die ihre Geheimnisse auf ihn ausüben. Naturbeobachtungen im Jura und die Besichtigung des Infopavillons des im Bau befindlichen Bözbergtunnels rundeten die neugewonnenen Kenntnisse ab.

N. Stettner

Wirtschaftswoche

Leitung: T. Frei, Kantonsschule Wohlen

Ort: Volksbildungsheim Herzberg, Asp

14 Schülerinnen und Schüler (9 Kantonsschule Wohlen, 5 Neue Kantonsschule Aarau) nahmen an der von der Aarg. Industrie- und Handelskammer organisierten und von der Ernst Schmidheiny Stiftung finanzierten Wirtschaftswoche teil. Zwei Fachlehrer, pensionierte Kaderleute aus der Privatwirtschaft, nämlich E. Ehrenberg und W. Höchli, führten in die Geheimnisse der Betriebsökonomie ein. Die Schülerinnen und Schüler konnten das Gelernte in einem Planspiel umsetzen und sich selber als Unternehmensführer versuchen. Eine sehr informative Betriebsbesichtigung bei der WEZ Kunststoffwerk AG in Oberentfelden stellte den Bezug zur Realität her. Die Woche kam bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern recht gut an, obwohl hart gearbeitet werden musste. Vielleicht könnte von dieser Veranstaltung noch mehr profitiert werden, wenn die Fachlehrer selber verstärkt in Methodik/Didaktik geschult würden. Zudem sollte ein Rahmenprogramm mit einem ganz anderen Thema (zum Beispiel eine Stunde pro Tag Musik/Sport/Spiel) die Woche etwas auflockern. Dieses Rahmenprogramm könnte (je nach Neigung) von der Begleitperson der Kantonsschule organisiert und bestritten werden. Die gemeinsame Ausschreibung an den Schulen Wohlen und Aarau erscheint sinnvoll und ergibt interessante neue Kontakte.

T. Frei

Naturschutzpflgearbeiten

Leitung: B. Zehnder

33 Schülerinnen und Schüler haben sich angemeldet, um unter den "Gruppenführern" Gerhard Ammann, Ernst Senn, Hansjörg Vontobel, Armin Wassmer und Beat Zehnder eine Woche mit ungewohntem Werkzeug unter freiem Himmel zu arbeiten.

An fünf Einsatzorten (zwei auf der Zurlindeninsel (Schutzinsel der Jura-Cement-Fabriken), je einer in Auenstein, Oberhof und Erlinsbach (im Besitz des Aargauischen Bundes für Naturschutz) galt es, Gras zusammenzurechen (Erhaltung von Magerwiesen mit Orchideenbeständen), Hecken zu schneiden, Waldränder zu pflegen, Amphibienteiche anzulegen oder zu sanieren, besonnte Steinhäufen zu errichten und Rodungen zu entbuschen.

Blasen, Gliederschmerzen und leichte Fleischwunden zeugten von der für uns ungewohnten Arbeit: belohnt wurden wir bald durch den Anblick eines Tieres, dessen Lebensraum wir gestalteten, oder einer Pflanze, deren Refugium wir pflegten.

Und für uns Lehrer war es ein Erlebnis, unsere Schülerinnen und Schüler bei einer ganz anders gearteten Arbeit zu unterstützen und festzustellen, dass auch eher stille Menschen durchaus kräftig zupacken können und eher vorlaute Besserwisser sich zuerst einmal mit zwei linken Händen abzuaplagen haben.

Den Abschluss bildete dann ein von den Grundbesitzern zum Dank für unsere Arbeit gestiftetes Mittagessen in der Küttiger Traube.

Am 5.6.92 haben einige interessierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser Projektwoche unter der fachkundigen Leitung des pensionierten Biologielehrers Dr. Armin Wassmer die gepflegten Magerwiesen auf der Aare-Insel in voller Blumenpracht besichtigt.

B. Zehnder

Faszination Schwarzwaldklinik

Leitung: Th. Byland/B. Gloor-Hofmann

Welches Bild von Arzt und Pflegepersonal kreieren einschlägige Romane und TV-Serien? Wieso haben medizinische Fragen in unserer Gesellschaft einen derart hohen Stellenwert? Was bedeuten Begriffe wie 'Krankheit' und 'Gesundheit'? Wer kann sich, beispielsweise, ersatzteilchirurgische Eingriffe leisten - und wer nicht? Welche ethischen Richtlinien bestimmen ärztliches und pflegerisches Handeln? Wo endet das Leben, wo beginnt der Tod? Wer entscheidet darüber, ob Schwerstkranke sterben dürfen (Stichwort: Euthanasie)?

Mit diesen und ähnlichen, z.T. sehr aufwühlenden Fragen haben sich 13 hochmotivierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine intensive Woche lang auseinandergesetzt. Dankbar waren sie und die beiden Leiter, T. Byland und B. Gloor-Hofmann, über die bereitwillige und unbezahlte Mitwirkung der Herren Drs. med. P. Aeberhard, Chefarzt des Departements Chirurgie am KSA, und M.-A. Fischer, 'Landarzt' in Seengen sowie von Frau Heimgartner, Frau Neeser, Frau Baur und Frau Studer, (ehemalige) Krankenschwestern; sie alle haben ganz wesentlich dazu beigetragen, dass die Medizin für uns ein menschliches Gesicht bekommen hat und trotzdem fragwürdig geblieben ist. Das Tüpfelchen aufs I setzte zweifellos die freundliche Einladung zum Spaghettessen bei Familie Heimgartner, wo die ad hoc gebildete Gruppe die alten und neuen Bekanntschaften noch einmal pflegen und festigen konnte.

Th. Byland

Umgebung von Aarau erfahren und erwandern

Leitung: B. Straumann

Per Velo und zu Fuss hat eine Gruppe von Neueingetretenen die Umgebung von Aarau kennen gelernt. Wir haben das Aaretal bis Olten und Brugg mit dem Velo "erfahren" und die Eingänge in die Seitentäler näher angeschaut.

Thematische Schwerpunkte waren die Wasserversorgung der Stadt einst und heute als Lebensvoraussetzung sowie die Verkehrswege früher (Aareschiffahrt und Flössen) und heute (N1 und Baustelle N3, Eigentrassierung WSB und der Ausbau des Bahnhofs Aarau mit einer interessanten Besichtigung des Huckepackterminals, der Tunnelbaustelle und der vierspurigen Linienführung als Teil der Bahn 2000). Ebenfalls näher angeschaut wurden die verschiedenen Staustufen der Aare zur Stromversorgung und die damit verbundene Landschaftsveränderung.

B. Straumann

Ton und Bild

Leitung: V. Tschopp/P. Sterki/A. Schlienger

In dieser Projektarbeit ging es darum, einen kurzen Videofilm (etwa 3 - 5 Minuten) mit selbst gewähltem Thema zu drehen. Dabei sollte - dies war die Projekt-Aufgabe - Ton und Bild bewusst und wirkungsvoll gestaltet werden. Da die 18 SchülerInnen in 5 Gruppen (à 2 - 5 Leute) selbständig arbeiten konnten, lernten sie nach eintägiger Einführung den Umgang mit technischem Gerät (Kamera, Bild- und Tonmischer) Schritt für Schritt: beim Tun

und aus den Fehlern. Die grössten Lern-Erfolgs-erlebnisse wurden bei der Post-Production gesammelt; für Schnitt, Bearbeitung und Nachvertonung wurde weit über 50% der Arbeitszeit verbraucht.

Erstaunlicher als die Themen - unter denen das wohl typischste "5 vor 12" hiess und von der Weltuhr, die allmählich dem bestimmten Punkt entgegnet, handelt - war die offene Bereitschaft, mit Bildern sinnbildlich-eindringlich zu gestalten, eine im Bereich der Ton-Produktion durchaus fehlende Neigung. In diese Richtung zielt denn auch die kritische Bilanz für eine Neuauflage dieses Projekts: freiwillig (d.h. ohne gezielte Anleitung) wird der Tonbereich nicht kultiviert. Wir werden daher mehrere Animationsrunden einbauen und in Kleingruppen arbeiten lassen. Dies bedeutet, dass erneut mehr technische Geräte (z.B. eine Kamera auf maximal 3 Leute) zu mieten oder von der Schule anzuschaffen sind, falls der sichtliche Lern-Anstieg bei solcher Geräte-Optimierung ernstlich erwünscht ist.

A. Schlienger

Impressionismus in Musik und Malerei

Leitung: H. Baumann/D. Starck

Anhand vergleichender Bildbetrachtung versuchten wir den besondern Stilelementen des Impressionismus auf die Spur zu kommen, und aus der Erkenntnis heraus, dass diese in ihrer Komplexität niemals von heute auf morgen in Erscheinung treten, suchten wir nach Teilaspekten bei verschiedenen Vorläufern wie Courbet, Corot, Millet, Daumier, Delacroix (Turner). Womit eckten diese Maler bei der damaligen Pariser Kunstwelt an? - Weshalb verursacht später z.B. "Le déjeuner sur l'herbe" von Manet einen Skandal - ? Die Schüler wählten - animiert durch zahlreiche Reproduktionen an den Wänden und aufliegenden Bildbänden - einen Maler aus (oder zu zweit deren zwei), recherchierten während der nächsten Tage darüber und hielten am Freitagmorgen Kurzreferate über deren spezielle Malart, Entwicklung und Bedeutung.

Was war an der neuen Seh- und Malweise eines Pissarro, Degas, Monet, Renoir, Sisley so revolutionär? - Am Mittwoch versuchte der Maler und Bildhauer Christoph Starck dies für uns sichtbar, erfahrbar werden zu lassen. Eigene Malversuche unter seiner Anleitung folgten.

Als Abschluss der Woche besuchten wir die Sammlung "Langmatt" in Baden, wo wir unter der kundigen Führung von Frau Dr. Ghisler eine Reihe besonders schöner Originale impressionistischer Meister bewundern konnten.

H. Baumann

Auf der Suche nach der musikalischen, kompositorischen Inspiration der Impressionisten und deren Umfeld, begannen wir mit einem geschichtlichen Abriss in Form eines Ratespiels. Wir fragten nach stilistischen Merkmalen der Epochen und untersuchten diese gleichzeitig. Die Impressionisten, wie Debussy und Ravel, liessen sich von aussereuropäischer Musik - die nicht eine Wandlung wie die unsrige erfahren hat - stark beeinflussen. Dies gab uns die Möglichkeit zu den Ursprüngen der Musik vorzudringen. Pentatonik und Ganztonleiter eröffneten uns ein grosses Feld zur Improvisation, deren Fundament jeweils ein Bordun war. In den Mittelstimmen konnten wir nun typisch impressionistische Akkordgebilde einsetzen und die einfache Melodik entsprechend dieses Stiles rhythmisieren.

D. Starck

Budapest: Musik und Geschichte

Leitung: C. Fersztand/N. Rusca

Die TeilnehmerInnen mussten sich in kleinen Gruppen je in eines der folgenden Themen einarbeiten und darüber eine Dokumentation zusammenstellen: Budapests Brücken, Ungarn-Aufstand 1956, Jugendstil in Budapest, Budapest und seine Bäder, Das Judenghetto, Ungarische Sprache, Ungarische Volkstrachten, Tanzhäuser/ungarischer Tanz, Budapestener Oper, Umweltbewegungen in Ungarn.

So stürzten wir uns erwartungsvoll und mit einer umfangreichen Dokumentation im Rucksack in diese ungemein faszinierende Stadt.

Es war uns freilich bewusst, dass wir trotz reichlich befrachtetem Programm in einer Woche nicht ganz Budapest sehen werden könnten. Wir mussten also eine Auswahl treffen.

Während des Tages stand jeweils der Besuch einer oder mehrerer Sehenswürdigkeiten auf dem Programm (z.T. mit Erläuterungen der betreffenden Gruppe). Im folgenden nur eine kleine Kostprobe: Besuch des herrlichen Jugendstil-Gellert-Bades: Ruhe zwischen Marmor und Majolika-Dekorationen, Erholung im 38 Grad warmen Thermalbecken (Wir fühlten uns wie die alten Römer!), Besichtigung des pittoresken Burgviertels, "Schnuppern" der wohl vergangenen Kaffeehauskultur im Gerbeaud, auch die Matthiaskirche zog uns in ihren Bann, Besuch des im unheimlich schönen ungarischen Jugendstil erbauten Museum für Kunst und Gewerbe.

Eine einmalige Gelegenheit war der Vortrag über die jüngere Geschichte Ungarns von L. Varga, dem Leiter des Staatsarchives. In der Synagoge wurden wir über das grausige Schicksal der Juden in Ungarn während der Nazizeit aufgeklärt.

Am Abend stand jeweils die musikalische Seite dieser Reise auf dem Programm: verschiedene Konzertbesuche in der Lisztakademie, Nabucco im Erkel-Theater und schliesslich der Höhepunkt, die Nationaloper "Bank Ban" in der Staatsoper. In letzterer genossen wir freilich nicht nur das Stück, sondern auch ausgiebig die ganze Atmosphäre, das "Sehen und gesehen werden"!

Wie schon gesagt: die Woche war zu kurz, aber trotzdem schön und sehr lehrreich!

N. Rusca

Bericht aus der Sicht zweier Schülerinnen

Unsere Reise begann in Aarau (am 21.9.91) mit dem Nachtzug: Über Wien, erreichten wir am Sonntagmorgen Budapest. Zuerst wurden wir per Taxi in unser Quartier etwas ausserhalb des Zentrums gefahren. Die Verbindung in die Stadt schafften wir am Morgen immer mit dem Bus. Am Abend, wenn kein direkter Bus mehr fuhr, stand man an den Strassenrand und brauchte nur einem Taxi zu winken.

Das ganze Programm war sehr interessant und vielseitig von unseren beiden Lehrern gestaltet. Abwechslungsweise besichtigten wir etwas zum Thema Geschichte (Burgenhügel, Kunstmuseum, Zitadelle, Bäder + Baden!...) oder hörten etwas Musikalisches (Franz-Liszt-Wettbewerb in der Liszt-Akademie, Nabucco im Erkeltheater, Bank Ban in der Staatsoper...); kulinarisch kamen wir übrigens auch nicht zu kurz: Die Cafés wurden gut besucht, und vor der Oper liessen wir uns ein nobles Abendessen munden! Zwischendurch tat's auch der Mc Donald's (der leider auch schon in Budapest vertreten ist.)

Auch lernten wir Dinge kennen, die nicht vom Tourismus geprägt sind: z.B. die Staatskantine oder Aussenquartiere... Im übrigen hatten wir auch genügend Freizeit, um uns selber umsehen zu können.

Herr Fersztand konnte uns vieles spannend erzählen und Dinge anschaulich erklären.

Am Samstagmorgen, 28. September, um halb acht Uhr, waren wir schon wieder in Aarau. Die schöne Woche war vorbei, doch blieben uns sehr gute Erinnerungen.

Herzlichen Dank an unsere beiden (Stadt)Führer Sofie und Miklos und natürlich vor allem an Herrn Rusca und Herrn Fersztand, der ja im nächsten Schuljahr nicht mehr an unserer Schule unterrichten wird.

Annette Moser/Regina Volkart, P 2a

Die Oper

Leitung: P. Lippert

Da die Oper mit ihrem dramatischen Geschehen über die Zielsetzung des normalen Musikunterrichts hinausgeht, und andererseits dies Geschehen doch allzusehr auf die Entfaltung musikalischer Effekte Rücksicht nimmt, um im Deutschunterricht besprochen zu werden, ist das Thema für den fächerübergreifenden Unterricht der Projektwoche sehr geeignet. So meldeten sich 17 Sängerinnen, die neben ihrer Sangesfreude auch erfreulich viel musikalische Kenntnisse und gute Stimmen mitbrachten.

Der Kurs setzte sich aus fünf Teilen zusammen: jeder Tag wurde eröffnet mit einem Stück Operngeschichte - die Entstehung der Oper im Frühbarock - die Entwicklung im Hochbarock - Klassik in Deutschland - Romantik in Deutschland - Romantik in Italien.

Im zweiten Teil des Vormittags und am Nachmittag vor dem Nachhausegehen sangen die Schüler typische Beispiele aus Opern der Hauptvertreter der verschiedenen Stilrichtungen, nämlich Arien und Chöre von Monteverdi, Mozart, Weber, Wagner und Verdi.

Der erste Teil des Nachmittags war zwei Themen gewidmet, die in Gruppenarbeit angegangen wurden. Je vier Schüler erhielten die Aufgabe, sich mit einer der vier im geschichtlichen Teil nur knapp besprochenen Mozartopern auseinander zu setzen, um am Schluss des Kurses Libretto und Umfeld der Oper in einem 10-minütigen Résumé den Mitschülern vorstellen zu können.

Die zweite Aufgabe bestand darin, sich Gedanken darüber zu machen, wie ein in Umrissen gegebenes Thema als Libretto bearbeitet werden könnte; welche Personen spielten mit, wie verlief die dramatische Entwicklung, welche Personen erhielten welche Stimmenlage, wo wurden Chöre eingesetzt. Es zeigte sich, dass die Schüler zum Teil Originelle und phantasievolle Vorschläge machten, bis hin zu einem Chor von Ratten, die den Inhaftierten im Gefängnis beängstigten.

Am Mittwoch Abend hatten wir Gelegenheit, die letzte ernste Oper Verdis, Othello, in Luzern anzuhören. Vor allem dank der guten Besetzung der Titelrolle waren wir alle beeindruckt, für einige Schüler war es sogar die erste Oper, die sie je gesehen hatten. Zusammen mit Plattenaufnahmen sollte die Oper einen kleinen Einblick vermitteln, um das Interesse bei den Schülern zu wecken, sich weiter mit dem Thema "Oper" zu befassen.

P. Lippert

Bau einer Kantele Zusammenspiel - Improvisation

Leitung: F. Kirchhofer/R. Bürli

1. Teil

Bau einer Kantele, eines alten finnischen Saiteninstruments.

Diatonisch c' - c''

2. Teil

Einüben des "Kanti-Kantele-Rags", einer Komposition von Rolf Bürle für 6 Kantelen, 2 Flöten und 2 Gitarren. F. Kirchhofer

Zeitgenössische Malerei - Weg in die Moderne

Leitung: R. Hefti

Mit eigenen Arbeiten, Atelierbesuchen und Bildbetrachtungen sollte das Vertrautwerden mit der zeitgenössischen Malerei gefördert werden.

Die SchülerInnen malten mit Begeisterung gegenstandslose Bilder. In der Bildbetrachtung hingegen wurde die gegenstandslose Malerei nur vereinzelt akzeptiert. Herr Jörg Mollet (Lostorf) und Herr Ueli Michel (Basel) zeigten uns ihre Bilder und führten uns in ihre Arbeitsweisen ein. In Lostorf arbeiteten wir mit Fotokopien, die auch dem Künstler als Grundlage dienten. In Basel besuchten wir nebst einer Ausstellung von Herrn Ueli Michel auch das Kunstmuseum (Weg in die Moderne).

Bei gemeinsamen Essen ergaben sich rege Diskussionen über die fremden Bildwelten.

Zu erwähnen sind die namhaften Beiträge der Kuratorien der Kantone Solothurn und Aargau an die beiden Künstler. R. Hefti

Wandern durch den Schwarzwald von Basel bis Freiburg

Leitung: R. Vögeli/A. Moor

Am Montagmorgen ging es los; wir fuhren von Aarau nach Basel, wo unsere Wanderung begann. Wir wanderten recht gemütlich durch schöne Wälder, bis wir schliesslich am späten Nachmittag in der Jugendherberge Platzhof ankamen, wo wir unseren ersten gemeinsamen Abend verbrachten.

Am nächsten Tag wanderten wir bei strahlendem Wetter nach Kandern, wo wir unser Pick-Nick für die ganze Woche kaufen konnten. Unser Tagesziel war der Blauen, wo wir in einem sehr schönen Hotel übernachteten und eine atemberaubende Aussicht genossen. Nach einem reichhaltigen Frühstück

nahmen wir die Wanderung auf den Belchen in Angriff. Im wunderschönen "Jägerstübli" angekommen, wurden wir mit einem ausgezeichneten Abendessen verwöhnt, wonach wir alle erschöpft zu Bett gingen.

Der folgende Tag bescherte uns Regen, Nebel und Kälte, so dass wir alle heilfroh waren, als wir durchnässt im Schullandheim Luginsland ankamen. Dort verbrachten wir neben einer deutschen Klasse unsere letzte Nacht, welche recht turbulent und lärmig war.

Am nächsten Morgen stiegen wir dann vom Schauinsland hinunter nach Freiburg, unserm Ziel, wo die Zeit noch für ein Mittagessen und für einen kleinen Bummel in dieser schönen Stadt reichte, bevor es mit dem Zug wieder Richtung Schweiz ging.

Es war eine sehr schöne, aber auch anstrengende Woche, in der wir tolles Wetter und eine faszinierende Natur genossen und uns beim abendlichen Uno-Spiel oder bei Kaffee und Käsesahnetorte kennenlernten und schöne Tage miteinander verbrachten.

Eliane, Nicole, Carolyn

Bergsteiglager Schwarzenbach, Gemmipass

Leitung: F. Leuzinger und 1 Bergsteiger

Zu Übungszwecken verbrachten wir einige Stunden des ersten Tages in kleineren Felsen, wo wir uns die Sicherheitstechnik unter Anleitung unseres Bergführers Hansjörg Müller aneigneten.

Diese Kenntnisse vertieften wir noch am folgenden Tag auf dem Ueschinengrätli vor unserer grossen Tour. Noch in der Nacht machte sich unsere Gruppe auf den Weg. Wir kämpften uns durch Geröllhalden und stürmten dann, nach der Gletscherüberquerung, mühsam den Gipfel des Rinderhorns.

Am letzten Tag fanden wir Zeit, die Techniken im Klettergarten des Weissgrätli noch einmal anzuwenden. Seit diesem Lager sind wir bergweltsüchtig. Wir danken unseren Leitern Herrn Felix Leuzinger und Herrn Hansjörg Müller für die erlebnisreiche Woche.

Evelyne Bertschi, D 2b/Simone Walde, D 1c

Skirennlager Les Crosets/Champéry

Leitung: G. Perlini/St. Frei

Vom 26.1.-1.2.1992 nahmen 18 SchülerInnen am Skirennlager im Walliser Skigebiet von Les Crosets/Champéry teil. Viele Faktoren liessen dieses Skilager zu einem unvergesslichen Erlebnis werden.

Endlich lag wieder einmal genügend Schnee, so dass man unbeschwert drauflosfahren konnte. Das vorwiegend schöne Wetter lud richtiggehend zum Aufenthalt im Freien ein und ermöglichte abends ein Sonnenbad auf der Terasse. Die idyllische und einfache, mitten im Skigebiet gelegene Hütte "Planachaux" hatte zwar einen umständlichen Materialtransport zur Folge, liess einen aber umso mehr die Bergwelt geniessen.

Unter Leitung von Nadine Richner (mittlere Gruppe), G. Perlini ("Anfänger") und St. Frei (Leiterkandidaten) wurde täglich ein neuer Teil des Skigebietes erkundet und fortlaufend an der Skitechnik gefeilt.

Einen ersten Höhepunkt bildete am Mittwoch der Ausflug in das französische Skigebiet um Avoriaz. Ungläubig wurde die futuristisch anmutende "Alpenstadt" Avoriaz bestaunt und über Sinn und Unsinn einer solchen Alpenmetropole diskutiert. In Steilhängen und Buckelpisten konnten alle an ihr skitechnisches und konditionelles Limit gehen.

Einen weiteren Höhepunkt bildete der Schlusstag mit Plauschskirennen, Technikprüfung und buntem Abend, wo die einzelnen Gruppen und SchülerInnen hervorragende Produktionen brachten und wie schon die ganze Woche durch zu einem guten Gelingen beitrugen.

Last but not least möchten wir die hervorragenden Kochkünste von Brigitte Bitterli erwähnen, die uns die ganze Woche durch mit einem ungewöhnlichen Menüplan von kulinarischem Höhepunkt zu Höhepunkt führte und so einen nicht unbeträchtlichen Teil zur guten Stimmung im Lager beitrug. Glücklicherweise wurden wir von Unfällen verschont, so dass sich Brigitte nur um einige Grippeopfer zu kümmern hatte.

G. Perlini und St. Frei

Sportlager Ski alpin Lenzerheide

Leitung: P. und R. Gmür

Wir starteten am 2. Februar 1992 kurz vor 7 Uhr in Aarau. Alle reichlich verschlafen, genossen wir es, bis Chur im Zug bleiben zu können. Schliesslich kamen wir gegen halb elf mit dem Postauto auf der Lenzerheide an, bezogen unsere Zimmer und teilten uns in 3 Skigruppen ein. Nach einem Mittagsimbiss trudelte auch noch der letzte Nachzügler ein, der in Chur hätte zu uns stossen sollen, und dann durften wir endlich unsere Ski schnappen. Dort geschah auch der erste (und eigentlich einzige) schlimme Zwischenfall: einer der "Skilehrer" stürzte und zog sich dabei einen Meniskusriss zu, wie sich herausstellte. Er fiel natürlich aus, aber glücklicherweise sprang ein anderer ein, und das Lager nahm seinen gewohnten Gang. Bis Montag hatten wir Glück mit dem Wetter, aber ab Dienstag bis Mittwoch schneite es,

und Nebel zog auf. Viele zogen es vor, statt Ski zu fahren zu schwimmen, zu squashen oder in die Sauna zu gehen. Als sich das Wetter dann besserte, zog es uns alle wieder hinaus in den Schnee. Die letzten zwei Tage waren viel zu schnell vorbei, schon war der Samstag da. Das Haus wurde mit aller Gründlichkeit geputzt und die Zeit bis zur Abfahrt von fast allen noch ein letztes Mal zum Spaziergang und "Sünnelen" genutzt.

Sibylle Kloser, M 1a

Velotour Airolo - Genua

Leitung: G. Moennig/H.U. Ganz

Nach 3 Stunden motivierender Fahrt durch die erwachende Schweiz erreichten die Leiter Hans-Ulrich Ganz und George Moennig, Frau Ghirelli und die 13 Schülerinnen um 9 Uhr Airolo. Aber nach dem Gotthardtunnel verdüsterten sich beim Anblick des strömenden Regens alle Gesichter. Mit der Zeit waren alle durchnässt. Solange gefahren wurde, war alles mehr oder weniger erträglich. Erst bei der Mittagsrast begannen die Radfahrer zu frieren. In Luino schien sich das Wetter sogar für wenige Minuten zu bessern, doch auf dem Weg nach Cuvio folgten erneut Regengüsse. Von der morgendlichen Motivation war nicht mehr allzuviel zu spüren, alle Hoffnung lag nun auf dem Hotel und auf der dort zu erwartenden Wärme. Die Erwartungen erfüllten sich, man konnte gar die Kleider im Tumbler trocknen, so dass es für alle doch noch zu einem schönen Abschluss dieses feucht-fröhlichen Tages kam.

Bei der morgendlichen Abfahrt in Cuvio regnete es noch immer, doch mit Plastiksäcken, die die Kleider vor Nässe schützen sollten, hatten wir mittlerweile wohl alle vorgesorgt. Eine Hügellandschaft erwartete die Radfahrer zuerst. Es folgte dann eine grössere Steigung, die den "Wanderern" unter den Teilnehmern eine Freude bereiten sollte. Das Wetter war bereits freundlicher. Eine Idyllische Kanalfahrt wartete am Nachmittag auf die Gruppe. Beim Zwischenhalt in Padregnana stieg dann die Laune aller, als sich die Sonne zum erstenmal zeigte. Der Abschied vom Kanal fiel allen schwer, denn nun folgten etliche Kilometer auf der unendlich scheinenden Autostrada. Nach einer eindrucklichen Rundfahrt auf der Piazza von Vigévano erreichte die Gruppe dann das Hotel. Am Abend traf man sich zum Essen in einer Pizzeria und besichtigte anschliessend den Turm des Palazzo Ducale.

Am nächsten Tag nahmen die Radler die flachste Etappe der ganzen Tour unter die Räder, die durch die Poebene führte. Weite Reisfelder und maleurische Dörfer erfreuten sie genauso wie die wärmende Sonne. Auf dem Weg zum Picknickplatz in Sale kam es dann zu den ersten Pannen. So waren Herr



Abb. 1: Ziel erreicht: Die Gruppe am Strand von Genua.

Moennigs geschickte Hände schnell gefragt bei flachen Reifen und fehlenden Radspeichen. Später am Nachmittag wurden die Radfahrer von einem Gewitter überrascht, das Schuhwerk und Regenschutz erneut durchnässte. Über San Giuliano fuhr die Gruppe die letzten 20 km nach Sezzadio (bzw. 40 km nach Acqui), denn das Hotel in dem kleinen Dörfchen hatte nicht genug Betten für so viele sportliche Leute.

Auf dem morgendlichen Markt in Acqui kam es zu den ersten Errungenschaften und Bekanntschaften mit den italienischen Umgangsformen. Dann wartete eine anstrengende Passfahrt über den Appenin auf die Radfahrer. Die ersten 60 km waren ein reines Auf - und - ab: Mühsames Erklimmen von Höhenmetern wechselte mit rasanten Abfahrten ab, bis die Gruppe nach einer Schussfahrt nach Sassello die Spezialität Amaretti geniessen konnte. Es folgte die letzte grosse Anstrengung auf den Pass hinauf, wo dann alle um 14 Uhr endlich zu Mittag assen. Nach einer letzten Kontrolle der Bremsen ging's los zur grossen Abfahrt nach Albisola Marina am Mittelmeer. Den Abend verbrachte die Gruppe in einer Pizzeria bei angeregten Gesprächen. An Möglichkeiten fehlte es in Albisola nicht, den nächsten Tag individuell

zu verbringen. Die Schülerinnen erholten sich am Strand beim Sonnen und Dolcefarniente.

Am Schlusstag erwartete die Radfahrer frühmorgens eine sehr genüssliche Fahrt entlang der Küste nach Genua, wo sie dann noch durch den dichten Stadtverkehr pedalen mussten. Glücklicherweise erreichten sie den Camion, der die Velos sicher in die Schweiz zurück transportierte. Nur allzu gern verliessen Schülerinnen und Leiter die stickige Stadt und setzten sich für 7 Stunden in den Zug, der alle in die ersehnte, wenn auch etwas kältere Heimat zurückbrachte.

si/pa/gri

Sportlager Kajak in Bremgarten AG

Leitung: H. Bolli

Kurz nachdem wir die Betten in unserem Fünfsternhotel "Kaserne" bezogen hatten, begann nach einer kurzen Kenterübung im Schwimmbad schon die erste Flussfahrt auf einem ruhigen Teil der Reuss. Nach anfänglichen Schwierigkeiten mit Paddel und Boot und einigen nasskalten Bekanntschaften stiegen wir mit schlappen Armen und doch nicht ohne Stolz über unsere vollbrachte Leistung oberhalb Bremgarten wieder ans Land.

Am nächsten Tag galt es ernst: Für die Sportfachprüfung 1 übten wir fleissig "Törli-fahre" sowie in die Strömung ein- und ausfahren, betrieben Materialkunde und Strömungslehre und verfeinerten unsere Technik. Am Mittwoch stand die grosse Reussfahrt mit richtigen Wildwasser-Passagen von Bremgarten nach Mellingen als Höhepunkt auf dem Programm, die wir zum Abschluss des Lagers nach bestandener Prüfung voller Genuss und risikoreichem Einsatz als routinierte Kanuten wiederholten.

Unsere sportlichen Erfolge, das fröhliche Zusammensein in der Badi bei Fussball (die Zehen lassen grüssen...) und beim "Eskimotieren", das gute Essen und unsere hervorragenden Betreuer Edi und Herr Bolli trugen dazu bei, dass diese Woche für alle ein unvergessliches Erlebnis wurde.

Brigitte Hunziker und Corinne Wyss, P 2b

Tennislager in Beinwil/Reinach

Leitung: U. Schweizer/U. Böller/M. Meyer

Bei angenehmstem Tenniswetter versammelten sich am Montagmorgen 15 sportliche Mädchen und Burschen auf der Tennis-Anlage des Tennisclubs Reinach, um während fünf Tagen je fünf Stunden lang in die Geheimnisse des weissen Sports eingeführt zu werden oder das bereits vorhandene Kön-

nen weiter zu entwickeln. Dabei hatte Petrus trotz anfänglichen Drohungen die ganze Woche hindurch ein Einsehen, so dass mit viel Begeisterung Technik und Taktik geübt und in vielfältigen Spielen auch angewendet werden konnte. Mancher Schweisstropfen feuchtete die Plätze, manche Flasche Isostar wurde nachgeschüttet. Und das 000'017-Dollar-NKSA-Schlussturnier sah unter einer erbarmungslosen Sonne eine kämpferische Schar auf den heissen Plätzen um jeden Ball kämpfen, wobei auch die Leistung des Gegners geachtet und applaudiert wurde. Nur ganz am Ende, beim Glöggli-Doppeltturnier, zeigte Petrus mit einem imponierenden Guss, wozu er fähig gewesen wäre.

Von der ausgezeichneten Unterkunft in der JH Beinwil fuhren wir täglich mit den Fahrrädern über den Piz Apollo hinüber nach Reinach und erlebten dabei die wunderbare Landschaft des Seetals und des oberen Wynentals. Dabei ging allerdings der böse Stutz gleich vor der JH und auch der Piz Apollo manch einem drastisch in die Beine und ins Gemüt. Aber all diese Mühen konnten ab Nachmittagsmitte im Schwimmbad Beinwil, beim Surfen oder beim Ausruhen kompensiert werden.

Wir danken der JH Beinwil für die angenehme Unterkunft und die ausgezeichnete Verpflegung, der Kantine der Fa. Aluminium AG in Menziken für die willkommene Mittagsverpflegung, dem Tennisclub Reinach für das nicht selbstverständliche Gastrecht auf ihrer prächtigen Tennisanlage (womit die Clubmitglieder für eine Woche auf ihre eigene Spielmöglichkeit verzichteten!) und die Einladung für 1993.

U. Schweizer

Polysportives Sommerlager

Leitung: St. Frei/Th. Müller/G. Perlini/E. Rohr/E. Walter

Strahlende Sonne empfing ein Rudel begeisterter Sportler und Sportlerinnen in Kreuzlingen. So stand dann auch die ganze Woche unter einem guten Stern: Die Räumlichkeiten erwiesen sich als ideal, befanden sich doch Turnhallen (mit Hallenbad!), Tennisplätze, Leichtathletikanlagen und Fussballplatz gerade vor der Haustüre. Einzig die Surfer hatten einen etwas längeren Anfahrtsweg, der aber mit den mitgebrachten Fahrrädern mühelos bewältigt wurde.

Am Morgen erarbeiteten wir in den gewählten Basissportarten eifrig neue Techniken. Wir Geräteturnerinnen übten Handstandüberschläge, Salti, Flick-Flack und andere Kunststücke, während sich die Volleyballer vor allem mit Block, Smash und Manchette beschäftigten, was dann, wegen der geringen Teilnehmerzahl des Faches Volleyball, im gemeinsamen Spiel vertieft wurde.



Abb. 2: Surfen

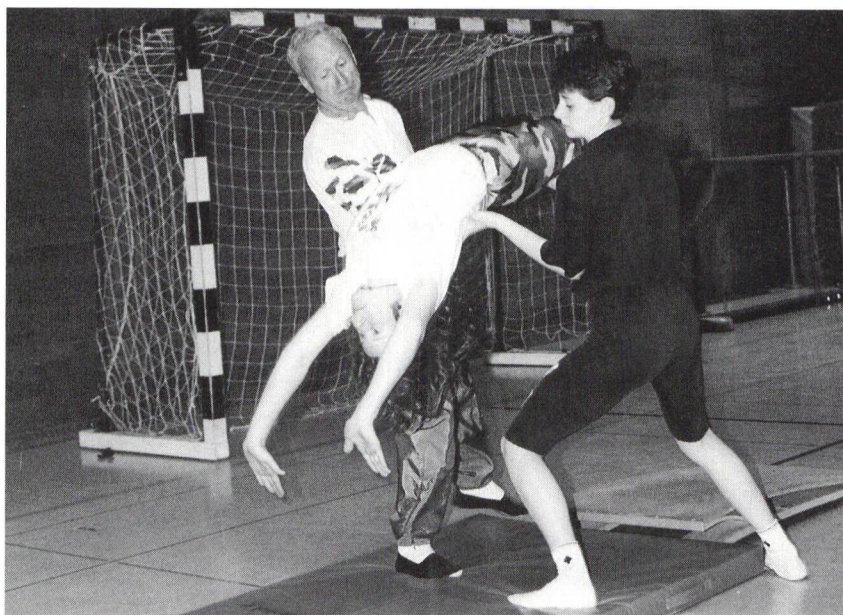


Abb. 3: Geräteturnen

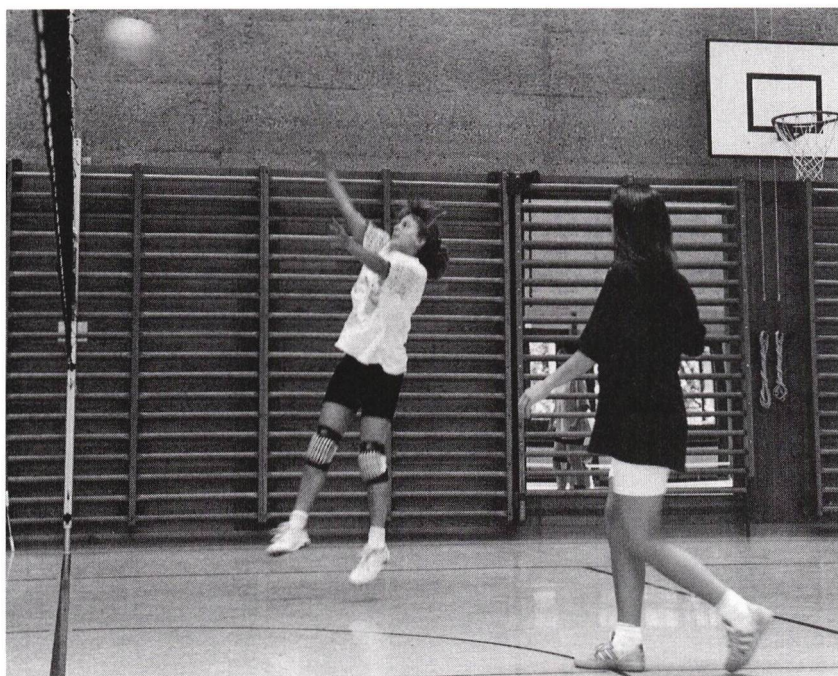


Abb. 4: Volleyball



Abb. 5: Das Leiterteam: E. Walter, S. Frei, E. Rohr, G. Perlini, T. Müller (v.l.n.r.)

Das Erlernen der Vorhand und Rückhand, Aufschläge und Abnahme sowie verschiedener Taktiken waren das Hauptziel im Tennis.

Dank des idealen Wetters (anfangs Woche wenig Wind dann immer mehr) und grosser Begeisterung konnten sich die Surfer schon bald gut auf dem Brett halten und sich der eigentlichen Herausforderung dieser Sportart zuwenden: dem Spiel mit Wind und Wasser.

Durch fachspezifische Videofilme hatten wir alle Gelegenheit, das in den verschiedenen Gruppen Erlernte bei Profis zu beobachten.

Am Nachmittag bestand im Workshop die Möglichkeit unbekanntere Sportarten wie Jonglieren und Frisbee-spielen kennenzulernen, aber auch bekannte wie Fussballspielen kamen nicht zu kurz.

Am Abend vergnügten wir uns entweder beim Basketball, Volleyball, Tischtennis oder im turnhalleninternen Hallenbad beim Wasserball.

Der Höhepunkt der Woche war sicherlich unsere Velotour auf die Insel Mainau, wo wir eine Zeit lang im botanischen Garten verweilten. In angenehmen Tempo bewältigten wir auf gut bezeichneten Radwegen die abwechslungsreiche Strecke nach Hegne (D). In Gesellschaft ausgehungelter Mücken brien wir unsere Würste nach Pfadfinderart.

Das gemeinsame Spiel sorgte anschliessend für viel Gaudi und Gelächter. Auf dem Nachhauseweg konnte selbst ein Gewitter unsere gute Laune nicht vermiesen, im Gegenteil: Wir waren nicht unglücklich über die willkommene Abkühlung.

Diese Woche liess manche Schulsorgen vergessen. Wir danken unserem Leiterteam für das erlebnisreiche Lager.

Evelyne Bertschi, D 3b

10.2. Klassenwochen

Klasse D 4a

London und Umgebung

Leitung: J. Erlanger/F. Bodmer

Schon ganz früh in der Vorbereitungsphase war es allen Beteiligten klar, dass diese Projektwoche nicht leicht zu organisieren sein würde. Erstens ist eine Reise nach England mit recht hohen Kosten verbunden, und zweitens war sich die Klasse nicht einig, welches Transportmittel für die Hin- und Rückreise gewählt werden sollte. So ergab es sich, dass die eine Hälfte am Sonntagnachmittag per Zug abreiste, während die andere Hälfte am frühen Montagmorgen in Kloten das Flugzeug bestieg, was sicher die bequemere Art zu Reisen darstellte, aber auch die oekologisch problematischere.

Alle Schüler und die beiden begleitenden Lehrer trafen sich wie abgemacht am Bahnhof Victoria in London. Es folgte eine erholsame Flussfahrt nach Greenwich auf der Themse und zurück, dann Bahnfahrt nach Catford, wo die Klasse privat bei Familien untergebracht war.

Es würde den Rahmen dieses Kurzrapportes sprengen, im Detail über die verschiedenen Tagesaktivitäten zu berichten. Hier vielleicht zwei, drei nachhaltige Eindrücke dieser Woche: Der Tagesausflug nach Oxford, wo Herr Erlanger uns alle mit grossem Enthusiasmus ins englische Universitätsleben einführte, dann am folgenden Tag der Besuch des Old Bailey, wo wir als Zuschauer einer oder mehreren Gerichtsverhandlungen beiwohnen konnten, und dann natürlich auch der gemeinsame Schlussabend im berühmten pakistanischen Restaurant Khan's mit den preiswerten, exotischen Menus.

Die Rückreise geschah auf ähnliche Weise wie die Hinreise, wobei die wenigsten Schüler direkt mit dem Flugzeug nach Hause zurückkehrten, sondern es vorzogen, noch einige Tage in Grossbritannien oder in Frankreich anzuhängen.

J. Erlanger und F. Bodmer

Klasse D 4b

Maturreise Wien

Leitung: Ch. Ammann/J. Eisenhut

In der Woche vom 22.-28. September 1991 verbrachte die Klasse D 4b in Begleitung ihres Chemielehrers Ch. Ammann und des Mathematiklehrers J. Eisenhut eine interessante und abwechslungsreiche Woche in der Metropole Wien. Nach einer kurzen und lustigen Nacht im Wiener-Walzer wurden wir herzlich und mit viel Wiener Charme in der Pension an der Neustiftgasse 31 empfangen.

In dieser Woche lernten wir Wiens Sehenswürdigkeiten, Spezialitäten und Unterhaltungsmöglichkeiten kennen. In kleineren Gruppen wurden die Wahrzeichen Wiens vorgestellt und gemeinsam besichtigt, so z.B. die Altstadt mit dem Stephansdom, die Karlskirche, das Belvedere, die Hofburg und alle jene Baudenkmäler, die wir bis anhin nur aus dem Reiseführer kannten. Ein Gang durch das Innere der Kaiserresidenz Schönbrunn versetzte uns in das luxuriöse Leben der ehemaligen k. und k. Monarchen zurück und gab uns einen Einblick in die österreichische Geschichte. Ein Ausflug in das Weindörfchen Grinzing führte uns aus Wien heraus und bot uns einen wunderbaren Ausblick auf die Stadt. Architekturinteressierte kamen bei der Besichtigung des Hundertwasserhauses voll auf ihre Kosten. Das Wochenprogramm gewährte uns neben den gemeinsamen Aktivitäten viel Freiraum, um Wien auf eigene Faust zu erforschen.

Auch die kulinarischen Feinschmecker kamen nicht zu kurz. Besonders Anklang fand in der Klasse der leicht alkoholisierte Sauser, "Sturm" genannt. Aber auch die Sachertorten und die Mozartkugeln, Semmerl, Knödel und Wiener Schnitzel wurden nicht verschmäht.

Das Abendprogramm war bunt gefärbt. Je nach Lust und Laune konnten wir zwischen Konzert-, Theater-, und Musicalbesuch (Freudiana, Phantom der Oper) auswählen. An Angeboten mangelt es in Wien wahrlich nicht, sodass sich uns die Qual der Wahl stellte. Der Besuch der Wiener Staatsoper darf sicherlich zu einem der Höhepunkte gezählt werden. Die Zauberflöte forderte unsere Standfestigkeit während mehreren Stunden im wahrsten Sinne des Wortes heraus. Da wir die Sitzplätze den Opernliebhaber mit dickerem Portemonnaie überlassen mussten, wird uns Mozarts Werk nicht nur der musikalischen Klänge wegen in Erinnerung bleiben.

Karin Gysin, Christine Kleiner

Klasse P 4a

Maturreise nach Roses

Leitung: A. Mastrocola/M. Ruf

Dunkel war's, der Mond schien helle... als wir in Figueras morgens um 5.30 Uhr einfuhren. Nach den paar Stunden holprigen Schlafs wanderten wir kilometerweise durch die wilde und dornige Landschaft Katalaniens nach Pelosa. Dort verdrückten wir eine riesige Paella, so dass wir nachher nichts mehr tun mussten um im Wasser oben zu bleiben. Das war der Auftakt zu einer wöchigen Schlemmerei in Roses. Ausserdem wurden wir durch A. Mastrocola in das uns unbekannte Metier der Fischerei eingeführt. Beim Anblick der vielen toten Fische wurde einigen etwas seltsam zumute. Nach einem Ausflug nach Ampurias, wo wir zuerst griechisch-römische Mauerreste beschauten und dann quasi als Kontrast durch die riesigen Touristenstädte mit den extra für die Yachten gebauten Kanälen fuhren, verbrachten wir den Rest des Tages in "unserer" Bucht, wo das Wasser so wunderbar blau und klar war. Dort wurde gebadet, geschnorchelt, gemalt, gelesen, gebräunt, geplaudert etc. Als grosse Ueberraschung surfte plötzlich Herr Staub um die Klippen, landete locker just vor dem Felsen und verbrachte den Nachmittag mit uns. Am Mittwoch fuhren wir per Schiff nach Cadaques, ein Ausflug, der die ganze Klasse beglückte. Ein altes robustes Mütterchen führte uns in die Fischerkirche mit dem über und über goldenen Altar, welchen die eher armen Fischer selber zusammengesparrt hatten. Am Nachmittag gab es ein enormes Gewitter, welches die kleinen Strässchen zu reissenden Flüssen werden liess.

Auch Kunst & Kultur kamen nicht zu kurz: Mit dem Besuch im Dalí Museum in Figueras und (nur einzelne) des ehemaligen Klosters St. Pere de Roda erfreuten wir unsere Künstlerseelen. Beide Kulturstätten waren sehr beeindruckend, wenn auch in sehr verschiedenem Sinne: Wenn wir dem Dalí Museum mit irrem Lachen entflohen, betraten wir ruhigen, bedachten Schrittes das alte Kloster auf dem Berg. Nach einem weinseligen Abschied blieben nur noch 3 Leute in Roses übrig und auch diese reisten am nächsten Tag ab. Es war - ausser dem Abschied - eine sehr lustige Woche mit manchem fröhlichen abendlichen Restaurantbesuch mit Fortsetzung im Hostal Maria Cinta bis spät in die Nacht hinein. Paula Landis

Klasse P 4b

Maturreise Toskanische Streifzüge

Leitung: E. Rohr/B. Aabid

Sonntag, 22.9.91, 5 Uhr früh, Abfahrt ab Aarau WSB-Bahnhof mit einem Kleinbus und einem PW. Via Luzern - Gotthard - Chiasso - Milano - Parma - Bologna gelangen wir am Nachmittag nach Florenz, wo wir auf dem Campingplatz "Michelangelo" unsere 3 Zelte aufstellen.

Montag, 23.9.91: Erster Stadtrundgang zum Dom Baptisterium, Ponte Vecchio, Campanile von Giotto, Loggia des Mercato nuovo und nicht zuletzt zum Piazzale Michelangelo, wo uns Joëlle einige Informationen über diesen berühmten Platz mitteilte.

Dienstag, 24.9.91: Ausflug nach Pisa mit einer Stadtbesichtigung, unter anderem des schiefen Turmes und des Baptisteriums (nicht zu vergessen: die Besichtigung der Gelaterien). Fahrt zur Arnomündung mit einem Meerbad in Marina di Pisa.

Mittwoch, 25.9.91: Zweiter Stadtrundgang in Florenz. Bei strömendem Regen besichtigten wir die Uffizien-Galerie, den Palazzo Vecchio, Palazzo di Medici und die Santa Maria Novella unter der Führung von Barbara Aabid.

Donnerstag, 26.9.91: Ausflug zum "Turmstädtchen" San Gimignano und nach einem Pick-nick unter Rebstöcken weiter nach Siena: Besichtigung des Domes, der Kanzel von Nicola Pisano und des Palazzo pubblico mit einem anschliessenden Nachtessen in einer Pizzeria.

Freitag, 27.9.91: Dritter Rundgang durch Florenz (Giardino Boboli, Palazzo Pitti, und, und, und) verbunden mit einem Einkaufsbummel.

Nachmittag Fahrt nach Fiesole, wo wir unter der Führung eines Mönches die Kirche von San Francesco besichtigen und nach einem kurzem Referat von Sandra über Fiesole zum Abschlussessen schreiten.

Samstag, 28.9.91: Nach unserem letzten Frühstück auf dem Zeltplatz, verstauen wir unser Gepäck in unsere Fahrzeuge - und ab geht's nach Hause!

Karen Frey

Klasse D 2a

Theater

Leitung: J.H. Speich

Zum ersten Mal auf einer Bühne stehen, Hemmungen überwinden, nicht wissen, wie bewegen, wie machen, wo stehen, Dann die ersten Erfolgserlebnisse. Man macht Fortschritte, es geht vorwärts, man ist motiviert, aber man nimmt's noch leicht, der grosse Augenblick ist noch in weiter Ferne. Plakate schreiben, eine Verjüngungsmaschine bauen, Kulissen bauen, Werbung machen. Der Druck nimmt zu, immer mehr Hetze, immer mehr Spannung, das noch einmal üben, das auch, sich zu konzentrieren versuchen, Müdigkeit überwinden, noch einmal von vorn beginnen. Hauptprobe: genügend, aber noch nicht befriedigend. Herzklopfen, beinahe unerträgliche Spannung. Und dann: Vorhang auf! Alle Lichter auf sich gerichtet, die Eltern, Verwandte, Freunde, Lehrer, Mitschüler im Saal (die Aula ist voll). Jetzt alles geben und das auf Französisch, und immer diese Scheinwerfer. Plötzlich spürt und sieht man die Zuschauer nicht mehr. Man schwebt.

Und dann: Vorhang zu! Der unvergessliche Schrei der Erlösung, der Freude, der Erleichterung, des Glücks. Applaus, Applaus! Beim anschliessenden Zusammensein Anerkennung, Zufriedenheit, Genugtuung und ein wenig Stolz, es geschafft zu haben. Merveilleux! Heeeeerlich!

Herzlichen Dank an den Zeichnungslehrer, Herr M. Ruf, und an den Physiklehrer Herrn Kaufmann. Herzlichen Dank an alle, die da waren.

Es war eine lehrreiche und intensive Woche. Wir kommen wieder!

J.H. Speich

Bericht aus der Sicht zweier Schülerinnen

Unter der Leitung von Dr. J.H. Speich übte die Klasse D 2a in der Woche vom 4.11. bis 9.11.91 fünf Theaterstücke selbstständig ein. Den Tagesablauf konnte jede Gruppe selbst bestimmen, aber mindestens eine Stunde wurden wir von Herrn Speich getrimmt. Er gab den Stücken und auch unserer französischen Aussprache den letzten Schliff. Bis zum Schluss wurden Rollen auswendig gelernt, doch in der Hauptprobe ging auch so ziemlich alles schief. Ganze Passagen wurden ausgelassen, Kulissen stürzten von der Bühne, und zu guter Letzt setzte sich unser Regisseur neben den Stuhl und

krachte zu Boden. Aber wie sagt man doch so schön? Geht die Hauptprobe in die Hose, klappt die Aufführung. Und so war es denn auch, unsere Show wurde ein voller Erfolg, nicht zuletzt dank der freundlichen Mithilfe von Herrn Kaufmann, Herrn Ruf und Herrn Ehram.

Barbara und Nicole

Klasse P 2a

Studienwoche Neuchâtel

Leitung: H. Ganz/A. Schlienger

Wir logierten im Haus "La Rouveraie" (sur Bevaix, NE). Fahrt von und nach Neuchâtel mit Lokalizug oder Fahrrad.

Das Haus ist sehr angenehm, liegt unter den Jurawäldern und verfügt über Sportplätze und Schwimmbad.

Die Gruppen befassten sich mit folgenden Themen: Herstellen eines Films über die Stadt Neuchâtel (Leitung: Armin Schlienger); Berichte über den See, das Kulturleben, die Geschichte Neuenburgs; Zeichnen und Fotografieren.

Das Gymnase Numa-Droz lud uns zu einem Konzert sowie zum Besuch von Schulstunden ein. Ein Vertreter der Stadt führte uns (gratis) die berühmten "Automates" im Historischen Museum vor.

Die Klasse veranstaltete Ende Oktober eine Ausstellung mit den Ergebnissen der schönen Woche.

H. Ganz

Klasse P 2c

Rund um den Lukmanier

Leitung: N. Rusca/G. Perlini

Unser Klassenlager wurde endlich wahr! Die frühzeitigen Vorbereitungen mit verschiedenen Fachlehrern machten uns schon vor der Reise mit dem geographischen, geschichtlichen und auch dem musikalischen Hintergrund dieses Gebietes vertraut. Im Turnunterricht eigneten wir uns die nötige Kondition an, und im Italienisch setzten wir uns mit der Sprache dieser Region auseinander. Nun waren wir 23 Schülerinnen bereit, die Reise in den Tessin anzutreten.

Am Montag sassen wir im Zug Richtung Andermatt. Die Stimmung war sehr gelöst, schon bald wurden die ersten Lieder angestimmt. In Andermatt nahmen wir unsere Fahrräder in Empfang, und nach einer Probefahrt, der

Gepäckmontage und einer kleinen Stärkung begann der harte Aufstieg zum Oberalppass!

Unsere Anstrengung wurde mit einem Lunch und einer herrlichen Talfahrt belohnt.

In Segnas bezogen wir unser Lagerhaus. Der erste Tag wurde mit einer interessanten Führung durch das Kloster Disentis abgerundet. Gespräche, fröhliches Beisammensein und Gesang begleiteten uns bis spät in die Nacht.

Am nächsten Morgen strahlte die Sonne genauso, wie am Tag zuvor. Mit neuer Kraft und guter Laune nahmen wir auch den Lukmanierpass in Angriff. Die schöne Natur liess uns zeitweise die steile Bergfahrt vergessen, und so überquerten schliesslich alle auch diesen Pass!

An einem Bergbach liessen wir uns zum Mittagessen und erneutem Kräftesammeln nieder. Bevor wir am Abend zufrieden in die Betten sanken, machten wir noch einen kleinen Ausflug in den Naturschutzpark von Aquacalda.

Von jetzt an gehe es nur noch ganz wenig bergaufwärts, so wurde uns versichert. Doch spätestens nach dem Museumsbesuch in Olivone, der Besichtigung des Pato di Torre und des Landvogthauses war auch für die Letzten klar, dass der Aufstieg nach Leontica steiler und länger werden würde als angenommen!



Abb. 6: Familienfoto auf dem Lukmanierpass.

Dafür überraschten uns einige Kolleginnen mit einem feinen Abendessen. Der Höhepunkt war der selbstgebackene Zopf aus Kastanienmehl. Mhhh! Bei Kerzenlicht und leisem Gitarrenklang wurden bis spät in die Nacht Geschichten erzählt.

Der vierte Tag begann mit gründlicher Putzarbeit in unserer Unterkunft. Danach besichtigten wir die Chiesa die Negrentino. Mit viel Schuss fuhren wir anschliessend nach Biasca. Die Felsenkirche von Biasca beeindruckte uns sehr. Leider drängte die Zeit, und so bestiegen wir die Räder und fuhren bei strömendem Regen nach Bellinzona. Des Wetters wegen wurde das Programm für den folgenden, letzten Tag gekürzt. Wir besuchten nur die unterste der drei Burgen und bestiegen dann früher als geplant den Zug nach Aarau.

Dank dieser speziellen Lagerwoche sind wir einander nähergekommen. Es war ein tolles Erlebnis!

Wir bedanken uns herzlich bei unsern Leitern, Herrn Rusca und Herrn Perlini, und bei allen Lehrern, die uns bei der Vorbereitung und Durchführung des Lagers unterstützt haben!

Klasse P 2c

Klasse P 3b

Studienwoche in Lyon

Leitung: P. Gmür

Lyon ist allgemein als graues Industriezentrum an Rhône und Saône bekannt. Nur wenige kennen die zweitgrösste Stadt Frankreichs mit ihrer romantischen Altstadt, mit ihren Parks, Plätzen und Brücken wirklich.

Wir durften eine Woche lang in ein echtes pulsierendes Lyon voller Feinheiten und Gegensätze eintauchen und sein Alltagsleben in Anwendung unserer mehr oder weniger sicheren Französischkenntnisse hautnah erleben.

Unsere Studienwoche hatten wir zuvor intensiv vorbereitet. Neben einem Bericht über eines der gemeinsamen Erlebnisse mussten alle zu zweit einem zuvor bestimmten Gebiet nachgehen. Als Themen wurden soziale Probleme, Kunst, Kultur etc. gewählt.

Neben dem "travail individuel" boten sich noch weitere Möglichkeiten, Lyon auf eine Weise kennenzulernen, wie es eine touristische Ferienreise nicht erlaubt hätte: An einem Morgen besuchten wir eine Mittelschule und nahmen am Unterricht teil. Das aussergewöhnliche an diesem Oekonomielycée war, dass verschiedene SchülerInnen eine richtige Firma gegründet hatten, um ihr Wissen praktisch anzuwenden.

Weiter stand ein Abendessen bei einer Familie auf dem Programm. In Zweiergruppen wurden wir in feudalen Haushalten mit sämtlichen Lyoner Spezialitäten - von Lachs bis Kuchen - verwöhnt.

Dass in Lyon aber auch arme Vororte, sogenannte "banlieues" existieren, sahen wir schon bei der Ankunft in unserer Jugendherberge, welche ausserhalb des Zentrums inmitten riesiger Blockquartiere lag.

Auskünfte über Jugend, Drogen und Polizei erhielten wir von drei Pfarrern und Sozialhelfern in einem Klassengespräch.

Ansonsten gehörte natürlich auch die Besichtigung der Altstadt im Renaissance-Stil und der Ausgrabungen des altrömischen Lugdunums zu den gemeinsamen Erlebnissen.

Am Mittwoch wurde ausserdem ein Ausflug nach Pérouges, einer mittelalterlichen Stadt in der Nähe Lyons unternommen und am Donnerstag besichtigten wir ein altes Observatorium, wo jedoch viele wegen der drückenden Hitze - es war nicht selten über 30° C - unter Konzentrationsschwäche litten.

Ein gemütlicher Abend in einem echt französischen Jugendstilrestaurant schloss unsere Woche ab. In den sonnengebräunten Gesichtern war Zufriedenheit und auch ein wenig Wehmut über die bevorstehende Heimkehr zu lesen. Man war sich einig, dass es nur zu gut getan hätte, für einmal die Schulbänke zu verlassen um Gelerntes praktisch anzuwenden und dass das Gelingen dieser unvergesslichen Klassenwoche nicht zuletzt dem Leiterteam Herrn und Frau Gmür, welche für eine klare Organisation besorgt waren und uns viel Freiraum für eigene Entscheidungen offenliessen, zu verdanken war.

Silja Bächli

Klasse P 4b

Yverdon - les - Bains

Leitung: N. Hiltbrunner

Am Montag, 28. Oktober 1991, reiste eine recht verschlafene Klasse P 4b nach Yverdon, ihrem wöchigen Sprachaufenthalt entgegen. Unter der Leitung von Niklaus Hiltbrunner repetierten sie die französische Grammatik und besuchten kulturelle Stätten der Westschweiz.

Um mit der Bevölkerung von Yverdon in Kontakt zu kommen und "conversation" zu üben, befragten sie die Einwohner zu Themen wie Umweltschutz, Röstigraben, etc. Das abwechslungsreiche Repetitionsprogramm bestand aus Übungen zu Subjonctif und Präpositionen, Übersetzungen, Diktaten, welcher Literatur und kleinen Vorträgen über die besichtigten Sehenswürdigkeiten. Diese kulturellen Höhepunkte waren das Château de Grandson, sowie

dasjenige von Yverdon, die Altstadt Neuchâtel und die romanische Kirche von Payerne. Als Pendant zu Geschichtlichem und Literarischem stand der Besuch von Champ-Pittet, einem Naturreservat direkt am Neuenburgersee auf dem Programm. Eine Biologin erklärte den interessierten Zuhörerinnen das Biotop am und im Wasser - in französisch versteht sich. Sie konnten sogar unter ihrer Führung kleine Wassertiere selbst bestimmen. Wunder-schöne Bilder aus dem Pflanzen- und Tierreich rundeten den Nachmittag ab. Um die Schule doch nicht ganz zu vergessen, besuchten die 13 Schülerinnen Ende der Woche das Gymnase Numa-Droz in Neuchâtel, wo ihnen während zwei Lektionen ein Einblick in eine welsche Kantonsschule gewährt wurde. Dabei wurden sie schon beinahe wieder auf die folgende Woche eingestimmt. Jedoch die gemütliche Atmosphäre im 'Maison de scout', direkt am Neuenburgersee, machte ihnen den Abschied von der Suisse romande nicht sehr leicht.

Regula Stöckli

Klasse M 2a

Diplomreise

Leitung: E. Walter

Am 21.9.91, um 22.25 Uhr versammelte sich eine reisefiebrige, aufgestellte Mädchenklasse am Bahnhof Aarau.

Unser erstes Ziel war Ybbs an der Donau, das wir mit dem Wiener Walzer erreichten. Dort nahmen wir unsere vorbestellten Velos in Empfang (1 Gang, Rücktritt und Platten) und radelten der schönen blauen Donau entlang, Richtung Melk. Nach einem Besuch des dortigen Stiftes erholten wir uns in der Jugendherberge von den Strapazen des Tages.

Am nächsten Tag nahmen wir trotz Regen die Strecke Melk - Krems in Angriff. Dort gaben wir unsere Fahrräder ab und fuhren mit dem Zug nach Wien. In Wien bezogen wir unsere Zimmer in der Pension Quisisana, Windmühlegasse 6, 1060 Wien.

Wir besuchten typische Sehenswürdigkeiten wie Schloss Schönbrunn, gingen im Park des Belvedere spazieren, besichtigten den Stephansdom, machten eine Wanderung auf den Kahlenberg... Nebenbei hatten wir noch genügend Zeit zum "Lädelen" und die einzigartige Atmosphäre dieser Stadt aufzunehmen.

Ein Abend im Prater, Heurigen in Grinzing und - als krönender Abschluss - ein Musical- oder Konzertbesuch durften natürlich nicht fehlen.

Diese Diplomreise war für uns alle eine unvergessliche und erlebnisreiche Woche.

Unser besonderer Dank gilt Eveline Walter und Reto Kobi, die mit viel Einsatz die Leitung übernommen haben.

Iris Lüscher, Regine Maurer

Klasse M 2b

Diplomreise

Leitung: S. Widmer/E. Handschin

Eilends, dank kräftigem Zupacken von Vätern und Müttern, waren Car und Anhänger vollbepackt. Der Car, die niedliche, fast auf Puppenformat verkleinerte Ausgabe eines Reisebusses und sein blechernes Anhängsel waren als Gefährt und Gefährte bald von allen liebgewonnen. Alfons, unser väterlicher Klassenkutscher, lenkte uns über Nacht ans Traumziel, zum Campingplatz "La Marine" bei Le Grau du Roi am Rande der Camargue. Zauberhaft schnell entstand dort unter den pfadi- und jungschigeübten Händen unser Zeltdorf. Als hochgeschätzte Nachsaison-Gäste fühlten wir uns bald wie ein König in der Ferienresidenz. Gitarrenklänge und Ohrenschaus ab Tonband hätten jedem noch so fremden Besucher sofort klargemacht: hier sind ein paar Menschen heimisch geworden.

Dieses Gefühl, unter uns und auf dem ausgewählten Fleckchen Südfrankreichs daheim zu sein, blieb uns die ganze Woche treu. So am unendlich langen und flachen Badestrand in der Nähe, in Les Saintes Maries de la Mer, in Aigues Mortes, dem Golgatha der Hugenotten, in Les Baux und dann auch in Arles begleitete uns die Seligkeit einer Schar reisender Menschen, die sich und dem Land um sie nahe waren.

Frei von Sorgen um nächtliche Wolkenbrüche, um Angriffe blutgieriger Mücken aus dunklen Zeltecken und um schwindende Milch-, Brot- und Frücktekonservern, liessen wir es uns in Arles für zwei Tage noch im Hotel wohl sein. Alles, was vorher an Gastgeber- und Tourismuskultur uns in Spuren kräftiger Prägung begegnet war, rückte in Arles bedrängend nahe. Verkehr, Strassenmenschen, verlorene Gruppen Fremder in den monumentalen Altertumsbauten - all dies zeugte davon, dass in Arles Lebensnerven zusammenlaufen.

Am Morgen der Abreise dann doch noch ein Stich unters Herz: die vorderste Seitenscheibe unseres Reisegefährts war eingeschlagen, die Jacke unseres gütigen Chauffeurs verschwunden. Dunkles Unbegreifen machte sich breit und hielt sich lange. Erst die Erinnerung an die beglückenden Tage liess uns dann auf der Reise zurück wieder heiter werden und weiterträumen.

S. Widmer/E. Handschin

Klasse M 2c
Reise nach Südfrankreich

Leitung: M. Ghirelli

Unsere Reise nach Arles gab uns Gelegenheit, eine Gegend Frankreichs genauer kennenzulernen und uns mit den Lebensgewohnheiten ihrer Bewohner vertraut zu machen.

Schwerpunkt bildeten Arles, "die Türe zur Camargue" sowie die Camargue selber. In Arles besuchten wir die Arena, das antike Theater, aber auch das Musée Arlaten, das uns bekannt machte mit der Lebensweise, den alten Handwerken, Kostümen und Künsten der Camargue, sowie weitere Museen, welche z.B. die römische und frühchristliche Zeit von Arles in Erinnerung rufen. Eines der wichtigsten Denkmäler der Stadt stellt die Kathedrale Saint-Trophime dar, die zum Weltkulturgut gehört.

Das Musée Camarguais zeigt Flora und Fauna dieser Landschaft, aber auch die Lebensweise ihrer Bewohner. Die Camargue selber konnten wir dank unsern Fahrrädern auf unkonventionelle Art erkunden und in Les Saintes-Maries-de-la-Mer wollte ein glücklicher Zufall, dass wir sogar in den Genuss eines Stierkampfes kamen.

Klasse M 2c und M. Ghirelli

11. Sportliche Veranstaltungen

11.1. Schulsport

11.1.1. Basketball

Die Teilnehmerzahl von 19 Schüler/innen zeigt, dass sich das Basketballspiel an unserer Schule grosser Beliebtheit erfreut.

Nebst zum Teil intensiven Trainingsformen zur Schulung von Technik und Taktik stellte das Spiel einen wichtigen Bestandteil der Lektionen dar.

Im Gegensatz zum letzten Jahr konnten wir für die diesjährigen Mittelschüler/innen-Meisterschaften nur eine Herrenmannschaft stellen. Die junge und zum Teil recht unerfahrene Equipe musste einige sehr deutliche, aber

auch lehrreiche Niederlagen einstecken. Besonders erfreulich war aber, dass die negativen Ergebnisse die Moral kaum negativ beeinflussten. Dazu gab es Spiele, welche ausgeglichen gestaltet werden konnten. tm

11.1.2. Volleyball

Anfänger

Der Spielsporttag anfangs Jahr lies offensichtlich bei sehr vielen Schülern und Schülerinnen das Bedürfnis aufkommen, vermehrt Volleyball zu spielen und individuelle technische Fortschritte zu erzielen. So konnte der Anfängerkurs Volleyball doppelt geführt werden. Mit viel Begeisterung und Einsatz wurden die Grundtechniken erarbeitet und im Spiel auch immer erfolgreicher eingesetzt. St.F.

11.1.3. Volleyball

In diesem Semesterkurs mit 14 Teilnehmerinnen ging es darum, eine Mannschaft der Diplommittelschule auf das Schweizerische DMS-Volleyballturnier in Luzern vorzubereiten.

Die Mannschaft mit Luzia Bachmann, Claudia Fischer, Sonja Hartmann, Erika Hochuli, Denise Lauber, Bettina Maurer, Yvonne Ritzmann, Sibylle Volken, Renate Wernli (alles Erstklässlerinnen) erspielte sich den 4. Rang von 26 Mannschaften. Bl

11.1.4. Badminton

Obwohl der Kurs am Mittwoch mittag angeboten wurde, fanden sich jeweils recht viele Schüler/innen zum Training ein, so dass meist sämtliche Felder voll ausgenutzt waren. Neben dem Erlernen und Einüben der Grundschläge (Volley/Drive/Smash/Drop) wurde besonders Wert auf eine effiziente Lauftechnik, bzw. richtiges Stehen zum Ball, gelegt. Um auf persönliche spieltechnische Eigenheiten und Schwächen einzugehen, betreute der Kursleiter jede(n) Spieler/in auch einzeln - v.a. um sich mit der 'ungeliebten' Rückhand auseinanderzusetzen! Ausser den rein schlagtechnischen Aspekten wurde auch die **Spieltaktik** berücksichtigt, die dann im freien Spiel untereinander angewendet werden konnte. Insgesamt wurde ein recht gutes Spielniveau erreicht, und zudem schien es allen auch grossen Spass zu machen. R.F. Foelix

11.1.5. Vorbereitungskurs "Turnlehrer-Aufnahmeprüfung"

Für die Zulassung zur Turn- und Sportlehrausbildung an den verschiedenen Eidgenössischen Hochschulen ist die Matura oder ein Lehrerpapent Voraussetzung. Zusätzlich ist noch immer eine **Aufnahmeprüfung** in praktischen Fächern zu bestehen. Diese Prüfung dauert zwei Tage und umfasst die Sportarten *Leichtathletik, Geräteturnen, Gymnastik, Schwimmen und Sportspiele*. Für Interessentinnen und Interessenten dieser Studienrichtung ist es sinnvoll, wenn sie sich frühzeitig auf die speziellen Anforderungen dieser Sportprüfungen vorbereiten.

Im vergangenen Jahr verschafften sich 8 Schülerinnen und 1 Schüler Einblick in die unterschiedlichen Prüfungsreglemente der deutsch-schweizer Hochschulen. In den ständig wechselnden Angeboten versuchten die Sportfachkurs-Teilnehmer/innen ihre persönlichen Schwächen etwas auszubügeln. Dabei erlebten sie immer wieder, wie sehr Kraft, Schnelligkeit und Ausdauer, zusammen mit der kognitiven Steuerungsfähigkeit, für das Bewegungskönnen in allen Sportbereichen verantwortlich sind. er

11.1.6. Geräteturnen

Leider bedeutet Turnen an Geräten für viele Schülerinnen und Schüler noch immer Angst, Schmerzen, Unbehagen. So schrieben sich denn im Sommer 1991 nur gerade neun Schülerinnen für diese Schulsportveranstaltung ein, die jeden Montag von 12-13 Uhr stattfand. Umso erfreulicher waren allerdings der Einsatz und die Bereitschaft zur aktiven Auseinandersetzung mit den verschiedensten Geräten und vielen technisch sehr anspruchsvollen Elementen (insbesondere Reck). Oftmals ging es nicht ohne blaue Flecken in den Kniekehlen oder Blasen an den Händen ab. Unbeirrbar wurden neue Herausforderungen angenommen und Fortschritte erzielt, die bei den beteiligten Schülerinnen und dem Lehrer immer wieder erhebliche Motivationsreserven mobilisierten. - Ich wünschte mir, dass eine weitere Anhängerschaft von diesen positiven Impulsen erfasst würde, insbesondere auch Männer! er

11.1.7. Jazztanz

Musik, Bewegung, Rhythmus, Ausdauer, Konzentration, Spass, Freude, einmal etwas anderes, aber auch schwierig, am Anfang mühsam, Anstrengung, Muskelkater, Ueberwindung, schwitzen - Eindrücke der rund

40 Schülerinnen, die in diesem Schuljahr das Schulsportfach Jazztanz besuchten.

Im Anfängerkurs wurden die Grundelemente des Jazztanzes eingeführt, die TeilnehmerInnen mit dem französisch-englischen Vokabular vertraut gemacht und die erworbenen Kenntnisse in Schrittfolgen angewendet. Die Fortgeschrittenen wurden in jeder Beziehung stark gefordert: Technik, Koordination, Musikalität, Beweglichkeit, Konzentration.

Höhepunkt des Jahres war der Auftritt in Wohlen im Rahmen von Let's Move. Beide Gruppen wurden in eine Choreographie integriert; dies erforderte einige Disziplin und ein neues Raumgefühl.

Als Leiterin darf ich auf intensive und anregende Lektionen zurückblicken und hoffe, dass es auch im nächsten Schuljahr wieder heisst: Let's Move!

B.R

11.1.8. Rock'n'Roll

Seit dem August 1991 haben die Schüler die Möglichkeit, das SSP-Fach Rock'n'Roll zu besuchen. Trotz der Bedingung sich paarweise anzumelden, sahen wir uns in der 1. Lektion über 50 Schülerinnen und Schülern gegenüber. Glücklicherweise konnten wir den Kurs sofort doppelt führen und die Teilnehmer je nach Zielen und Vorkenntnissen in eine Anfänger- und eine Fortgeschrittenengruppe aufteilen.

Bei den Gruppen legten wir viel Wert darauf, dass die SchülerInnen zuerst anhand von einfachen Tanzfiguren im Jive technisch sauber tanzen lernten, was sich im zweiten Halbjahr ausbezahlt machte, als es darum ging, im gehüpften Turnierschritt schwierigere Figuren und zu schnellerer Musik zu tanzen. Mit vor Anstrengung roten, doch zufriedenen Gesichtern wurden von jetzt an die Stunden beendet.

Stefan Frei/Brigitte Bitterli

11.1.9. Aerobic

Im Takt zur motivierenden Musik trainieren bis zu 20 Schülerinnen ihre sportliche Kondition. Verbessert wird die Ausdauer, (ohne Pause werden während 45 Minuten verschiedene Übungen geturnt) Kraft, Beweglichkeit und Koordination. Circa alle 6 Wochen werden die Musik und die Übungen geändert, wobei der Aufbau der Stunde nämlich:

Einbewegen

Hüpfen, Rennen

Dehnen

Kraftübungen
Ausklang
immer derselbe bleibt.

E.W.

11.2. Sporttag

Der diesjährige Sporttag der Neuen Kantonsschule Aarau stand ganz im Zeichen des Velos. 450 Schülerinnen und Schüler des Neusprachlichen Gymnasiums (Typus D), des Pädagogisch-Sozialen Gymnasiums (Typus PSG) und der Diplommittelschule (DMS) absolvierten bei idealen Wetterbedingungen 4 verschiedene Velotouren. Als grosser Favorit entpuppte sich die Hallwilersee-Rundfahrt, die von rund 3/4 aller Schüler/innen gewählt wurde.

Die Teilnehmer fuhren in kleineren Gruppen und suchten sich ihren Weg ans Ziel selbständig. Die mit leichten Steigungen versehene Tour belohnte die Schüler nach bezwungenem Aufstieg mit einer wunderschönen Aussicht auf das Seetal und den Hallwilersee. Zur Stärkung fanden sich alle in Meisterschwanden ein, wo sich gar mancher ins kühle Nass stürzte. Für den



Abb. 7: Zum Start bereit.

anspruchsvolleren und sportlicheren Velofahrer bot sich die Vier-Kantone-Rundfahrt durch den Aargau, Solothurn, Bern und Luzern an. Insgesamt 30 Schüler bewältigten die 90 km lange Fahrt, bei der weniger Schnelligkeit als vielmehr die Ausdauer zählte. In Gruppen oder als Einzelwettkampf wurde der Triathlon bestritten. Jeder der 20 Teilnehmer schwamm je 500 m, radelte 22 km und schloss den Triathlon mit einem 5-km-Lauf der Aare entlang ab. Die an der Postenfahrt Beteiligten stellten vor allem ihre Geschicklichkeit bei verschiedenen Spielen unter Beweis. Ihre Aufgabe war es, bei jedem Posten so viele Punkte wie möglich zu gewinnen.

Den Sportlehrern der Neuen Kantonsschule Aarau ist es wichtig, ihren Schülern ein abwechslungsreiches Programm anbieten zu können, welches die jungen Sportler sehr zu schätzen wissen. "Wir bemühen uns", so betonte der Hauptveranstalter Guido Perlini, "jedes Jahr eine andere Art von Sporttag zu organisieren." Für einmal standen an diesem Anlass weniger der Wettkampf und das Konkurrenzdenken im Vordergrund; vielmehr wurden die Freude am Velosport und das Gemeinschaftserlebnis gefördert. Der Velosporttag war also in doppeltem Sinne eine runde Sache.

12. VERSCHIEDENE VERANSTALTUNGEN

12.1. Übersicht

1. Quartal 1991

- | | |
|-------------|--|
| 12.8. | Eröffnung des neuen Schuljahres |
| 18. - 20.8. | Jahresversammlung der Konferenz der Leiter
schweizerischer Diplommittelschulen (KDMS) |
| 21.8. | DMS - Tagung zum Thema Lehrplan in Aarau |
| 26. - 31.8. | Studienwoche der Klasse P 2a
Leitung H. Ganz/A. Schlienger |
| 26.8. | Information über Schulfragen
Klassen M 2a/b/c |

- 30.8. Sporttag
- 2.9. Abendbummel für Lehrschaft und Personal
- 3.9. SCHILFPROJEKT "Prüfungen"
- 9. - 27.9. Sozialpraktikum für die 3. Klassen PSG
- 9. - 13.9. Studienwoche der Klasse P 2c (Neuchâtel)
Leitung: N. Rusca/G. Perlini
- 10.9. Geographie-Exkursion der Klassen D 3a,b
Leitung: N. Stettner
- 12.9. Wandertag für alle Klassen unter dem
Motto CH-91
- 16.9. Kantonalkonferenz
- 23. - 27.9. Projektwochen

2. Quartal 1991/92

- 14.10. Studienwoche im Fach Französisch (Arles)
Klasse M 2c Leitung: M. Ghirelli
- 28.10. - 2.11. Studienwoche im Fach Französisch (Yverdon)
Klasse P 4b Leitung: N. Hiltbrunner
- 1.11. Klassen M 1a/b/c:
Orientierung über die "Verordnung über die
Organisation der DMS"
- 4. - 9.11. Studienwoche im Fach Französisch (Theaterarbeit)
Klasse D 2a Leitung: J.H. Speich
- 8.11. Soirée Théâtrale der Klasse D 2a
- 11.11. Dr. med. R. Schmid, Schularzt: "Suchtprophylaxe"
Obligatorische Veranstaltung für alle 1. Klassen D, P, M

- 25.11. Musizierstunde mit dem Thema "Bearbeitungen"
- 29. - 30.11. Oeffentliche Besuchstage
- 21.12. Gemeinsame Jahresschlussfeier für Schüler, Eltern
Lehrer und Personal
- 13.1. Kleines Latinum: Schriftliche Prüfung
- 24.1. Kleines Latinum: Mündliche Prüfung

3. Quartal 1992

- 15.2. Eröffnung der AME
- 17.2. Referat von J.-P. Meylan: "Übertritt von der DMS
in den tertiären Bildungsbereich"
- 20.2. Musik von Johann Sebastian Bach
- 22.2. Elternvormittag M 1a
- 24.2. Orientierung über Landdienst und Sozialpraktikum
- 24.2. Geschichtsexkursion D 3b nach Zürich
Leitung: N. Rusca
- 26.2. Elternabend M 1c
- 28.2. Geschichtsexkursion P 2c nach Zürich
Leitung: N. Rusca
- 28.2. Geschichtsexkursion D 2b nach Zürich
Leitung: N. Rusca
- 2. 3. Studien- und Berufsorientierung
"Lehrerberufe"
- 2.3. SCHILF Kolloquium
mit Dr. Peter Pfisterer Aarau:
"Vom Reden und vom Schweigen in der Schulstunde"

- 4.3. Elternabend M 1b
- 7.3. Elternvormittag P 1a
- 9.3. - 9.4. Faszination Buch: Ausstellung in der Mediothek der
Neuen Kantonsschule Aarau
Zur Buchmalerei des 7. bis 16. Jh.
- 14.3. Elternvormittag D 1b und P 1b
- 18.3. 4. gemeinsame Fortbildungsveranstaltung
der KS Wettingen und Aarau
(Thema: FEMININ - MASKULIN, Geschlechter in
Schule und Unterricht)
- 19.3. SCHILF Kolloquium
mit Dr. Markus Meier, GR und Altstadtamman, Aarau
"Leistungsorientierter Lohn"
- 21.3. Elternvormittag D 1a
- 26.3. Orchesterkonzert in der
Reformierten Kirche Obererlinsbach
- 28.3. Elternvormittag D 1c
- 30.3. Orientierung über die Maturitätsprüfungen
- 6.4. Orientierung über die Diplomprüfungen

4. Quartal 1992

- 27.4. Klassenlehrer P/D 2 und 3 sowie
weitere interessierte Lehrkräfte:
Aussprache mit Frau Keller und Herrn Auderset
von der Kant. Berufs- und Studienberatungs-
stelle Aarau

- 1. - 6.5. Besuch einer Gruppe russischer Austauschschüler

- 5.5. Exkursion nach Lausanne
Klasse M 1c Leitung: M. Ghirelli

- 10.5. Orchesterkonzert der NKSA in der
Kirche St. Peter und Paul Leuggern

- 11. - 16.5. Mobile Klassenprojektwoche in Lyon
Klasse P 3b Leitung: P. Gmür

- 11.5. Orientierungsveranstaltung über die
Berufsmöglichkeiten (Kant. Berufs- und
Studienberatung; psychologische Beratung)

- 11.5. SCHILF Kolloquium mit Herrn Malte Putz
Lehrerberatungsstelle: "Erste Erfahrungen
aus meiner Tätigkeit"

- 13.5. AMV - Jahresversammlung in Baden

- 19.5. Kunstgeschichtliche Exkursion nach Basel
Klasse P 1a Leitung: R. Hefti

- 21. + 22.5. Aufführung der Gruppe Darstellendes Spiel:
ANDORRA von Max Frisch

- 22.5. Nachtessen für Lehrerschaft, Personal
und Pensionierte

- 23.5. USELÜTI für die Klassen D/P 4 und M 2

- 25. - 27.5. Diplomprüfungen schriftlich

- 25. - 30.5. Maturitätsprüfungen schriftlich

- 29.5. - 3.6. Aufnahmeprüfungen schriftlich D, P, M

- 29.5. - 5.6. Diplomprüfungen mündlich und praktisch

- 29.5. Besuch einer Gruppe Gymnasiallehrerinnen
aus der ehemaligen DDR (Thüringen)
1. - 17.6. Maturitätsprüfungen mündlich
- 3.6. Kulturgeographische Exkursion (Voralpen)
Klassen P 3a/b Leitung: N. Stettner
- 5.6. Generalversammlung VENEKA
- 11.6. Aufnahmeprüfungen mündlich D, P,M
- 13.6. Sekundarlehrerprüfungen schriftlich
15. - 17.6. Klassenaustausch: Eine welsche Klasse
aus Pully besucht die Klasse D 2b
- 18.6. - 2.7. Landdienst/Sozialpraktikum
der Klassen D 2a/b
- 22.6. Musizierstunde
- 22.6. SCHILF Kolloquium mit Herrn B. Thurnherr,
Rektor Gymnasium Immensee: "Innere Schulreform"
- 25.6. Biologie - Geologie - Heimatkunde Exkursion (Jura)
Klasse D 1a Leitung: H. Moor/N. Stettner
25. - 27.6. Sekundarlehrerprüfungen mündlich
- 2.7. Matur- und Diplomfeier
- 3.7. Aarauer Maienzug

12.2. Fortbildung während der Einführungs- und Erprobungsphase der DMS

Die Arbeitsgruppe Fortbildung, bestehend aus Lehrkräften der beiden Kantonsschulen Aarau und Wettingen, lud am 18. März 1992 beide Lehrerkollegien zur **4. Fortbildungsveranstaltung** an die Kantonsschule Wettingen ein. Sie stand unter dem Thema **FEMININ - MASKULIN, Geschlechter in Schule und Unterricht**.

Die Tagung wurde spielerisch eröffnet durch Schauspielschülerinnen und -schüler der Schauspielakademie Zürich. Nach der Begrüssung durch Rektor Albert Hauser bot Lukas Hartmann ein literarisches Streiflicht zum Thema "Rollenerfahrung". Dadurch angeregt, teilten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer anschliessend auf, um in kleineren Gruppen Gespräche zum Tagesthema zu führen.

Das Tagungsreferat hielt Angelika Linke. Sie sprach zum Thema "Geschlechter - Sprache - Unterricht".

Nach dem gemeinsamen Mittagessen in der Mensa eröffneten Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer beider Schulen mit einer Textcollage zum Tagungsthema den Nachmittag. Es standen anschliessend acht Ateliers zu Themen wie "Problematik der Adoleszenz", "Geschlechtsspezifisches Gesprächsverhalten im Klassenzimmer", "Frauen im Kollegium", "Koedukation - eine unvollendete Reform" u.a. zur Wahl. Geleitet wurden die Ateliers von Esther Fischer Homberger, Silvia Grossenbacher, Lukas Hartmann, Beatrice Hostettler, Angelika Linke, Antoinette Ruegg Fritschi, Julia Sanz und Brigitte Weisshaupt.

Die Tagung fand ihren Abschluss mit kurzen, improvisierten Szenen zu Stichworten, die im Laufe des Tages die Teilnehmerinnen und Teilnehmer besonders beschäftigten. Sie wurden wiederum gespielt von denselben Schülerinnen und Schülern der Schauspielakademie Zürich, die bereits die Tagung eröffneten.

J.E.

12.3. Tätigkeitsbericht der Fachgruppe DEUTSCH

Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer trafen sich ("Germanisten-Treff") und behandelten die üblichen organisatorisch-administrativen Anliegen. Zusätzlich legte es jedoch das hervorragende Engagement einiger Kollegen nahe, jeden GT einem speziellen Gesprächsgegenstand zu widmen:

- 12.8.91: Orientierung über die fachgruppenspezifischen Probleme der bevorstehenden DMS-Arbeitstagung; Festlegen von Diskussions-schwerpunkten.
- 21.8.91: DMS-Arbeitstagung (Überprüfung des Lehrplanes);
11.00 - 12.30: FG-Arbeit.
- 13.12.91: Individualisierende Unterrichtsformen im Deutschunterricht.
- 25.5.92: Erfahrungen mit den 12 Unterrichtsmethoden (Peter Gasser/Karl Frey) im Deutschunterricht [Fortsetzung am 10.8.92].
- 29.6.92: Konzeption mit Formulierung von Lernzielen für den Werkstatt-unterricht im Fach Deutsch einer ersten Klasse.

Für mich bedeuten diese Anlässe Weiterbildung erster Güte, da meine zögerlichen Schritte ins Offene mit der spontanen Offenheit von Kolleginnen und Kollegen belohnt werden. Ich habe all denen zu danken, die die gewohnte Jassrunde aufheben, sich in die Karten blicken lassen, die Trümpe gerecht verteilen und somit ein neues Spiel wagen, in dem es keine Verlierer gibt.

Beat Zehnder

12.4. Jahresschlussfeier am 21. Dezember 1991

Im Anschluss an die beiden ersten Unterrichtsstunden begaben sich alle Klassen mit ihren Lehrern zur traditionellen Jahresschlussfeier in die Aarauer Stadtkirche. Der Schulchor und das Schulorchester führten Werke von L. Viadana, G. Ph. Telemann, G. Gabrieli, P. Lamb, W.A. Mozart und P. Tschaikowsky auf. Diese Musikdarbietungen wurden mehrmals durch ein 'Offenes Singen' unterbrochen. Die Feier wurde vorbereitet und geleitet von Helen Baumann, Rolf Bürli, Ueli Lange und Walter Staub. Die Schülerin Lilian Balmer übernahm die zeichnerische Gestaltung des Programms. Mit dieser schlichten aber stimmungsvollen Feier wurde der letzte Schultag im alten Jahr auf vorweihnachtliche Art gemeinsam abgeschlossen.

J.E.

12.5. Faszination Buch: Zur Buchmalerei des 7. bis 16. Jahrhunderts

Vor den Frühlingsferien bot sich die Möglichkeit, die von der Kantonsschule Baden produzierte Ausstellung in den Räumlichkeiten der Mediothek zu zeigen.

Faszination Buch mit Exkursen zu: Spirale und Ornament; Schrift + Proportion. Wahrlich schön war es, von so echt aussehenden Faksimiles der berühmtesten Bücher umgeben zu sein. Rainer Foelix, Meister im Schreiben, führte den Federkiel und die alten Utensilien vor. Ruedi Hefti, Zeichnungslehrer, hat uns die Ausstellung vermittelt. (9.3.-9.4.92) W.Z.

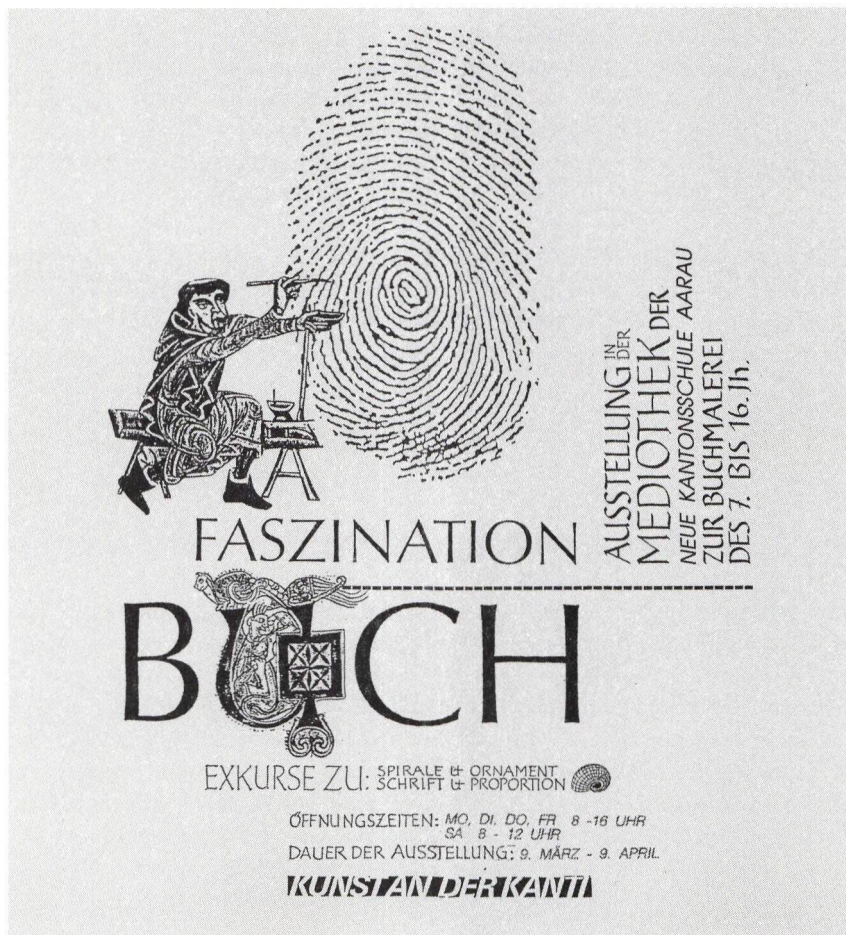


Abb. 8: Plakat und Einladung für die Ausstellung

13. Veneka

Verein Ehemaliger der neuen Kantonsschule Aarau

Ganz im Zeichen des Auf- und Ausbaus stand das zweite Vereinsjahr des VENEKA. Die Mitgliederzahl ist inzwischen auf über zweihundert angewachsen. Positiv zu vermerken gilt dabei das Interesse der Abschlussklassen. Knapp zwanzig Maturi traten 1991 dem VENEKA bei. Erweitert wurden insbesondere die Vereinsaktivitäten auf sportlicher und kultureller Ebene. Dem Volleyballturnier, das wiederum anfang Jahr stattfand, war dabei der grösste Erfolg beschieden. Erneut liessen sich über sechzig Akteure von dem Anlass begeistern und spielten, eingeteilt in zehn Teams, um Bälle und Punkte.



Urban Frey, Cornelia Lämmli

Vor einem kleinen aber interessierten Zuhörerkreis fand die Lesung mit dem Kantonsschullehrer und Schriftsteller Andreas Neeser statt. Aus seinen eigenen Werken rezitierte er Prosatexte und Gedichte. Ein musikalischer Leckerbissen erwartete die Besucher des Konzertes mit Cornelia Lämmli. Die Absolventin des Zelgligymnasiums konzertierte auf dem Flügel zusammen mit dem Panflötisten Urban Frey.

Besonderer Höhepunkt bildete die zweite Vereinsversammlung, die dieses Mal ausserhalb der Aarauer Schulgebäulichkeiten stattfand. Über fünfzig VENEKA Mitglieder trafen sich bei kühlem aber sonnigem

Frühlingswetter zum Apéro, verbunden mit einer Rundfahrt auf dem Hallwilersee. Nach diesem Auftakt tagte die ordentliche Generalversammlung in Meisterschwanden. Dabei konnten die Mitglieder über eine erfreuliche Finanzlage des Vereins in Kenntnis gesetzt werden. Grünes Licht gaben die Anwesenden für die Herausgabe eines Vereinsblattes. Dieses soll einerseits Informationsorgan innerhalb des Vereins und anderseits Werbeträger für den VENEKA nach aussen sein. Eine eigens dazu ins Leben gerufene Redaktionsgruppe hat sich dieser Aufgabe bereits intensiv gewidmet. Verschiedene Vorabklärungen sind soweit getroffen, dass der zügigen Realisierung des Projektes nichts mehr im Wege steht. Durch die verschiedenen Aktivitäten wurde bereits für das zweite Vereinsjahr eine Erweiterung des Vorstandes notwendig. Als neues Mitglied hiess man Christoph Wille im Vorstand willkommen, der für die Kontakte zur Kanti Palette und für Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit diesem Gremium zuständig sein wird. Die bisherigen Vorstandsmitglieder stellten sich geschlossen zur Wiederwahl und wurden vom Plenum in ihren Ämtern bestätigt.

Das Jahresprogramm 1992/1993 umfasst neben zwei kulturellen Anlässen wiederum das Volleyballturnier im Januar 1993 und das Skiweekend. Die obligate Vereinsversammlung gedenkt man auch wieder im Zeitraum April/Mai in einem besonderen Rahmen durchzuführen.

Die Vereinsverantwortlichen danken der Schulleitung insbesondere für das Interesse am Vereinsleben, dem Sekretariat, allen Abwarten und dem SV-Service für die Unterstützung während des vergangenen Vereinsjahres und freuen sich, auch weiterhin auf ihre wertvolle Unterstützung zählen zu dürfen.

Thomas Kaspar

14. Kanti Palette



Die Kanti Palette ist eine Gruppe von SchülerInnen und LehrerInnen, die das Ziel hat, das Schulleben durch kulturelle Veranstaltungen aufzulockern. Sie gibt SchülerInnen und LehrerInnen die Möglichkeit, ihre Ideen für einen interessanteren Schulalltag selbst zu verwirklichen. Trotz des bescheidenen Budgets hat die Kanti Palette in diesem Jahr einige Veranstaltungen organisieren können:

- Begegnung mit einer Flüchtlingsfamilie aus der Golfregion
- Konzert von Dominique Starck, Gitarrenlehrer an unserer Schule
- Informationen über die derzeitige Lage in "Jugoslawien" von Dr. Niklaus Stettner (Geographielehrer an der NKSA) zusammen mit SchülerInnen, deren Angehörige vom Krieg betroffen sind
- Konzert "talents of our school" mit Schülerbands der NKSA
- Schilderung der Situation in der ehemaligen UdSSR durch Slava Lomonossov
- Puppenspiel der spanischen PuppenspielerIn Genissa

Wir hoffen sehr, auch im neuen Schuljahr einige interessante Veranstaltungen anbieten zu können, eventuell in Zusammenarbeit mit dem VENEKA oder dem Schülerrat.

Die Kanti Palette möchte all jenen danken, welche dieses Programm ermöglicht haben, insbesondere dem Mediothekar Herrn Zuberbühler, dem Abwart Herrn Hofer sowie Beat Klopfenstein, ohne den die Begegnung mit der Flüchtlingsfamilie kaum stattgefunden hätte.

Da die Kanti Palette von den Ideen ihrer MitarbeiterInnen lebt, suchen wir nach wie vor interessierte SchülerInnen.

Die Kanti Palette

15. Bauwesen

Wie schon im letzten Jahresbericht können wir auch diesmal nicht viel erwähnen, denn die Vollendung des Umbaus und der Renovation unseres Altbaus aus dem Jahre 1955 wurde ein weiteres Mal verunmöglicht. Bereits zum zweiten Mal hat man die letzte Tranche des in der regierungsrätlichen Baubotschaft vom 8. September 1986 erwähnten und vom Grossen Rat des Kantons Aargau am 2. Dezember 1986 bewilligten Renovationskredites zurückgestellt und aus unserem Budget gestrichen. Und bereits zeichnet sich dasselbe Prozedere für 1993 ab.... Wir bedauern sehr, dass der Abschluss dieser im Jahre 1987 begonnenen Arbeiten weiter stagnieren muss, dass in unserer Eingangshalle die Beleuchtung ungelöst bleibt, dass in dieser stark frequentierten Halle die alten, aus der Seminarzeit stammenden Bodenbelagsungleichheiten bestehen bleiben und nicht vereinheitlicht werden können und dass die Büros unserer Schulverwaltung (mit Ausnahme des Rektorates und Sekretariates, die im Sommer 88 fertig wurden) nicht renoviert werden können. Insbesondere aber vermissen wir den zwar beschlossenen Umbau der alten Kantine Ost im UG des Altbaus zum dringend benötigten Theaterraum. Nur dank der Improvisationsfähigkeit zuständiger Lehrkräfte und Schüler kann hier der Unterricht "Darstellendes Spiel" überhaupt stattfinden.

Ein positiver Punkt bleibt dennoch: Die Installation des **Rauchgas-rekuperators** in unserer Heizzentrale ist nun endlich abgeschlossen worden. Mit diesem Gerät kann nämlich die Abwärme der beim Verbrennungsvorgang entstehenden und über den Kamin entweichenden Rauchgase zurückgewonnen und für die Beheizung der Schulzimmer im Altbau verwendet werden. Dadurch lässt sich im Winter etwa die Wärmemenge einsparen, die für die Beheizung von 2-3 Einfamilienhäusern notwendig ist.

Peter Ehrensperger

16. Psychologische Beratung

Die "Kantizeit" ist für viele Schülerinnen und Schüler eine Zeit intensiver Auseinandersetzung mit der eigenen Identität und dem sozialen Umfeld.

Innerfamiliäre und gesellschaftliche Krisen, die oft versteckt seit Jahren bestehen, werden wahrgenommen und führen zu lauten Konfrontationen oder auch stillen Konflikten. Es wird immer entscheidender, Jugendlichen in dieser Lebensphase möglichst offen, gefühlsbezogen zu begegnen und ihre Kritik an uns und der Welt, wie wir sie ihnen als jungen Erwachsenen übergeben, anzuhören, zu achten und zu diskutieren.

Beatrice und Hans Schärli

17. Stipendien

In den Typen D und PSG erhielten 56 und in der Diplommittelschule 23 Schüler und Schülerinnen einen Beitrag an ihre Ausbildungskosten.

Abgelehnt werden mussten 19 bzw. 13 Gesuche. Die ausbezahlten jährlichen Stipendien schwanken zwischen Fr. 1'000.-- und Fr. 10'000.--.

Um ein zinsloses Darlehen bewarb sich niemand.

J.E.

18. Mediothek

Unsere Kunden haben die gewichtigen Anschaffungen des Vorjahres entdeckt, die Präsenzbibliothek ist im Begriff, zu einem Informationszentrum zu werden. - Im vergangenen Jahr wurde das Geld breiter verteilt über alle Fächer verwendet, sieht man ab von der Anschaffung einer Reihe über "Die Friedensnobelpreisträger", von einigen "Schülerduden", von Reiseführern (Du Mont), von Materialien über Europa und Politik allgemein, sowie von Videos für den Biologieunterricht.

Bemerkungen über Bedürfnisse, Trends und Gewohnheiten:

Bereich Video: Gefragt ist verfilmte Literatur; wenig gefragt sind Spielfilme (ausgenommen fremdsprachige) und Sachbeiträge. Eine ganze Reihe englisch-sprachige Videos befindet sich in der Bibliothek; französische und italienische bleiben (blieben) im Romanisten-Stützpunkt, sind jedoch verzeichnet und ausleihbar. Wir finden: Der Katalog, der Auskunft gibt über das im Haus Vorhandene ist das Wichtigste. (Das gilt für alle Medien.) -

Schüler und Schülerinnen, die um Auskunft bzw. Hilfe bitten - das zeigt sich ganz deutlich - brauchen Material für mittel-, meist aber kurzfristige Aufgaben; manchmal kommen sie sozusagen mit Blaulicht daher. Gefragt sind Medien, die auf spitze Fragen spitze Antworten geben. Es handelt sich buchstäblich um eine Zeitersparnis bringende Frequentierung der Institution Mediothek. Vertiefendes (beschauliches) Lesen, Schauen, Hören bringt's nicht...scheint uns. - Auffallend ist die rege Benützung des angrenzenden Studienraums, wo meist Ruhe herrscht. W. Zuberbühler

19. Schüleraustausch

Von der Möglichkeit, ein Zwischenjahr im Ausland einzuschalten, machten insgesamt elf Schülerinnen Gebrauch, davon fünf vom Typus D, zwei vom Typus PSG und vier von der Diplommittelschule. Während ihres Aufenthaltes - der ihnen von einer der Studentenaustauschorganisation wie AFS, aspect usw. vermittelt wurde - wohnten die Schülerinnen bei einer Gastfamilie und besuchten mit gleichaltrigen Kameradinnen die örtliche Mittelschule.

Im Gegenzug bot unsere Schule einem Schüler aus Island und einer Schülerin aus Finnland für je ein halbes Jahr sowie zwei Schülerinnen (aus Costa Rica und aus den USA) während eines Jahres Gastrecht an unserer Schule.

J.E.

19.1. Schüleraustausch mit Moskau

Erstmals und versuchsweise wurde in diesem Schuljahr ein Austausch mit der Allgemeinbildenden Oberschule Nr. 1249(3) in Moskau organisiert. Sechs Schülerinnen und Schüler (alle Teilnehmer der Russisch-Freifachkurse) reisten im Januar 1992 für elf Tage nach Moskau und lernten dort (Familien-)Alltag, die Partnerschule und viel Neues über ein Land kennen, das sich ein halbes Jahr nach dem gescheiterten Augustputsch und wenige Tage nach drastischen Preiserhöhungen in einem völligen Umbruch befand. Nebst Russischstunden standen auch touristische Besichtigungen und ein kleiner Ausflug in die Umgebung von Moskau auf dem Programm. Im Gegenzug besuchten neun Schülerinnen und Schüler und zwei Lehrerinnen

aus Moskau im Frühjahr die Schweiz. Vom 1.-6.5.92 lernten sie als Gäste von elf Aargauer Familien unsere Schule, einen grossen Lebensmittelbetrieb und auf Exkursionen Neuenburg, Bern, Luzern und Zürich kennen. Zuvor waren sie schon zu Besuch in der Region Basel, da auch Schüler des Gymnasiums Laufen am Austausch teilgenommen hatten.

Alle Beteiligten wünschen sich eine Fortsetzung solcher Austausche, wobei auch an Klassen- oder Lehreraustausche zu denken wäre. Leider verursacht die derzeitige Wirtschaftslage Russlands und die Nichtkonvertierbarkeit des Rubels grosse Probleme. Nur dem Engagement der beteiligten Schweizer Schüler, Lehrer, Eltern, Firmen und Vereinigungen ist es zu verdanken, dass den Russen teilweise die Anreise und vollständig der Aufenthalt in der Schweiz finanziert werden konnte. Kantonale Beiträge wurden bis heute keine zugesprochen. In Zukunft wird für jede Art von Austausch mit ehemaligen Sowjetrepubliken entscheidend sein, wie die Finanzierung - in erster Linie der Reisekosten - geregelt werden kann.

Besuch in Moskau: 5. Jan. 1992 - 15. Jan. 1992

- 5.1. 11.00 Treffen im Flughafen ZH-Kloten, verspätete Ankunft in Moskau, abgeholt durch Direktorin, Deutschlehrerin und Schüler, Autobusfahrt in die Schule, Verteilung der Gäste auf die Gastgeberfamilien.
- 6.1. 8.30 Schule, Exkursion Kreml (Gelände, Kirchen), Mittagessen zuhause, 15.00 Russischunterricht, 17.00 Empfangsfest bei einem Schüler
- 7.1. 10.00 Besichtigung der Rüstkammer (Kunstsammlung des Kreml), Freizeit, orthodoxes Weihnachtsfest
- 8.1. 9.00 Russischunterricht, 1.00 Besichtigung des Museums für angew. Kunst Russlands, Freizeit, 19.00 Zirkus
- 9.1. 9.00 Russischunterricht, 14.00-16.00 Neujahrs-Disco, Konzert, Freizeit
- 10.1. 8.30 Busexkursion nach Sergiev-Posad (Zagorsk), Klosteranlage, Priesterseminar und Museum, Spielzeugmuseum, ab 15.00 in Moskau
- 11.1. 11.00 fak. Besuch der Puschkin-Gemälde-Galerie (Sammlung europäischer Kunst), 14.00 Besuch der Tretjakov-Galerie (neues Gebäude, Ausstellungen über Fedotov, Schublin, Rubljov), 19.30 Puppentheater "Ungewöhnliches Konzert"
- 12.1. Freier Tag in den Familien
- 13.1. Eigentlich Schulbeginn in Moskau, wird aber wegen Grippe-epidemie verschoben. 9.00 Russischunterricht, anschl. Besichtigung der Basilus-Kathedrale, fak. Besichtigung des Glockenhauses im Kreml (Ausstellung über die Geschichte des Kremls), Freizeit
- 14.1. 9.00 Russischunterricht, anschl. Besuch des Leninmausoleums und der Gräber an der Kremlmauer, fak. Besuch des Leninmuseums, Freizeit,

17.00 Lehrertreffen, 18.00 Gespräch mit allen Schülern und Lehrern über den Verlauf des Austausches, anschl. Abschiedsfest in der Schule
15.1. Freizeit, 15.00 Treffen in der Schule, anschl. Abfahrt zum Flughafen, 21.00 Schweizer Zeit Ankunft in ZH-Kloten, indiv. Heimreise.

Gegenbesuch in der Schweiz: 27. April 1992 - 6. Mai 1992

- 27.4. 12.40 Ankunft in Basel SBB mit 70 Min. Verspätung, 13.23 Weiterfahrt nach Laufen, 13.40, Verteilung auf die Gastgeber
28.4. 08.15 Gym. Besuch von Stunden der Klasse 6B bis 11.00, 11.00-13.30 Mittagessen und freie Zeit, 13.30-15.00 Besuch von Deutschstunden anschl. 15.00 Bauernhof, nur Schüler: Fondue bei Nicholas
29.4. nur russische Gäste: 08.30-10.30 Stadtführung Münster-Fasnachtsbrunnen-Heuberg-Nadelberg-Imbergässlein-Andreasplatz-Rathaus-Münster, anschl. Turmbesteigung, Pfalz und Kunstmuseum, alle: 13.00 Zolli anschl. freie Zeit.
30.4. bis 10.00 Gym, 10.15-11.40 Vortrag Landeskunde der Schweiz durch R. Grütter, 11.40 Mittagessen, 12.44 Fahrt mit PTT nach Nenzlingen, Wanderung zur Eggfluh, Abstieg nach Grellingen, Kaffee bei Rolf, nur Schüler: Abschiedsfest in Breitenbach
1.5. 07.30 Gym Laufen mit Gepäck, Fahrt mit Car nach Biel, 09.30 Treffen mit Aarauern, Weiterfahrt nach Neuenburg (Neuchâtel), Stadtrundgang, 12.30 Weiterfahrt über Yverdon nach Estavayer-le-Lac, Halt am See, 13.45 Weiterfahrt über Payerne-Murten nach Bern, 15.00 am Bärengraben, 15.30 Bundesplatz, 16.00 fakultativ: Führung durch das Bundeshaus, freie Zeit bis zur Abfahrt 17.45 nach Aarau, 19.00 Ankunft und Verteilung in Aarau.
2.5. ab 07.35 Schule, Besuch der Russischstunde D 4b, 08.30 Mensa: Empfang durch Rektor Willi Widmer, anschl. Rundgang durch die Schule, 10.08 Abfahrt nach Luzern SBB, Führung zum See und über die Kapellbrücke, anschl. freie Zeit bis: 14.04 Weiterfahrt über Zug nach Zürich, Treffpunkt für Nachzügler, freie Zeit bis zur Abfahrt Zürich ab 18.08, nur Schüler: Halt in Lenzburg, Abend bei Gabi, am Abend Heimfahrt
3.5. Tag in den Familien
4.5. 07.35 Schule, alle 08.30 Mensa, Besuch von Unterrichtsstunden, 11.30 Mittagessen, am Nachmittag freie Zeit
5.5. ab 07.35 Schule, ab 09.15 bis ca. 16.00 Besichtigung von Migros-Betrieben mit Mittagessen, anschl. freie Zeit in Aarau
6.5. freie Zeit, 16.01 Abfahrt nach Basel und weiter nach Moskau, Basel SBB ab 17.33

Herzlichen Dank an alle Schüler, Lehrer und Gastgeber, die an diesem Austausch beteiligt waren, mitorganisiert haben, gespendet haben, zum Teil kurzfristig umdisponiert haben! Herzlichen Dank auch an

- die Mensen in Laufen und Aarau, die unsere Gäste hervorragend gepflegten
- die Schweizerische Bundesbahnen für das gesponserte Rundfahrtbillet,
- den Basler Zolli und das Kunstmuseum für Preisermässigungen,
- Familie Imhof, Laufen,
- die Firmen Ricola, Rastubo, Profil+Schweiss, Rivella und den Rotary Club Aarau für finanzielle Unterstützung und Mitorganisation.

Martin Weber

20. Schenkung

Von der Firma SANDOZ AG wurde unserer Schule, Abteilung Chemie, ein **EM-360 NMR-Spektrometer** als Geschenk überlassen, das bisher im Ausbildungszentrum Muttenz im Einsatz stand. Das Gerät wurde nach dem Transport an unsere Schule während Tagen durch unseren Physiklehrer P. Kaufmann revidiert, installiert und zur Freude der Chemielehrer im Frühjahr 1992 in Betrieb genommen. Nun läuft es mit sehr guter Auflösung und dient der Demonstration von NMR-Spektren (NMR = **n**uclear **m**agnetic **r**esonance) zur Strukturauflösung einfacher organischer Moleküle. Im Chemiepraktikum wird es eingesetzt für die Überprüfung von Syntheseprodukten und zur Reinheitsprüfung von chemischen Edukten und Produkten. Damit ist ein Traum für Chemielehrer wahr geworden, nämlich die Möglichkeit der praktisch durchführbaren NMR-Spektroskopie im Chemieunterricht. Die Schenkung wurde möglich dank der Vermittlung unseres Chemielehrers Felix Leuzinger. Wir danken auch an dieser Stelle der SANDOZ AG herzlich, insbesondere Herrn Dr. A. Wehrli, für dieses grosszügige Geschenk.

Peter Ehrensperger

21. Das Raster-Elektronenmikroskop (REM) an der NKSA

Seit nunmehr 2 Jahren besitzen wir ein Raster-Elektronenmikroskop an unserer Schule, welches wir von der ETH Zürich "geerbt" haben, weil es dort nicht mehr dem modernsten Stand der Forschung entsprach. Dieses Gerät wird technisch von P. Kaufmann (Physik) betreut, für die zu untersuchenden Präparate ist weitgehend R. Foelix (Biologie) zuständig.

Was ist nun in der Zwischenzeit geschehen, wofür ist das REM eigentlich benutzt worden? Die Vorstellung, das REM mit seinem enormen Vergrösserungsbereich (20-20'000-fach) quasi als "Superlupe" direkt im Unterricht einzusetzen, hat sich nicht verwirklichen lassen. Das liegt vor allem an dem kleinen Bildschirm, auf dem zudem kein stehendes Bild, sondern ein ständig durchlaufendes Bild erscheint. Für eine Demonstration vor einer Schulklasse müsste man unbedingt ein relativ grosses, ruhigstehendes Bild präsentieren. Solche Bildspeicher sind kommerziell erhältlich, allerdings zu Preisen, die ausserhalb unseres Schulbudgets liegen. P. Kaufmann versucht derzeit, selbst einen Bildspeicher zu bauen, was aber eine recht aufwendige Sache ist. Vorläufig geben wir jeweils nur eine kurze Demonstration, wie ein REM funktioniert, wie etwa Kristalle, Blattoberflächen oder Insektenaugen bei tausendfacher Vergrösserung erscheinen, benutzen aber weitgehend Photos als Unterrichtsmittel. Da die REM-Aufnahmen ziemlich kontrastreich sind, eignen sie sich auch gut für Photokopien, so dass die Schüler und Schülerinnen jeweils ihre eigenen Kopien mitnehmen können.

Besonders günstig für eine REM-Präparation sind relativ robuste Pflanzenteile (z.B. Holz, Kork, Rinde) oder hartschalige Tiere wie Krebse, Insekten oder andere Gliederfüssler (Abb. 10 und Abb. 11b). Schwieriger wird es bei allen Weichteilen, weil das Gewebewasser entfernt werden muss, was zu störenden Schrumpfungen führt. Bisher haben wir uns damit beholfen, Universitätsinstitute anzufragen, solche schwierige Präparationsmethoden (z.B. Kritische-Punkt-Trocknung) für uns durchzuführen. Auch bei viel "good will" der betreffenden Institute dauert dies natürlich seine Zeit. Trotzdem haben wir mittlerweile eine Menge von Präparaten respektive Aufnahmen zusammengestellt, welche die üblichen (mikroskopischen) Untersuchungen im Praktikum gut ergänzen. Ausser diesem direkt unterrichtsbezogenen Einsatz des REMs haben wir aber auch mehrere andere Einsatzmöglichkeiten gefunden. In bescheidenem Rahmen können wir auch etwas

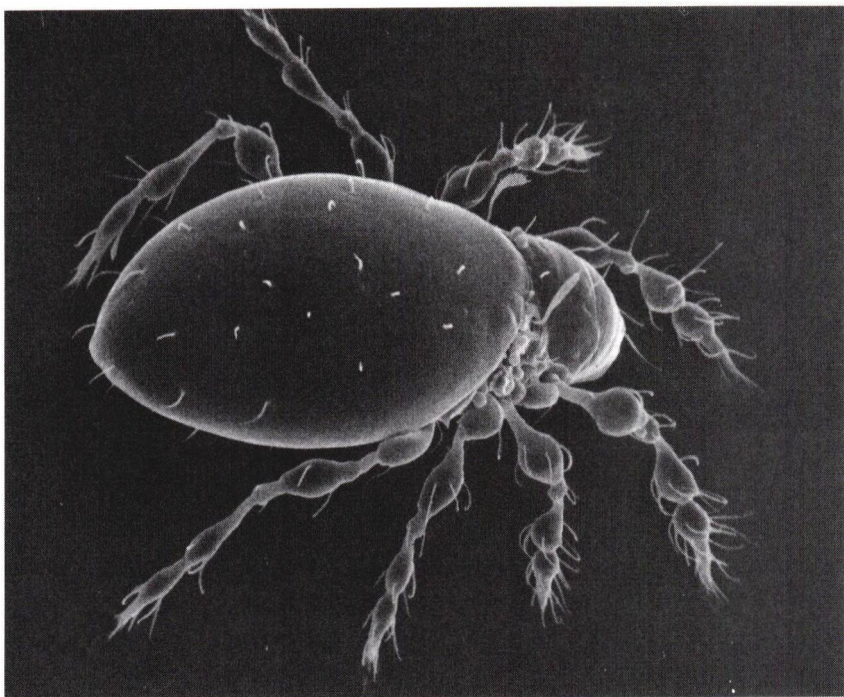


Abb. 10: Eine Hornmilbe (Orbatide) unter dem REM. Dank ihrem kräftigen Aussenskelett kommt es zu keinerlei strukturellen Veränderungen - trotz Hochvakuums in der Beobachtungskammer. Hornmilben leben in der Bodenschicht und spielen eine wichtige Rolle bei der Zersetzung von Falllaub. Vergr. 200 x.

Forschung betreiben, d.h. Originalbeobachtungen beschreiben und in entsprechenden Fachzeitschriften publizieren. So haben wir derzeit eine kleine Arbeit über fossile Kieselalgen (Alter: 8 Mio Jahre) in der Zeitschrift MIKROKOSMOS im Druck.

Ein besonderes "Zückerli" an unserem REM ist die Zusatzausrüstung mit einem EDAX-Gerät, welches eine direkte Elementanalyse der untersuchten Strukturen erlaubt. Damit kann man z.B. leicht nachweisen, dass die Schalen von Kieselalgen oder Radiolarien das Element Silizium (Si) enthalten (Abb. 12), während die ähnlichen kleinen Foraminiferen eindeutig aus Kalk gebaut sind (Element Calcium, Ca). Diese Elementanalyse ist nun keineswegs nur im elfenbeinernen Turm der Wissenschaft von Nutzen, sondern auch ganz praktisch, z.B. bei der Untersuchung der Luftverschmutzung. In Zusammenarbeit mit der Alten Kantonsschule haben wir die dort hergestellten

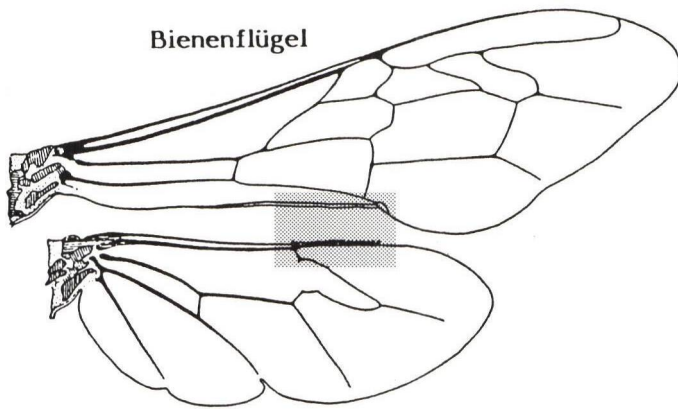


Abb. 11a: Bei der Biene sind Vorder- und Hinterflügel mechanisch gekoppelt: Eine Reihe gebogener Borsten des Hinterflügels haken sich in den Hinterrand des Vorderflügels. Im Ruhezustand kann diese Koppelung wie ein Reißverschluss gelöst werden.

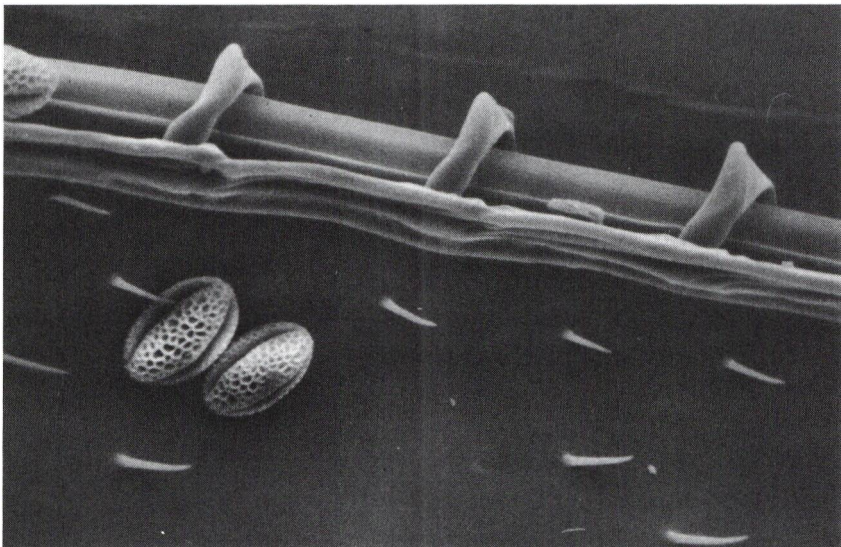


Abb. 11.b: Detailaufnahme vom Bienenflügel (punkt. Feld von Abb. 11a): Bei starker Vergrößerung im **REM** sieht man deutlich die "Zähnnchen" (Borsten) dieses biologischen Reißverschlusses - hier im verhakten Zustand. Beachte die beiden Pollenkörner auf dem Hinterflügel. Vergr. 3'000 x.

Schwebstaub-Luftfilter auf ihre Elementzusammensetzung hin untersucht und beispielsweise das Element Titan nachgewiesen, welches möglicherweise in Form von Titanweiss aus einer Papier- oder Farbenfabrik in die Luft gelangte. Auch Schwermetalle wie Zink und Blei konnten nachgewiesen werden. Eine weitere Anwendung des EDAX ergab sich durch die Anfrage einer neuen Elektronik-Recycling-Firma. Für diese konnten wir in einem ersten Versuch die grobe Zusammensetzung von Elektronik-Abfall aus Computern, Bildschirmen etc. bestimmen, wobei auch hier vor allem Schwermetalle interessierten.

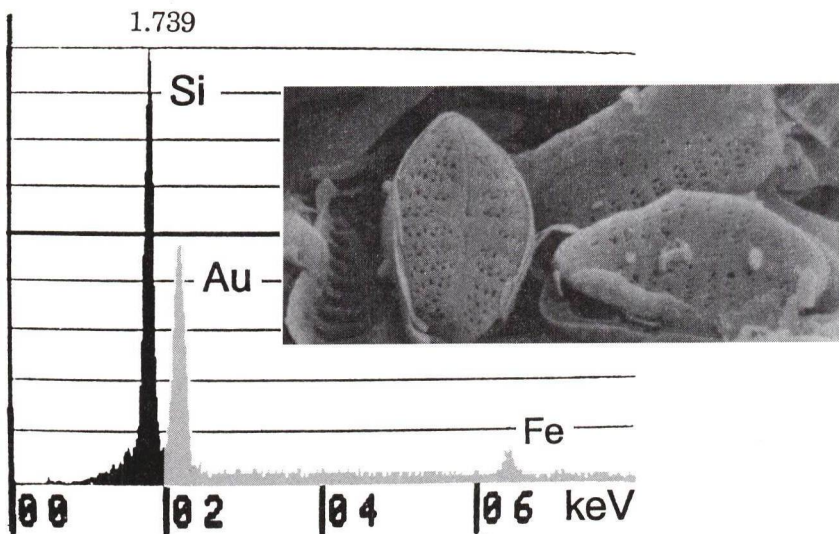


Abb. 12: Analyse fossiler Kieselalgen (ca. 8. Millionen Jahre alt; Vergr. 2'000 X): Das Skelett aus Kieselsäure (SiO_2) zeigt sich deutlich im scharfen Silizium-peak (Si) bei 1.739 keV; der Gold-peak (Au) rührt von der Präparatbehandlung (Goldbedampfung) her; auch Spuren von Eisen (Fe) lassen sich nachweisen.

Selbstverständlich untersuchen wir auch geeignete Präparate von Kollegen unserer und anderer Schulen, wobei wir allerdings auf tatkräftige Mithilfe bei den Nebearbeiten (Vorbereiten der Präparate, fotografische Arbeiten) angewiesen sind, weil wir keinen eigentlichen Dienstleistungsbetrieb unterhalten können.

P. Kaufmann (Abt. Physik)
R. Foelix (Abt. Biologie)

22. Matur- und Diplomfeier

22.1. Programm

Sinfonie Nr. 13 in D-Dur
Allegro
Joseph Haydn

Begrüssung durch den Rektor

Sinfonie Nr. 13 in D-Dur
Adagio cantabile - Menuett-Trio-Menuett
Joseph Haydn

Ansprache von Frau Ruth Lüthi,
Mutter einer Maturandin,
zum Thema "Loslassen"

vier Tänze aus der Renaissance für Gitarren
Anonymus

Uebergabe der DMS-Diplome

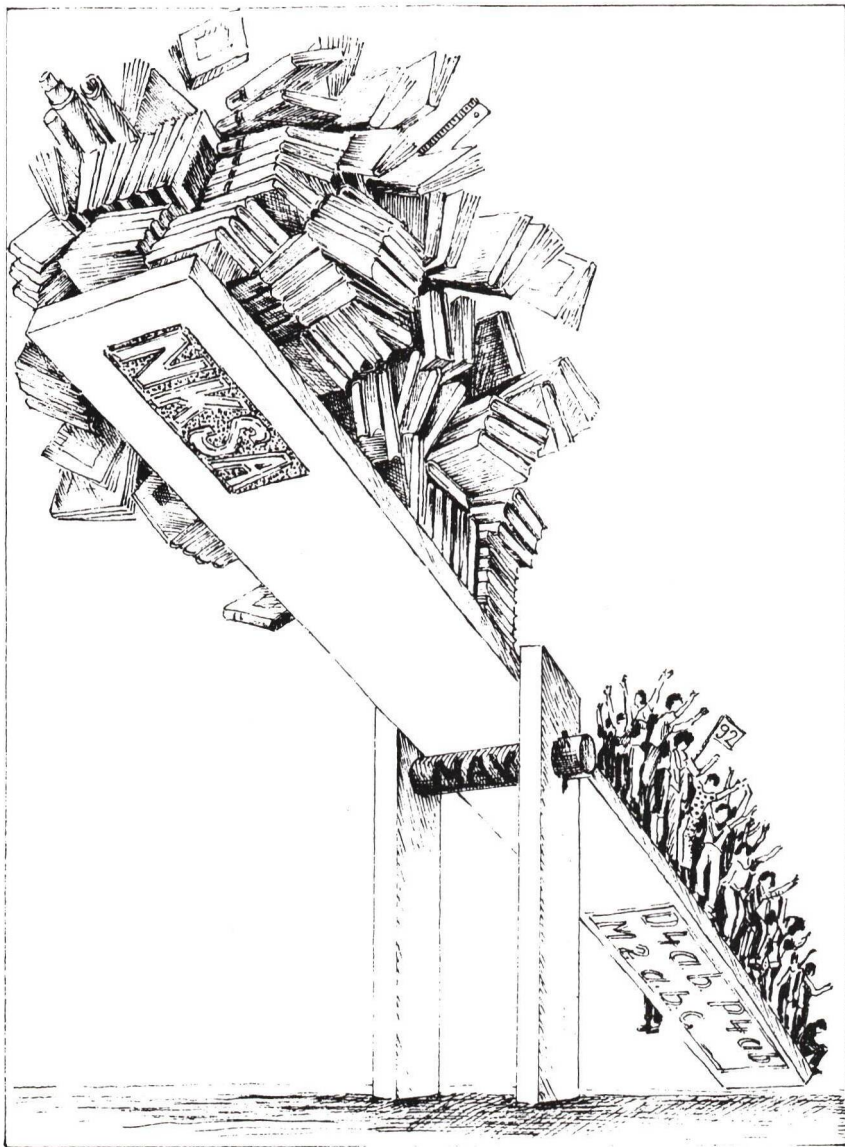
Divertimento für 2 Flöten, 2 Klarinetten
und Cello
Allegro con spirito
Joseph Haydn

Uebergabe der Maturitätszeugnisse

Divertimento für 2 Flöten, 2 Klarinetten
und Cello
Andante quasi Allegretto - Rondo
Joseph Haydn

Orchester der Neuen Kantonsschule Aarau, Leitung: Ueli Lange
Sofloflöte: Bettina Stähli, Cello-Solo: Micha Dettwyler

Gitarren: Michèle Schicker, Serena Dankwa, Joel Blunier, Dominique Starck
Flöten: Franziska Simmen, Nils Rindlisbacher
Klarinetten: Christian Bertschi, Anita Walde
Cello: Micha Dettwyler



NEUE KANTONSSCHULE AARAU
MATUR- UND DIPLOMFEIER 1992

22.2. Aus der Begrüssungsansprache des Rektors

Liebe Gäste, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Zur Matur- und Diplomfeier 1992 der Neuen Kantonsschule Aarau möchte ich Sie im Namen meiner Kolleginnen und Kollegen herzliche willkommen heissen. Nebst den Hauptpersonen, zu deren Ehren wir uns heute versammelt haben, begrüsse ich in erster Linie Sie, liebe Eltern, denn Sie haben zum erfolgreichen Schulabschluss Ihrer Söhne und Töchter in entscheidendem Masse beigetragen. Was es bedeutet, als Mutter oder als Vater unmittelbar in den Reifeprozess eines Kindes involviert zu sein, vernehmen wir in wenigen Minuten aus berufenem Munde. Ich freue mich, liebe Frau Lüthi, dass Sie die Herausforderung angenommen haben, aus der Sicht eines Elternteils Höhen und Tiefen einer Schullaufbahn, die vom Kindergarten bis an die Schwelle der Hochschule führt, aufzuzeichnen. Als Kronzeugin und Protagonistin gleichsam erlauben Sie uns einen Blick hinter die Kulissen, und wir sind auch Ihrer Tochter dankbar, dass sie gegen diese Art von Voyeurismus nicht das Veto eingelegt hat. (...)

Bevor Sie der Diplommittelschule oder dem Gymnasium den Rücken zukehren, liebe Austretende, sei mir ein letzter Ratschlag an Ihre Adresse gestattet; keine Lektion, beileibe nicht, und noch weniger eine direktorale Weisung. Eine simple, gutgemeinte, väterliche Ermahnung, nichts weiter: Haben Sie den Mut, sich immer wieder zu verändern, Neuland zu betreten, Gewohnheiten abzustreifen, sich selber - und damit auch Ihre Prinzipien - in Frage zu stellen. Mit diesem Appell möchte ich Sie nicht zu revolutionärem Agieren ermuntern. Vielmehr geht es mir um eine Politik der kleinen Schritte, um das ständige Bemühen, sich weiter zu entwickeln und sich neuem Gedankengut nicht zum vornherein zu verschliessen.

Ohne diesen Pioniergeist, von dem in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts einige Staatsmänner unseres Kantons ergriffen wurden, wäre die Gründung unserer Stammschule, des Lehrerinnenseminars in Aarau, gar nicht möglich gewesen. Am Pfingstmontag, dem 2. Juni 1873 fand im hiesigen Schwurgerichtssaal die feierliche Eröffnung dieser neuen Bildungsanstalt statt, mit welcher das 86 Jahre zuvor entstandene Töchterinstitut erweitert werden sollte. Die Ansprachen des Präsidenten der Direktion, Pfr. Emil Zschokke, und des vom Prorektor der Kantonsschule zum ersten Rektor unserer Schule avancierten Otto Sutermeister hören sich an wie ein parteipolitisches Manifest. Ausdrücke wie 'Emanzipation des Weibes', die 'sogenannte Frauenfrage' oder die 'Gleichberechtigung der Geschlechter' erinnern an Schlagwörter (Frauenlandsgemeinde, Quotenregelung), die heute - fast 120 Jahre später - in Parlamentsdebatten und Podiumsdiskussionen eine

eigentliche Renaissance erleben. Es zeugt von der Offenheit des Geistes und vom staatspolitischen Weitblick, wenn die damaligen Drahtzieher im Erziehungswesen 'das Werk der weiblichen Bildung' nicht nur als neuzeitlichen Begriff geprägt, sondern auch als gesellschaftliche Forderung erkannt hatten. "Wohl (sei) dem Weibe von der Natur vor Allem **das Haus, die Familie**, zur Stätte seiner ersten und vorzüglichsten Thätigkeit angewiesen" gibt Zschokke zu bedenken. Andererseits gäbe es "tausend andere (Frauen), die ebenso erfolgreich **ausser dem Hause** eine ihnen angemessene Wirksamkeit betreten könnten". Und der Pfarrherr muss seinen jungen Zuhörerinnen eindringlich in die Augen geblickt haben, als er zur rhetorischen Frage ansetzte:

Wer wird dies tadeln können, solange der erwählte Beruf die Grenzlinien weiblicher Bescheidenheit und Sittsamkeit nicht überschreitet?

Professor Sutermeister, mein indirekter Amtsvorgänger, doppelt nach mit folgender Einsicht, die er gleich zur These erklärt:

Die Frau soll überhaupt in ihrer ganzen Intelligenz dem Manne ebenbürtig zur Seite stehn - aber ebenbürtig eben nicht im Sinne der Gleich- und Einerleiheit, sondern der harmonischen Ergänzung.

Sogar in bezug auf das geschlechtsspezifische Gesprächs- und Rollenverhalten stellt Sutermeister klare pädagogische Richtlinien auf:

Mit Mädchen wird der Lehrer methodisch mehrfach anders verfahren als mit Knaben und Jünglingen.

Und er präzisiert diesen Gedanken, indem er dem männlichen Drang zur Systematik die weibliche Lust am Detailwissen gegenüberstellt:

Während der Knabe die Übersicht über das Allgemeine verlangt, haftet bekanntlich des Mädchens weicherer Geist liebevoll am Einzelnen.

Man mag es bedauern oder als Glücksfall bezeichnen: wir sind auch heute noch eine Mädchenschule geblieben, pardon: ich meine ein Gymnasium, wo der feminine Anteil markant grösser ist als der maskuline. Was ist deshalb naheliegender, als mich zum Schluss speziell an Sie, meine lieben Damen, zu wenden, um Ihnen einen (garantiert) allerletzten urgrossväterlichen Rat aus dem Munde meines Amtsvorgängers Sutermeister auf Ihren zukünftigen Lebensweg mitzugeben? Ich überlasse es Ihnen, verehrte Anwesende, zu be-

urteilen, ob die Charakterisierung der weiblichen Eigenart auch heute noch einer seriösen Prüfung standhält:

*Wir kennen Alle gar wohl die mancherlei Schwierigkeiten, die uns in Eurem natürlichen Wesen entgegentreten: die Empfindlichkeit und Launenhaftigkeit; die Neugierde, die sich oft nur schwer zur edlen Wissbegierde steigert; den leichten Sinn, der dagegen so leicht zum Leichtsinne wird; die Flatterhaftigkeit und Zerstretheit bei Dingen, bei denen ein **gereifter Geist** oft von tiefstem Erkenntnis- und Mittheilungsdrang ergriffen wird: Bekämpfet diese und die andern schlimmen Geister, wie sie immer heissen mögen - dass sie wenigstens nie die Oberhand gewinnen. **Pfleget und wahret den guten Ruf** der Anstalt, auf die nun das ganze Land blickt!*

Liebe Austretende, dass Sie zum guten Ruf der Neuen Kantonsschule Sorge getragen haben, wird wohl niemand bestreiten können. Ich danke Ihnen dafür. Ebenso wenig bestehen Zweifel, dass Sie diese nun als gereifte Geister verlassen werden. Von Herzen gratuliere ich Ihnen dazu.

Quelle der Zitate: Erster Jahresbericht über das Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar in Aarau. Schuljahr 1873-74, Aarau, Druck von H.R. Sauerländer, 1874

22.3. Loslassen

Maturitätsrede, gehalten von Frau Ruth Lüthi-Urech. Lenzburg

Liebe abschiednehmende, schon fast ehemalige Schülerinnen und Schüler
Ich wünsche, ich könnte Sie mit meinen Gedanken dort abholen, wo Sie jetzt, in dieser Stunde der Entlassung aus der Mittelschule, gerade stehen. Es wird mir nicht gelingen, denn so viele Gesichter auf mich gerichtet sind, so viele verschiedene Gefühle und Empfindungen füllen diesen Kirchenraum. Zwei oder gar vier Jahre stand dieser heutige Tag wie ein Fixpunkt vor Ihren Augen, haben Sie ihn mit Sehnsucht, Ungeduld, vielleicht auch mit Aengsten herbeigewünscht. Ich höre immer noch Stimmen wie: "Wenn ich nur e Johr - e halbs Johr - e Monet älter wär; - wenn nur die Schissschuel bald verbi wär; - mir hän alli e Mega-Fruscht; - u.s.w." Und heute tönt es bereits: "Die Johr sin eigentlig schnäll verbigange; - s'isch doch e gueti und schöni Zyt gsi."

Die einen von Ihnen nehmen den heutigen Tag ganz gelassen, ohne grosse Emotionen; andere sind ausgelassen, befreit vom Druck der vergangenen Prüfungswochen; wieder andere fühlen sich eher allein gelassen, einsam mit ihren Gedanken, wohl auch und mit mir betroffen und traurig, dass es leider nicht ganz alle geschafft haben, und erstaunt über sich selbst, weil sie heute anders empfinden, als sie es sich vor wenigen Wochen noch vorgestellt haben. Aber eines ist Ihnen allen gemeinsam: Sie müssen **loslassen**; Sie müssen ein Stück Lebensweg verlassen, den Sie über einige Jahre in einer gewohnten Umgebung, mit bekannten Menschen und mit einer mehr oder weniger bestimmten Zielrichtung gegangen sind. Allerdings sind Sie dabei nicht allein, auch wir Eltern, Ihre Lehrerinnen und Lehrer, die wir in den vergangenen Jahren mit Ihnen und über Sie uns gefreut, mitgelitten und uns auch geärgert haben, sind zum Loslassen aufgefordert. Auch Sie, liebe Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Mitschülerinnen und -schüler, zusammen mit Verwandten, Freunden und Gästen, sind in meinem Gruss herzlich eingeschlossen.

Dieses **Loslassen** hat mich nicht mehr losgelassen, weshalb ich es auch zum Thema für meine Gedanken an Sie und auch an uns Eltern gewählt habe. Ich bin in den letzten Wochen mit diesem Thema schwanger gegangen, habe es in mir umhergetragen, manchmal auch umhergeschleppt, gespannt und ängstlich, was daraus werden soll. Mit der Zeit habe ich immer deutlicher gespürt, dass Loslassen meine und unsere zentrale Lebensaufgabe überhaupt ist und immer bleiben wird. Sie lässt uns von der Geburt bis zum Tod nicht los. Diese Anforderung kann weder mit Noten noch mit einem Zeugnis bewertet werden; wie gut wir sie zu bewältigen versuchen, zeigt sich in unserer Lebensgestaltung und wird letztlich am Ende unseres Lebens unsere wirkliche Reife ausmachen, wenn wir alles, was uns an das Irdische bindet, fallenlassen oder loslassen müssen.

Sie können also getrost sein, trotz der bestandenen sogenannten Reifeprüfung erwartet niemand von Ihnen, - und ich wünsche es Ihnen nicht einmal -, dass Sie jetzt matura oder maturi sind, denn wissen Sie: Reife riecht schon bald nach Fäulnis! Sie dürfen ein ganzes Leben dafür in Anspruch nehmen, doch scheint mir der heutige Tag für Sie und uns Eltern ein geeigneter Anlass zu sein, uns auf diese Lebensaufgabe wieder oder neu zu besinnen, sie zu beherzigen und dieses Loslassen zu üben. Sehen Sie, ich und mit mir bestimmt viele Mütter und Väter tun sich mit dieser Aufgabe viel schwerer, als Sie es wohl je tun werden. Wir sind eben in eine Zeit hineingeboren, die uns das Loslassen und Losgelassenwerden nicht so leicht gemacht hat. Viele unserer Eltern, Ihrer Grosseltern, sind in der Krisenzeit der Dreissiger Jahre gross geworden, in der oft Mittel und Möglichkeiten für eine längere Schul- und Berufsausbildung gefehlt haben. Nicht besser wurde es in den darauf-

folgenden harten Krisenjahren. So haben sich unsere Eltern nichts anderes gewünscht, als dass es ihren Kindern einmal besser ginge; sie haben auch später in der Nachkriegszeit noch auf manches verzichtet, um ihren Kindern eine bessere und längere Ausbildung zu ermöglichen, um ihre eigenen Wünsche und Sehnsüchte an ihren Kindern erfüllt zu sehen. Deshalb haftet uns viel mehr Schuldigkeit, Dankbarkeit und Anhänglichkeit an, was Ablösung und Loslassen nicht gerade erleichtern. Mir ist diese Problematik eigentlich erst in der Ablösungsphase unserer vier Kinder richtig bewusst geworden. Wie will ich meine Kinder loslassen können, wenn ich die Abhängigkeit von meinem eigenen Elternhaus, obwohl altersmässig die Jahrhunderthälfte überschritten, noch nicht bewältigt habe. Wenn ich unsere eigene Geschichte hier eingebracht habe, dann nicht, um zu lamentieren, sondern um etwas Verständnis für unsere Mütter und Väter zu werben, wenn es uns so schwer fällt, Sie gelassen loszulassen. Ganz abgesehen davon, könnte unsere Geschichte der von einigen unter Ihnen entsprechen; ich denke z.B. an die zweite Generation unserer Gastarbeiter.

Sie sehen, Sie können nicht früh genug beginnen, dieses Loslassen ernst zu nehmen und zu üben. Dabei helfen Erfahrungen, bei denen wir nicht loslassen wollten, sondern dazu gezwungen wurden.

Das erste radikale Loslassen-müssen geschieht bei der Geburt. Das Kind wird der Mutter entbunden, von ihr losgelöst. In den Geburtsanzeigen heisst es dann oft: die glücklichen Eltern haben einen Sohn, eine Tochter bekommen; d.h. Verlust und Gewinn zugleich, Schmerz und Glück zugleich. Ich erinnere mich, dass ich einige Tage nach der Geburt unseres ersten Kindes so traurig gestimmt war, scheinbar ganz ohne Grund, mit einem gesunden Mädchen in der Wiege. Ich verstand mich nicht mehr. "Das ist ganz normal," beschwichtigte mein Mann, "Depressiönli gehören ins Wochenbett, denk doch an die hormonelle Umstellung." Heute weiss ich, dass diese Begründung nur ein Faktor ist. Das Loslassen-müssen ist es, das vor allem weh tut, vielleicht auch die Erkenntnis, die der arabische Schriftsteller Khalil Gibran in seinem Buch "Der Prophet" so formuliert:

Eure Kinder sind nicht eure Kinder.

Es sind die Söhne und Töchter von des Lebens

Verlangen nach sich selber.

Sie kommen durch euch, doch nicht von euch;

Und sind sie auch bei euch, so gehören sie euch doch nicht.

Ihr dürft ihnen eure Liebe geben, doch nicht eure Gedanken,
denn sie haben ihre eigenen Gedanken.

Ihr dürft ihren Leib behausen, doch nicht ihre Seele.

Denn Ihre Seele wohnt im Hause von Morgen,

das ihr nicht zu betreten vermöget, selbst nicht in Euren Träumen.

Ihr dürft euch bestreben, ihnen gleich zu werden, doch suchet nicht,
sie euch gleich zu machen.
Denn das Leben läuft nicht rückwärts, noch verweilet es beim
Gestern.

Grosse Weisheiten, die uns Eltern und Erzieher schmerzlich berühren und zum Nachdenken zwingen. Wer weiss, vielleicht werden auch schon bald die einen oder andern unter Ihnen sich damit auseinandersetzen müssen und dürfen.

Für das Kind ist das Loslassen und Losgelassen-werden bei der Geburt ein nicht weniger einschneidender Vorgang. Abrupt und oft unter recht grossen Schwierigkeiten muss es Geborgenheit, Wärme, Sicherheit verlassen und sich auf eine völlig neue, unbekannte und unsichere Umgebung einlassen. Kein Wunder, dass es schon bald nach der Entbindung mit dem Klammerreflex reagiert und das Verlorene wieder festhalten möchte. Bald wird es aber auch die ersten Ablösungsversuche und je nach Veranlagung und Temperament uns auf seine eigenständige und einzigartige Persönlichkeit aufmerksam machen. Dazu zwei Beispiele aus unserer eigenen Familie. Eines unserer Mädchen hatte keine Bleibe auf dem Schoss, rutschte immer gleich hinunter und liess sich ungern festhalten. Das andere demonstrierte seine Eigenwilligkeit, kaum dass es richtig gehen konnte, indem es sich absolut keinem Tenuezwang unterwarf, sondern Kleider, die ihm nicht passten, buchstäblich vom Leibe riss. Beiden sind ihre Eigenarten bis heute geblieben.

Die für viele nächste bewusste Ablösung geschieht mit dem Beginn des Schulalters, wenn wir Eltern nicht nur unsere Kinder, sondern auch unsern bis anhin alleinigen Erziehungsanspruch loslassen und andern, uns oft fremden Menschen, überlassen müssen. Eigene Erziehungswerte werden plötzlich in Frage gestellt, verschiedene pädagogische Massstäbe und methodische Praktiken gegeneinander ausgespielt. Ich erinnere mich dabei an einen unserer Söhne, der aus dem Kindergarten mit der klaren Feststellung heimkam, er hätte lieber eine Italienerin zur Mutter. Seine Begründung - sein italienischer Tischnachbar hatte bereits vor St. Niklaus eine Mandarine zum z'Nüni.

Die verschiedenen Trotzphasen im Kindesalter geben uns Gelegenheit, uns im Loslassen immer wieder zu üben und uns auf die diesbezüglich schwierigste Zeit, auf die Pubertät vorzubereiten. Sie ist bekannt, wird erwartet, in allen einschlägigen pädagogischen Lehrbüchern beschrieben, in Erziehungsvorträgen besprochen, in Elternzirkeln diskutiert und je nach Kind und Eltern auf ihre ganz eigene Art durchgestanden, durchgetragen und durchgelitten. Der junge Mensch spürt mehr oder weniger heftig, wer und wie er sein

möchte oder lieber nicht sein möchte. Wir Eltern wiederum meinen genau zu wissen, wer und wie unsere Tochter, unser Sohn sein sollte oder besser nicht sein sollte. Für Zündstoff ist gesorgt und Konfliktsituationen sind programmiert. Die einen reden zu laut und zu viel, andere verstummen und können nicht mehr miteinander kommunizieren. Gerade bei starken, profilierten Eltern zeigen sich diese Schwierigkeiten oft in besonderem Masse. Der junge Mensch muss dem mächtigen Vorbild entwachsen, um erwachsen zu werden. Um loslösen zu können, wird er seine Identität oft in der Andersartigkeit suchen und die Schattenseiten seiner Eltern ausleben. Kinder bürgerlicher Eltern finden sich gern bei den Linken oder umgekehrt, religiöse Werte werden über den Haufen geworfen oder neu und umso radikaler aufgenommen. Berufsideale stehen nicht selten diametral zu den Vorstellungen der Eltern; keiner will ins Geschäft des Vaters, das er doch mit all seinen Kräften für seinen Jungen aufgebaut hat. Das tut weh; wir sind enttäuscht, weil wir uns in unsern Vorstellungen mit unsern Töchtern und Söhnen getäuscht haben. Dabei haben wir es doch so gut gemeint! Wissen Sie, liebe Eltern, was ein Pfarrer einmal seine Gemeinde von der Kanzel gefragt hat? "Was ist das Gegenteil von gut? - Gut gemeint," war seine lakonische Antwort. Tatsächlich meinen wir oft sehr genau zu wissen, was für unsere Kinder gut sei oder wäre, nicht selten, weil wir unsere eigenen unerfüllten Sehnsüchte und Wünsche an ihnen verwirklicht sehen möchten. In diesem "gut meinen" liegt ein versteckter Machtanspruch, gegen den man sich schlecht wehren kann, im Gegenteil dafür noch dankbar sein sollte. Daraus müssen ja unweigerlich Probleme entstehen, indem sich die einen trotzdem wehren und sich ins Abseits begeben, die andern sich anpassen, kopieren lassen, allerdings mit dem Anspruch auf Verhätschelung und Verwöhnung.

Doch wohl der grösste Feind des Loslassen-könnens ist die Angst, in unserem Fall die Angst um die Entwicklung, Gesundheit, Zukunft unserer Kinder. Angst hat viele Gesichter und ist uns allen mehr oder weniger ein durch's ganze Leben belastender, aber treuer Begleiter. Erinnern Sie sich noch, liebe Mütter, an Ihren Zustand, als Sie Ihr Kind zum ersten Mal unbegleitet über die verkehrsreiche Strasse in den Kindergarten losliessen? Jeden Morgen schicke ich ein Stossgebet zum Himmel, wenn unser Jüngster, fünf Minuten vor Zugsabfahrt, den Sportsack auf dem Gepäckträger, die Geige am Rücken und die schwere Mappe unter den Arm geklemmt auf seinem schrottreifen Zweiräder, - das bessere Velo wurde am Bahnhof gestohlen -, einhändig das Haus verlässt. Eine Viertelstunde später denke ich, nun hätte ich wohl ein Telefon erhalten, wenn etwas passiert wäre. Und das jeden Tag - grässlich! Letzten Sommer zog unsere jüngere Tochter aus, um der Mutter das Fürchten zu lehren, als sie mit einer Klassenfreundin in Frankreich, Spanien, Por-

tugal und Italien auf Inter-Rail unterwegs und einfach nicht erreichbar war. Sie wäre wahrscheinlich entsetzt, wenn sie wüsste, welche Horrorszenen sich in meinen Phantasien abgespielt haben. Nun, diese Angstzustände sind zeitlich begrenzt; wir können aus ihnen erlöst werden, spätestens wenn wir unsere Kinder gesund und zufrieden wieder in die Arme schliessen können. Viel schlimmer sind die Ängste, die uns nicht mehr loslassen und die uns das Loslassen unserer Jungen noch schwerer machen. Die Angst, das Entgleiten führe zum Abgleiten; die Angst, die Loslösung aus den Fittichen der Eltern werde gegen andere Abhängigkeiten eingelöst, wie z.B. gegen die Macht der Droge, des Geldes, des Konsums, der Geltungssucht und anderer Abhängigkeiten mehr. Diese Sorgen sind nicht ganz unberechtigt, trotzdem dürfen sie uns am Loslassen nicht hindern; denn Angst-haben hat auch viel zu tun mit Mangel an Vertrauen, und mangelndes Vertrauen ist ein schlechter Ratgeber bei Konfliktlösungen.

So sind wir seit dieser schwierigen pubertären Ablösungsphase miteinander, nebeneinander, hintereinander oder vielleicht von einander weg auf den heutigen Tag zugeschritten, auf eine Zäsur in Ihrem und unserem Leben hin, die uns alle erneut zum Loslassen fordert und zwingt.

Jetzt müssen Sie loslassen können von Ihrer Schulzeit, von einer Umgebung, die Ihnen mit der Zeit sehr vertraut geworden ist, die manchen von Ihnen - so hoffe ich - auch eine gewisse Geborgenheit und Beheimatung zu geben vermochte. Sie haben sich in einem System bewegt, das sie längst nicht immer verstehen und akzeptieren konnten, von dem sie aber zumindest wussten, was von Ihnen erwartet und gefordert wurde, und was Sie selbst an Einsatz und Leistung einbringen wollten und konnten. Loslassen müssen Sie auch Ihre mehr oder weniger geschätzten Lehrerinnen und Lehrer, die Sie mochten oder nicht mochten. (Bitte beachten Sie die Zweideutigkeit meines Nebensatzes; Subjekt und Objekt können vertauscht werden.) Es tut weh, einen Lehrer verlassen zu müssen, den Sie nicht grundlos "Väterchen" nannten. Loslassen müssen Sie auch Ihre Kolleginnen und Kollegen, denen Sie über Jahre räumlich recht nahe standen, ungefragt, ob sie Ihnen sympathisch waren oder nicht. Nach meiner Erfahrung mit unsern Kindern sind die freundschaftlichen Beziehungen aber weit in der Mehrzahl. Denke ich nur an die langen Telefongespräche kurz nach Heimkehr aus der Schule, als hätten sie sich seit Wochen nicht mehr gesehen und gesprochen. Sie müssen also eine Schicksalsgemeinschaft loslassen, ein Beziehungsnetz aufgeben, das viele von Ihnen eine gute Zeit getragen, einige auch gefangen gehalten hat.

Loslassen aber - und das scheint mir ganz wichtig - müssen Sie beides, die guten und schlechten Erkenntnisse und Erfahrungen. Sie dürfen dieses Institut und manche Menschen darin nicht einfach loswerden. Das hiesse verdrängen, und Verdrängung bedeutet immer unbewältigte Vergangenheit, die Ihnen früher oder später wieder aufstossen wird. Loslassen meint: Vergangenes an seinem Ort in Ihrem Leben stehen lassen, ihm seinen Platz zugestehen, es nicht zu verlieren, aber auch nicht immer mitschleppen müssen. Alle diese Erlebnisse und Erfahrungen sind Steine in Ihrem Lebensmosaik: Ob dunkel oder hell, mit verschiedenen Schattierungen und Zeichnungen, Kanten und Ecken möchten Sie Ihr Lebensbild mitgestalten. Einige von Ihnen mussten leider auch schon die schmerzlichste Erfahrung des Loslassen-müssens machen, sei es durch den Verlust eines nahestehenden geliebten Menschen oder durch den Bruch einer engen Beziehung; auch diese traurigen Ereignisse sind unverrückbare Steine und gehören in Ihr Lebensmosaik. Mit diesem Bild möchte ich Ihnen helfen, sich nicht mehr krampfhaft, aus Angst vor Verlust, an etwas oder jemanden festklammern zu müssen, sondern loslassen zu können, ohne gleich den Boden unter den Füßen zu verlieren. Das Loslassen und Leerwerden macht Sie frei und offen, um sich auf Neues einlassen zu können. Und an Neuem und Unbekanntem wird es Ihnen in Zukunft beileibe nicht fehlen.

Auch wenn Sie jetzt vieles loslassen müssen, vielleicht bald schon das Elternhaus, Ihre Freundinnen und Freunde, Ihren Hund oder Ihre Katze, weil Sie ein Auslandsjahr einschalten, auswärts studieren oder als pflichttreuer junger Mann vorerst einmal den umstrittenen Dienst am Vaterland erfüllen, sind Sie in diesem Loslassen, wie schon am Anfang gesagt, nicht allein. Auch wir Eltern haben Sie heute mit gemischten Gefühlen hierher begleitet, mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Zum ersten sind wir froh, dankbar und auch stolz, dass Sie diese lange Schulzeit mehr oder weniger glücklich, aber doch konsequent durchgestanden und auch die letzte stressige Prüfungsphase mit all den Ängsten, Gefühlen des Versagens, dem Lampenfieber überstanden haben. Wir sind auch dankbar zu wissen, dass Sie mit Ihrer guten Allgemeinbildung auf einem soliden Boden stehen, auch wenn Ihr Diplom oder Maturzeugnis kein Garantieschein für eine erfolgreiche Berufsausbildung bedeutet. Wie Sie diesen Boden beackern werden und fruchtbar machen, liegt jetzt ganz in Ihren Händen. Deshalb wohl unser weinendes Auge, weil uns heute wieder ganz klar wird, dass wir Egge und Hacke einmal loslassen und Ihnen überlassen müssen und dürfen. Wir wollen Ihnen ehrlich vertrauen und Ihnen zutrauen, dass Sie Ihren Weg suchen und finden werden, Ihnen aber auch Stolpersteine zugestehen. Wir werden nicht mehr wie eine Walze Ihnen vorangehen, um alle Schwierigkeiten aus dem Wege

zu räumen, ungeachtet, was wir dabei alles zuschütten, plattdrücken oder im Aufkeimen ersticken. Umgekehrt werden aber auch Sie uns loslassen, uns Freiraum geben, auch auf unsere immerwährende Verfügbarkeit verzichten müssen. Mit der für Sie wohl noch länger dauernden finanziellen Abhängigkeit müssen Sie und wir Eltern versuchen, vernünftig und dialogfähig umzugehen.

Das Loslassen so verstanden, kann für Sie und uns Eltern zu einer tatsächlich spannenden, faszinierenden Aufgabe mit noch weit tieferen Dimensionen werden. Wie wenn beim Seilziehen das Seil reisst, so werden wir auf uns selbst zurückgeworfen. Lassen wir es zu, uns auf uns selbst zu besinnen, auf unsere innere Stimme zu hören, und wir werden uns neu entdecken. Das wiederum heisst ja nichts anderes als all das, was wir uns an Schablonen, Masken, Clichévorstellungen, Eingrenzungen und Sicherungen aufzwängen liessen und uns angeeignet haben, wieder abzudecken und loszulassen. Mit dieser Demontage trauen wir uns selbst einiges zu, gewinnen dafür an Selbstvertrauen, das uns hilft, auf unsern eigentlichen Grund und Boden zu stossen; ich nenne ihn Urvertrauen oder Gottvertrauen. Dieses unerschütterliche Urvertrauen hilft Ihnen und uns, unsern eigenen, uns allein zugeschriebenen Weg zu gehen und uns in unserer Einmaligkeit und Einzigartigkeit mit all unsern Fehlern und Qualitäten, vom Schöpfer so gewollt, akzeptieren und lieben zu können

In diesem Vertrauen werden wir auch viel besser loslassen können, was uns besitzt und besessen macht, von den Tyrannen wie Geld und Besitz, Macht und Erfolg, Eingrenzungen und Sicherungen, Zwänge und Süchte aller Art. Es ist plötzlich nicht mehr so wichtig, was "man" denkt und tut, welchen Eindruck der Studienkollege oder der Nachbar von mir hat, sondern Sie und ich, wir sind mit unserem Gewissen der Massstab unseres Denkens und Tuns.

Diese innere Freiheit entwickelt neue Kräfte, Phantasien und Ideen, in denen meines Erachtens die einzige Hoffnung für eine friedvollere Zukunft steckt. Mit dieser Selbsterfahrung werden wir aber auch den Mitmenschen neu entdecken, neu erfahren, ihn vielleicht besser verstehen und lieben lernen und ihm anders begegnen können. Ein neuer, bereichernder, partnerschaftlicher Austausch kann stattfinden, in dem Toleranz und Achtung, gegenseitiges Nehmen und Geben, Halten und Loslassen Raum haben.

Ich wünsche, es sei mir gelungen, mit meinen Ausführungen dem Begriff "Loslassen" etwas Gestalt zu geben, dass er zu einem Reizwort wird, das in Ihren Ohren Assoziationen weckt und unausgesprochen gewisse Verhaltensmechanismen in Bewegung setzt. Von Herzen möchte ich Ihnen, liebe Abschiednehmende, gönnen, dass Sie mit dieser Lebensaufgabe, im Loslassen-

können, den Modus vivendi finden, der Ihr Leben für Sie und andere lebenswert und sinnvoll macht und es zu einem bunten Mosaikbild entstehen lässt.

Ich hoffe, dass auch die heutige Abschiedsfeier ein kleiner Stein in diesem Mosaik bleiben darf. Es würde mich freuen, wenn Sie als Zeichen dafür bei der Entgegennahme Ihrer Zeugnisse eines dieser farbigen Steinchen mitnehmen würden.

Ruth Lüthi-Urech, Lenzburg

22.4. Uebergabe der Diplome und Maturzeugnisse

Wir kommen zum Schlussakt der heutigen Feier: Per Handschlag Ihres Klassenlehrers werden Sie nun diplomiert oder maturiert. 54 Absolventinnen der Diplommittelschule und 53 Schülerinnen und Schüler des neusprachlichen und des pädagogisch-sozialen Gymnasiums sind zur Schlussprüfung angetreten. 106 Zeugnisse insgesamt - eines weniger als vorgesehen - darf ich Ihnen gleich überreichen lassen. Im Namen des Erziehungsdirektors, Regierungsrat Dr. A. Schmid, gratuliere ich Ihnen zur bestandenen Diplom- oder Maturprüfung.

Das Titelblatt unseres Programmes, das mein Kollege Martin Ruf in gewohnt feinsinnig-humoristischer Art illustriert hat, macht alles deutlich: Sieben Klassen drängen sich auf der Bildungsschaukel, bereit zum Abschied oder besser: zum Absprung. Längst hat die Balance ihr Gleichgewicht verloren. Der Wissensbalast wiegt leicht und leichter, droht zu zerflattern, sich aufzulösen. Was zählt, ist der Mensch mit seiner Erkenntnis, seinen Gefühlen und Ideen. In diesem Sinn ist das Zeugnis, das Sie nun entgegennehmen dürfen, zwar ein wichtiges und in vielen Fällen notwendiges Dokument, aber eben nur ein Stück Papier. "L'essentiel est invisible pour les yeux", sagt der Fuchs zum kleinen Prinzen. Die echten und inneren Werte einer gereiften Persönlichkeit lassen sich nicht mit Maturnoten messen oder durch eine Gesamtpunktzahl ermitteln.

Dadurch soll aber Ihre Freude über das Erreichte nicht geschmälert werden.

Uebergabe der Diplome und Maturitätsausweise

Bevor wir uns die zwei letzten Sätze des Divertimento von Joseph Haydn anhören, möchte ich allen mitwirkenden Instrumentalisten, dem Orchester und den Solisten herzlich danken für die musikalische Gestaltung dieser Schlussfeier. Ein besonderes Dankeschön gebührt den verantwortlichen Musiklehrerinnen und Musiklehrern, vorab dem Orchesterdirigenten Ueli

Lange. Ihnen allen, meine Damen und Herren, wünsche ich einen fröhlichen und unbeschwerten Festtag.
Buon divertimento!

23. Diplommittelschule

23.1. Erprobungsphase der Diplommittelschule

Stand der organisatorischen Arbeiten

Am 10. Juli 1989 hatte der Regierungsrat den "Lehrplan für die Diplommittelschulen des Kantons Aargau" für eine "zwei- beziehungsweise dreijährige Erprobungsphase" in Kraft gesetzt.

Bereits vor Ablauf dieser Frist zeigte es sich, dass der Zeitplan für die definitive Inkraftsetzung zu optimistisch terminiert worden war.

Bedingt durch Änderungen der Rahmenbedingungen (neues Dekret und neue Verordnung des Kantonalen Seminars Brugg, separate Diplomprüfungsverordnung an der Abteilung Administration/Verkehr beider Diplommittelschulen), haben sich die Arbeiten des Lehrplanbeauftragten verzögert. Die Gültigkeit der einstweiligen Basisdokumente ("Lehrplan für die Diplommittelschulen" und "Verordnung über die aargauischen Diplommittelschulen") wird deshalb um ein weiteres Jahr verlängert.

Es ist nun damit zu rechnen, dass die endgültigen gesetzlichen Grundlagen für die Diplommittelschule ab dem Beginn ihres fünften Jahrganges in Kraft treten können.

Integrierter Unterricht

Im Zusammenhang mit der Einführung des Lehrplanes für die Diplommittelschulen und den damit verbundenen Neuerungen fanden in einzelnen Fachgruppen sowie in der Lehrerkonferenz lebhaft Auseinandersetzungen statt.

Wenn nun aus einer gewissen zeitlichen Distanz beurteilt werden soll, welche der strukturellen Änderungen sich am nachhaltigsten auswirkt, dann betrifft dies, nach meiner Einschätzung, den fächerübergreifenden integrierten Unterricht.

Die Lehrer der gesellschaftskundlichen Fächer (Geschichte/Staatskunde, Geographie, Rechtslehre) sahen von Anfang an interessante Möglichkeiten für eine fächerverbindende Zusammenarbeit. Aus der Vielfalt der in den verschiedenen Klassen behandelten Themen seien hier einige genannt:

- Die Schweiz und Europa
- Die Ereignisse in der UdSSR und in der GUS
- Zerfall des Vielvölkerstaates Jugoslawien
- Die Landwirtschaft, aus schweizerischer und aus globaler Sicht
- Zum Raumplanungsgesetz
- Recht und Schule
- Amerikanisierung der Welt (der Schweiz)
- Bevölkerungsentwicklung
- Der Nahe Osten
- Dritte Welt

Fast immer beziehen sich diese Themen auf aktuelle Geschehnisse und Situationen, die uns alle betreffen. Der Schüler lernt dabei, die Vorgänge in unserer Gesellschaft und in unserer Umwelt zu erkennen, zu verstehen und selber zu beurteilen.

Derartige Themen ermöglichen zudem eine eigentätige Schülermitarbeit.

Die Lehrer der naturwissenschaftlichen Fächer beurteilen den integrierten Unterricht differenzierter und skeptischer. Zwar beeinflussen Naturwissenschaften und Technik unser Leben in immer stärkerem Ausmass. Eine ganzheitliche Betrachtungsweise wäre deshalb auch in diesen Bereichen vonnöten. Um jedoch die Schüler zum vernetzten Denken zu befähigen, erachten es die Naturwissenschaftler als vorteilhaft, zunächst in einem stundenzahlmässig besser dotierten disziplinären Unterricht die erforderlichen Grundkenntnisse zu vermitteln. Diesem Anliegen ist in der nun überarbeiteten Stundentafel Rechnung getragen worden:

- Auf den integrierten naturwissenschaftlichen Unterricht in der 1. Klasse wird verzichtet.
- Die Stundenzahl in Chemie und Physik wird in der 1. Klasse auf je 2 Jahreslektionen verdoppelt.
- Der integrierte Unterricht in der 2. Klasse wird von bisher 4 auf 3 Wochenstunden reduziert.

23.2. Anerkennung der DMS-Diplome

Im Januar 1991 wurde das Gesuch um Anerkennung der Diplome der aargauischen Diplommittelschulen durch die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) eingereicht. Im Dezember 1991 besuchte eine Delegation der EDK-Kommission ein erstes Mal unsere Schule. Bei ihrem zweiten Besuch, Ende Mai 1992, nahmen die Kommissionsmitglieder Einblick in die Diplomprüfungen. Die Anerkennung der Diplome erfolgte am 3. Juli 1992.

Die EDK-Anerkennung der Diplome darf jedoch nicht überbewertet werden. Sie bringt dem DMS-Absolventen weder Berechtigungen noch andere Vorteile.

Eine grössere Bedeutung sehen wir in der Anerkennung des Zuges Administration/Verkehr der DMS durch das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit. Das BIGA anerkennt damit die Gleichwertigkeit der Ausbildungsgänge an den schweizerischen Verkehrsschulen und an den aargauischen Diplommittelschulen. Dadurch werden auch für die DMS-Absolventen die Voraussetzungen geschaffen für den Eintritt in die Berufsausbildungen des mittleren Kaders bei Post, Bahn, Zoll und bei den Fluggesellschaften. Wir hoffen, dass das BIGA die Anerkennung der Diplome im Laufe des kommenden Schuljahres aussprechen wird.

23.3. Diplomprüfung

Prüfungskommission

Frau Erika Rohr-Kuhn, Brugg, Präsidentin
Herr Martin Baumann, Neuenhof
Herr Emil Brunner, Suhr
Frau Gertrud Ernst, Umiken
Herr Ernst Häusermann, Lenzburg
Herr Dr. Rudolf Hintermann, Windisch
Herr Dr. Stefan Höchli, Effingen
Frau Heidi Ledergerber-Meier, Untersiggenthal
Herr Hansjörg Lüthi, Zofingen
Herr Urs Müller, Adligenswil
Frau Monika Steinmann, Aarau

Herr Ernst Häusermann ist nach einjähriger Tätigkeit aus der Kommission zurückgetreten. Als Nachfolger hat der Erziehungsrat Herrn Ludwig Diehl, Aarau, gewählt.

Die Mitglieder der Prüfungskommission haben die gegenüber dem letzten Jahr umfangreicher gewordene Expertenarbeit grösstenteils selber übernommen.

Nur für die textilen Fächer mussten Zusatzexpertinnen beigezogen werden, Frau Regine Mätzler und Frau Hanni Roth.

Diplomprüfungen 1992

Die Diplomprüfungen fanden vom 25. Mai bis zum 5. Juni statt. Wie schon im letzten Jahr haben alle Kandidatinnen planmässig an den Prüfungen teilgenommen. Zweifellos ist diese optimale Präsenz dem günstigen Prüfungstermin im Frühsommer zuzuschreiben. Bei früheren Diplomprüfungen, im März, mussten nicht selten Dutzende von Nachprüfungen angesetzt werden.

Alle 54 Kandidatinnen haben die Diplomprüfung erfolgreich abgeschlossen. Der beste Notendurchschnitt betrug 5,4, der tiefste 4,5.

Zu diesem erfreulichen Ergebnis möchte ich allen Diplomandinnen gratulieren. Sie haben diesen Erfolg durch ihr Wissen und Können sowie mit ihrem Einsatz verdient.

Es darf dabei jedoch nicht übersehen werden, dass der Prüfungsmodus der Diplommittelschule wesentlich zum guten Gelingen beiträgt: Durch die vielfältigen Wahl- beziehungsweise Abwahlmöglichkeiten bei der Zusammenstellung der sieben Prüfungsfächer lässt sich der Prüfungserfolg beinahe programmieren.

Zugegeben, einige Abnehmer, beispielsweise das Kantonale Seminar Brugg, haben bis anhin drei bis vier Prüfungsfächer vorgeschrieben.

Wenn das Seminar aber in Zukunft, wie vorgesehen, auf berufsspezifische Vorleistungen (Hauswirtschaft, Textile Fächer, Musik, Zeichnen, Pädagogik/Psychologie) verzichten sollte, dann wird der DMS-Absolvent aus einer reichhaltigen Fächerpalette beinahe uneingeschränkt wählen können. Einzig am Fach Deutsch wird kein Weg vorbeiführen.

Dieses Wahlprüfungssystem mutet auf den ersten Blick faszinierend an. Andererseits darf man sich fragen, ob nicht ein allgemeines Grundwissen für alle Kandidaten in die Diplomprüfung einzubeziehen wäre.

Prüfungsfächer und Anzahl der abgelegten Prüfungen

Deutsch, schriftlich und mündlich	54
Französisch, schriftlich und mündlich	35
Französisch mündlich	1
Englisch, schriftlich und mündlich	10
Englisch, mündlich	1
Italienisch, schriftlich und mündlich	11
Italienisch, mündlich	2
Mathematik	52
Rechnungswesen	2
Gesellschaftskunde	17
Staatskunde	1
Wirtschafts- und Verkehrsgeographie	1
Daktylo/Korrespondenz	1
Naturwissenschaften	38
Biologie	5
Chemie	11
Physik	1
Zeichnen/Gestalten	44
Musik/Singen	31
Instrumentalmusik	3
Turnen	8
Hauswirtschaft	6
Werken	3
Textile Fächer	2
Pädagogik/Psychologie	41

23.4. Diplomfeier

Im Gegensatz zur früheren Gepflogenheit erfolgte die Diplomübergabe nicht mehr an einer separaten Feier, sondern gemeinsam mit der Übergabe der Maturitätszeugnisse. Damit soll die Verbundenheit von Diplommittelschule und Gymnasialabteilungen an der Neuen Kantonsschule Aarau zum Ausdruck kommen.

Die Maturitäts- und Diplomfeier fand am 2. Juli 1992 in der Stadtkirche Aarau statt.

23.5. Berufsabsichten der Diplomierten

Kindergärtnerin	22	Krankenschwester	3
Arbeitslehrerin	2	Kinderkrankenschwester	3
Hauswirtschaftslehrerin	6	Physiotherapeutin	1
Lehrerin	1	Ergotherapeutin	1
Werklehrerin	1	Ernährungsberaterin	1
Tanzlehrerin	1	Medizinisch-technische	
Erzieherin	1	Radiologieassistentin MTRA	1
Kleinkindererzieherin	1	Medizinische Laborantin	2
Bahnbetriebsdisponentin	2		
Betriebssekretärin PTT	1		
Kaufmännische Lehre	1		
Typographin	2		
Vergolderin	1		

Vergleicht man die von den DMS-Absolventen genannten Berufsausbildungen und Schulen mit den einst von den Töchtereschülerinnen gewählten Berufen, so lassen sich auch jetzt, drei Jahre später, trotz der Öffnung für Burschen und trotz der breiten Erweiterung des berufsfeldbezogenen Wahl-fachangebotes kaum nennenswerte Unterschiede erkennen. Die Erwartungen inbezug auf die Erschliessung weiterer Berufsfelder haben sich bisher nicht erfüllt. Auch die drei männlichen DMS-Abgänger der beiden ersten Diplom-jahrgänge fügen sich in das bisherige Berufsspektrum ein: Konservatorium, Physiotherapie, PSG.

Erst mit der BIGA-Anerkennung des Zuges Administration/Verkehr wird ein neuer Schülertyp für den Eintritt in die DMS zu motivieren und zu mobilisieren sein.

Die drei auf Ende des Schuljahres austretenden Erstklässlerinnen haben folgende Berufsabsichten: Arztgehilfin, Heimerzieherin, Krankenschwester.

23.6. Aufnahmeprüfungen

Aufnahmeprüfung für Sekundarschüler

An der Aufnahmeprüfung für Sekundarschüler haben 39 Schüler/innen teilgenommen (zum Vergleich: 1989: 11, 1990: 23, 1991: 21), davon 17 mit Erfolg.

Über die Gründe dieses starken Anstieges lässt sich nur mutmassen:

- Widerspiegelt diese Entwicklung eine angespanntere Lage auf dem Lehrstellenmarkt?
- Erhofft sich der Sekundarschüler über den schulischen Ausbildungsweg die besseren Berufschancen, ein höheres Sozialprestige?
- Oder, positiv ausgedrückt: Besteht ein echtes Bedürfnis nach einer praxisorientierten und gegenwartsbezogenen Allgemeinbildung?

Insgesamt haben 68 Sekundarschüler/innen (DMS Aarau 39, DMS Wettlingen 29) an der Aufnahmeprüfung teilgenommen.

Leider wird bei der Anmeldung gelegentlich übersehen, dass der Eintritt in die DMS qualifizierten Sekundarschülern vorbehalten bleibt. Die grosse Zahl von Bewerbern brachte für die kantonale Prüfungskommission eine starke Mehrbelastung.

Die Prüfungskommission setzt sich folgendermassen zusammen:

- Vertreter der Sekundarlehrerschaft im Erziehungsrat (Vorsitz)
- 4 Vertreter/innen der Sekundarlehrerschaft (S)
- 4 Vertreter/innen der beiden Mittelschulen, je 2 aus Aarau und Wettlingen (M)

Herr Werner Roth, Spreitenbach, Präsident

Herr Heinrich Hösli, Frick (S)

Herr Hansjörg Lüthi, Zofingen (S)

Herr Andreas Moor, Erlinsbach (M)

Herr Hanspeter Neuhaus, Baden (S)

Herr Dr. Urs Schweizer, Buchs (M)

Frau Susanne Siegrist, Hunzenschwil (S)

Frau Kathrin Sommer, Wettlingen (M)

Herr Rudolf Sommerhalder, Turgi (M)

Die Kommission war angesichts der grossen Zahl von Prüflingen auf die Unterstützung durch zusätzliche Examinatoren aus der Lehrerschaft dringend angewiesen. Es arbeiteten mit: Frau Dr. Marianne Ghirelli, Herr Pius Gmür, Herr Robert Kühnis, Herr Felix Leuzinger.

Hauseigene Aufnahmeprüfung

An der schulinternen Aufnahmeprüfung haben 5 Schülerinnen teilgenommen, davon 2 mit Erfolg.

Bezirksschulabschlussprüfung

76 Schüler/innen treten aufgrund der bestandenen Basisabschlussprüfung an der Bezirksschule in die DMS ein.

Aufnahmeprüfungen 1991

4 Schülerinnen treten nach einem "Wartejahr" in die DMS ein.

Aufgrund der verschiedenen Aufnahmeverfahren werden auf den Beginn des kommenden Schuljahres 94 Schülerinnen und 2 Schüler in die DMS Aarau eintreten.

Damit die Richtzahl von 24 Schülern pro Klasse nicht überschritten werden musste, erklärten sich 3 Schülerinnen aus der Region Brugg bereit, die DMS in Wettingen zu besuchen.

Erneut erreicht die Diplommittelschule die höchsten Klassenbestände aller Abteilungen. Dies steht im Widerspruch zum Lehrplan der DMS, in dessen didaktischen Leitideen der individualisierte Unterricht postuliert wird.

23.7. Einzugsgebiet der DMS Aarau

Das beigelegte Aargauerkärtchen zeigt, woher die Schüler/innen (dargestellt durch Punkte) kommen. Das Einzugsgebiet erstreckt sich hauptsächlich auf den zentralen, sowie den westlichen und südlichen Aargau. Der östliche Kantonsteil bildet den Einzugsbereich der DMS Wettingen.

Die lockere Belegung im unteren Fricktal und im oberen Freiamt weist darauf hin, dass die Schüler/innen die verkehrsmässig günstiger gelegenen basellandschaftlichen und baselstädtischen Diplommittelschulen beziehungsweise die DMS Zug bevorzugen.

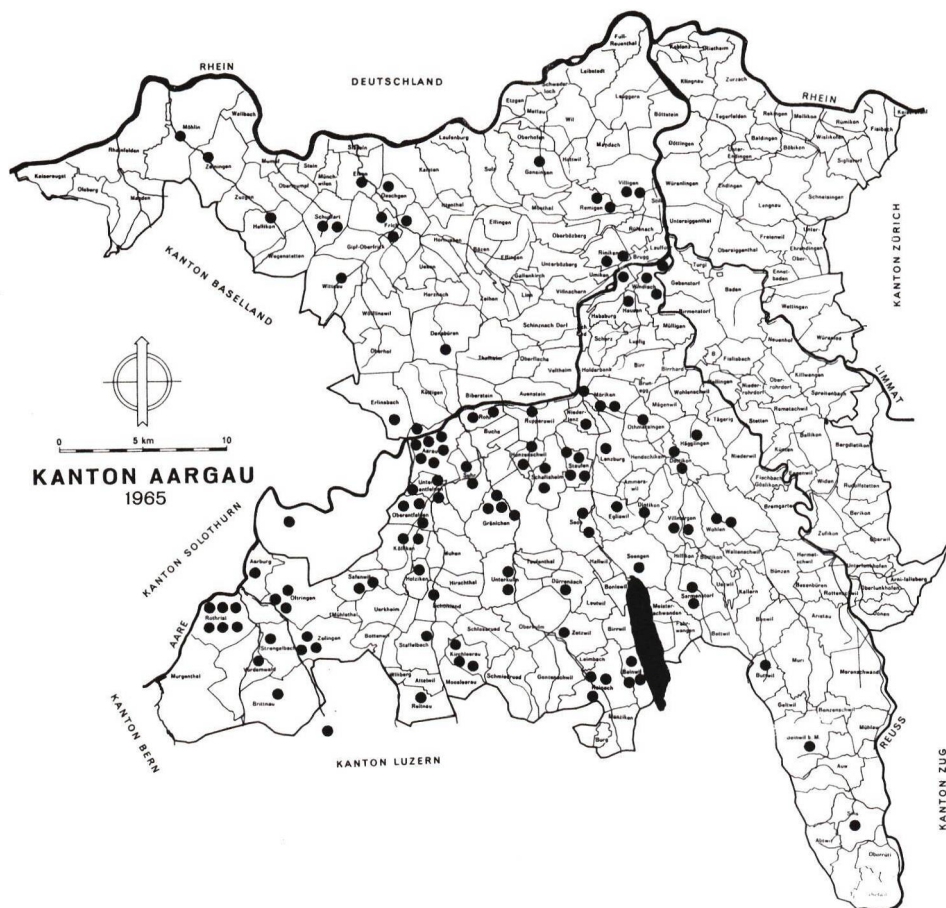


Abb. 14: Kanton Aargau: Wohnorte der DMS-Schüler/innen.

23.8. Fortbildung

Am 18.3.92 ist die vierteilige Reihe der ganztägigen Fortbildungsveranstaltungen, die im Zusammenhang mit der Einführung und Erprobung des DMS-Lehrplanes unter der Leitung der schulübergreifenden "Arbeitsgruppe Fortbildung" für die Lehrerschaften beider Diplommittelschulen durchgeführt wurden, abgeschlossen worden.

Das Fortbildungswesen obliegt nun einer schulinternen Arbeitsgruppe.

Die in dieser Kommission behandelten Themen betreffen aber längst nicht mehr nur DMS-spezifische Belange, sondern sie beziehen sich auf das gesamte Schulleben der Neuen Kantonsschule Aarau.

Bisher bearbeitete Themenbereiche:

- Arbeitstechnik und Lernhilfen
- Prüfungen in der Schule
- Das Amt des Klassenlehrers
- Die Klassenkonferenz
- Klassenprozesse
- Elternkontakte (Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus)

Diese Themen fanden einen mehr oder weniger starken Widerhall in der Lehrerschaft: 2 bis 10 Kolleginnen und Kollegen beteiligten sich an den verschiedenen Projekten.

Gut aufgenommen wurden hingegen die Kolloquien mit Persönlichkeiten aus den Bereichen Schule, Kultur und Politik:

14.2.92

Dr. Jean-Pierre Meylan,

"Aktionsplan für die Weiterentwicklung der Diplommittelschulen"

2.3.92

Dr. Peter Pfisterer,

"Vom Reden und Schweigen in der Schulstunde"

19.3.92

Dr. Markus Meyer,

"Leistungslohn für Lehrerinnen und Lehrer"

11.5.92

Therese Ghielmetti, Dr. Malte Putz,

"Die Energiebilanz in der Lehrtätigkeit"

22.6.92

Dr. Bruno Thurnherr,
"Innere Schulreform"

Die Kolloquienreihe wird im nächsten Schuljahr weitergeführt.

23.9. Praktikum

Das Praktikum der 1. Klassen fand vom 11.6.92 bis zum 2.7.92 statt. Einige Schülerinnen haben ihr Praktikum im Sinne von Schnupperlehren an zwei oder gar drei Stellen absolviert. Wir beabsichtigen, diese ausserschulische Tätigkeit zukünftig auf zweieinhalb Wochen zu reduzieren. Auch dies ist eine Folge des Wegfalls von Vorleistungen für den Eintritt ins Kantonale Seminar Brugg (bis 1989 wurden als Voraussetzung für die Aufnahme ins Kindergärtnerinnenseminar sieben Wochen Praktikum verlangt, seither deren drei).

Diesen Sozialeinsatz betrachten wir als wert- und sinnvolle Ergänzung zum Schulleben. Zudem erhalten die Berufsunentschlossenen eine weitere Gelegenheit zur Berufsfindung.

Die Schülerinnen haben ihre Praktikumsstellen selber gesucht und dabei die folgenden Bereiche gewählt:

Kindergarten	22	Heilpädagogische Sonderschule	3
Kinderhort	3	Spital	17
Familienpraktikum		Landdienst	5
(Pro Juventute)	3	Berufspraktikum	12

50 der 57 Praktikantinnen habe ich an ihrem Arbeitsplatz besucht. Nur in weit entfernte Landesteile bin ich nicht gereist. Und ich darf sagen, dass sich nahezu alle Schülerinnen begeistert über ihre Tätigkeit und sämtliche Praktikumsleiter/innen lobend über ihre Praktikantin geäußert haben.

23.10. Konferenz der Direktoren schweizerischer Diplommittelschulen

Die Jahresversammlung der KDMS wurde vom 18.-20. September 1991 erstmals im Aargau durchgeführt. 41 Leiter/innen von Diplommittelschulen aus allen Landesteilen nahmen an dieser Tagung teil.

Die Arbeitssitzungen am ersten und am dritten Tag fanden in den Räumlichkeiten der Neuen Kantonsschule Aarau statt. Der zweite Tag sollte den Schulleitern dazu dienen, einige Besonderheiten unseres Kantons kennen zu lernen (Forschungszentrum der ABB in Baden, Schlauchbootfahrt auf der Reuss von Bremgarten bis Mellingen, Besuch der historischen Sammlung auf dem Schloss Lenzburg).

23.11. Dank

Das abgelaufene Schuljahr nahm aus meiner Sicht einen erfreulichen Verlauf. Ich möchte allen, die zum guten Gelingen beigetragen haben, danken: meinen Kolleginnen und Kollegen in der Schulleitung und in der Lehrerschaft, den Sekretärinnen, dem Hauspersonal sowie den Schülerinnen und Schülern.

Walter Blaser

23.12. Schülerschaft Diplommittelschule

Die mit * bezeichneten Schüler sind vor Schluss des Schuljahres ausgetreten. Schüler mit ** sind im Laufe des Jahres eingetreten. Schüler mit ° sind für einen einjährigen Schüleraustausch beurlaubt worden. Hinter dem Namen ist der Wohnort der Eltern aufgeführt.

Klasse M 1a (Klassenlehrer: E. Walter)

1. Capodanno Mirko, Windisch. 2. Gloor Sibylle, Unterkulm. 3. Hochuli Erika, Reitnau. **4. Imhof Sandra, Wohlen. **5. Isler Yvonne Aarau. 6. Kloser Sibylle, Oberentfelden. 7. Krämer Eva, Suhr. 8. Künzli Mathias, Reinach. 9. Lang Simone, Aarau. 10. Locher Simone, Wohlen. 11. Maurer Bettina, Aarburg. 12. Plüss Rahel, Kolliken. 13. Ritzmann Yvonne, Gränichen. 14. Röthlisberger Ursula, Vordemwald. 15. Schlatter Gabriela, Suhr. 16. Schödler Gisela, Villigen. 17. Sidler Gaby, Hellikon. 18. Steiger Cornelia,

Villmergen. 19. Stettler Janelle, Riken. 20. Süß Esther, Villigen. 21. Suter Karin, Schöftland. 22. Wegmann Sandra, Dottikon. 23. Welsin Sarah, Sarmenstorf. 24. Wicki Rachel, Hägglingen.

Klasse M 1b (Klassenlehrer: B. Trottmann)

1. Aschwanden Nathalie, Aarau. 2. Bachmann Luzia, Staufeu. 3. Barth Marianne, Aarau. 4. Bigler Isabelle, Safenwil. 5. Fahrni Jacqueline, Hunzenschwil. *6. Felber Nina, Zofingen. 7. Fuhrer Birgit, Staufeu. 8. Gloor Yvonne, Othmarsingen. 9. Gorhan Marion, Lenzburg. 10. Hartmann Sonja, Schupfart. 11. Hasler Karin, Schupfart. 12. Hauser Claudia, Schafisheim. 13. Herrmann Carole, Staufeu. 14. Imfeld Sara, Strengelbach. 15. Jegge Ilona, Frick. 16. Matter Mascha, Unterentfelden. 17. Nuttli Regula, Oberentfelden. 18. Schori Daniela, Schafisheim. 19. Walde Anita, Wittnau. *20. Zelm Margarete, Reinach.

Klasse M 1c (Klassenlehrer: Dr. B. Zehnder)

1. Bircher Sonja, Buttwil. 2. Brunold Barbara, Kölliken. 3. Bütler Corinne, Beinwil. 4. Dörig Karin, Rohr. 5. Dössegger Franziska, Seon. 6. Eichenberger Andrea, Reinach. 7. Eichenberger Martina, Beinwil am See. 8. Fischer Claudia, Frick. 9. Huwiler Martina, Sins. 10. Landolt Stefanie, Aarau. 11. Lauber Denise, Oeschgen. 12. Rössler Marion, Kirchleerau. 13. Rudolf Sabine, Seengen. *14. Stalder Christine, Sarmenstorf. 15. Stegmaier Nicole, Strengelbach. 16. Villiger Karin, Oftringen. 17. Volken Sibylle, Gränichen. 18. von Wartburg Daniela, Dürrenäsch. 19. Wernli Renate, Asp.

Klasse M 2a (Klassenlehrer: A. Moor)

1. Brehm Beatrice, Beinwil am See. 2. Bühlmann Andrea, Möriken. 3. Bütschli Ursula, Staufeu. 4. Derrer Ramona, Möhlin. 5. Dietiker Barbara, Remigen. 6. Gebhardt Anna, Windisch. 7. Greule Judith, Unterkulm. 8. Hediger Andrea, Gränichen. 9. Hell Christel, Zetzwil. 10. Hitz Karin, Hunzenschwil. *11. Leinonen Heidi, Unterkulm. 12. Lüscher Andrea, Egliswil. 13. Lüscher Iris, Rothrist. 14. Maurer Regine, Unterentfelden. 15. Plüss Monika,

Rothrist. 16. Rohr Karin, Riniken. 17. Rüegg Manuela, Brugg. 18. Stirnemann Cristina, Rothrist. 19. Wild Rosmarie, Wildegg. 20. Will Michaela, Oftringen.

Klasse M 2b (Klassenlehrer: S. Widmer)

1. Ackermann Corinne, Remigen. 2. Anker Helena, Holziken. 3. Bagarozza Nadia, Reiden/LU. 4. Fiechter Simone, Gränichen. 5. Hess Therese, Zofingen. 6. Kobel Milena, Unterentfelden. 7. Krähenbühl Barbara, Rothrist. 8. Lehmann Dominique, Oftringen. 9. Lerch Mirjam, Kirchleerau. 10. Liberto Sabrina, Aarau. 11. Müller Daniela, Safenwil. 12. Randegger Abisag Maria, Oberentfelden. 13. Rhyner Corinne, Aarau. 14. Richner Irene, Rupperswil. 15. Ritzmann Andrea, Kirchleerau. 16. Schibler Petra, Dulliken/SO. **17. Vásquez Yesenia, Aarau. 18. Vivolo Giuliana, Dintikon.

Klasse M 2c (Klassenlehrer: Th. Byland)

1. Appel Brigitte, Rothrist. 2. Baumgartner Anja, Brittnau. 3. Gribi Sybille, Beinwil am See. 4. Habegger Esther, Seon. 5. Heini Crescentia, Möriken. 6. Jöri Nicole, Zofingen. 7. Joho Andrea, Rohr. 8. Lanter Nicole, Niederlenz. 9. Lustenberger Hélène, Zeiningen. 10. Pfister Alexandra, Aarau. 11. Philippart Alexandra, Frick. 12. Richner Andrea, Hausen. 13. Senn Daniela, Gansingen. 14. Stocker Alexandra, Eiken. 15. Wermelinger Veronika, Dottikon. 16. Wullschleger Brigitte, Erlinsbach. 17. Wullschleger Sandra, Rothrist. 18. Zurbuchen Yvonne, Windisch.

Austauschschülerinnen:

Leinonen Heidi, Finnland
Vásquez Yesenia, Costa Rica

23.13. Studentafel Diplommittelschule

Kernbereich	1. Klasse	2. Klasse
<i>Kernfächer</i>		
Deutsch	4	4
Französisch	3*	3*
Mathematik	3*	2**
Gesellschaftswissenschaften		
Geschichte/Staatskunde/Geographie	4+	4+
Naturwissenschaften		
Biologie	2*	} 4++
Physik	2/0	
Chemie	0/2	
Turnen	3	3
Zeichnen/Gestalten		
oder	2	2
Musik/Singen		
<i>Kernkurse</i>		
Maschinenschreiben/Informatik	2/2	-
Arbeitstechnik und Lernhilfen	1	-
Berufswahlvorbereitung		
Umwelt- und Gesundheitserziehung	-	2
Total	26	24

* davon 1 Std. in Halbklassen

** für Absolventen des Faches Rechnungswesen fakultativ

+ integriert, mit Einbezug von Volkswirtschaftslehre und Rechtskunde, Teamteaching

++ 2. Klasse: Integriert, Teamteaching

Berufsfeldbezogener Wahlbereich	1. Klasse	2. Klasse
<i>Berufsfeldbezogene Wahlfächer</i>		
Französisch	-	2
2. Fremdsprache E oder It	3	3
3. Fremdsprache E oder It	3	3
Volkswirtschaftslehre		
Rechtskunde	2	-
Staatskunde	1	1
Wirtschafts-/		
Verkehrsgeographie	-	2
Rechnungswesen	2	3
Daktylo/Korrespondenz	-	2
Hauswirtschaft	4	4
Biologie inkl. Praktikum	-	2
Physik inkl. Praktikum	0/2	2
Chemie inkl. Praktikum	-	2
Zeichnen/Gestalten	2	2
Musik/Singen	2	2
Instrument	-	-
Werken	2	2
Textile Fächer	2	4
Psychologie/Pädagogik	2	2
<i>Freiwahlbereich</i>		
Spanisch	-	3
Geometrie/Trigonometrie	-	2/0
Textverarbeitung	-	2/0
Informatik-Fortsetzungskurs	-	2/0
Chor	1	1
Orchester	-	1
Kunstabstrachtung	1	1
Theater	0/2	2
Schulsport	0/1	1
Rhythmik	1	1
Religion	1	1

23.14. Besuch der Wahlfächer

	1. Klasse	2. Klasse
Anzahl Schülerinnen und Schüler	60	55
Englisch	52	35
Italienisch	21	22
Volkswirtschaftslehre	6	-
Staatskunde	7	2
Rechnungswesen	6	2
Hauswirtschaft	2	8
Biologie	-	16
Physik	-	2
Chemie	-	19
Zeichnen/Gestalten	48	48
Musik/Singen	39	32
Werken	22	23
Textile Fächer	11	2
Psychologie/Pädagogik	50	50
Spanisch	-	10
Informatik	-	1
Französisch Kommunikation	-	3
Orchester	-	1
Klavier	18	7(1)
Querflöte	4	1(1)
Violine	1	-(1)
Blockflöte	5	10
Gitarre	-	6
Trompete	2	-

In Klammern Anzahl Schüler mit 1 ganzen Lektion

the 1980s, the number of people in the population aged 65 and over has increased from 10.5 to 13.5 million (19.5% of the population).

There is a growing awareness of the need to develop a new approach to the care of the elderly, one that is more integrated with the rest of the community. This approach is based on the concept of 'ageing in place' and is being developed in a number of ways.

One of the main ways in which this approach is being developed is through the development of new services and facilities that are designed to meet the needs of the elderly in their own homes.

Another way in which this approach is being developed is through the development of new policies and procedures that are designed to ensure that the elderly are treated with dignity and respect.

Finally, this approach is being developed through the development of new attitudes and values that are based on the belief that the elderly are a valuable part of the community.

These three ways of developing a new approach to the care of the elderly are all essential for the success of the approach.

It is important to note that these three ways of developing a new approach to the care of the elderly are all interrelated and must be developed together.

For example, the development of new services and facilities must be based on the development of new policies and procedures, and the development of new attitudes and values must be based on the development of new services and facilities.

Only by developing all three of these ways of developing a new approach to the care of the elderly can we ensure that the elderly are treated with dignity and respect.

It is important to note that these three ways of developing a new approach to the care of the elderly are all essential for the success of the approach.

It is important to note that these three ways of developing a new approach to the care of the elderly are all essential for the success of the approach.

It is important to note that these three ways of developing a new approach to the care of the elderly are all essential for the success of the approach.

It is important to note that these three ways of developing a new approach to the care of the elderly are all essential for the success of the approach.

It is important to note that these three ways of developing a new approach to the care of the elderly are all essential for the success of the approach.

It is important to note that these three ways of developing a new approach to the care of the elderly are all essential for the success of the approach.

It is important to note that these three ways of developing a new approach to the care of the elderly are all essential for the success of the approach.

It is important to note that these three ways of developing a new approach to the care of the elderly are all essential for the success of the approach.

It is important to note that these three ways of developing a new approach to the care of the elderly are all essential for the success of the approach.

It is important to note that these three ways of developing a new approach to the care of the elderly are all essential for the success of the approach.

It is important to note that these three ways of developing a new approach to the care of the elderly are all essential for the success of the approach.

It is important to note that these three ways of developing a new approach to the care of the elderly are all essential for the success of the approach.

It is important to note that these three ways of developing a new approach to the care of the elderly are all essential for the success of the approach.

It is important to note that these three ways of developing a new approach to the care of the elderly are all essential for the success of the approach.

It is important to note that these three ways of developing a new approach to the care of the elderly are all essential for the success of the approach.

It is important to note that these three ways of developing a new approach to the care of the elderly are all essential for the success of the approach.

It is important to note that these three ways of developing a new approach to the care of the elderly are all essential for the success of the approach.

It is important to note that these three ways of developing a new approach to the care of the elderly are all essential for the success of the approach.

